

Andreas Delor

Über den Manu (Noah)

Inhaltsverzeichnis

Die „Meister-Zusammenstellungen“	1
Manu und Manes.....	7
Die sieben Manu-Epochen.....	7
Die Eiszeiten.....	14
Der Beginn von Noahs Wirksamkeit in der „urturanischen“ Atlantis-Epoche.....	15
Niedergang und Verfall in der urturanischen Atlantis-Epoche.....	16
Noahs Zug in den Norden.....	18
Niflheim und Muspelheim.....	19
„Albinos“.....	23
Die Porcupine-Insel.....	25
Der Zug des Manu nach Tibet / der Wüste Gobi.....	28
Sendboten des Manu: Sem, Ham und Japhet.....	31
Manu Vaivaswata, die Begründung der Kasten und die Arya-Wanderung.....	32
Sendboten des Manu: Die sieben großen Rishis.....	41
Ikhswaku.....	43
Sendboten des Manu: Zarathustra.....	43
Utnapischtim / Xisuthros.....	45
Weitere Sendboten des Manu.....	47
Melchisedek.....	52
Balarama / Tönpa Shenrab Miwoche.....	54
Wachablösung.....	55

Die „Meister-Zusammenstellungen“

Aus meinen acht bzw. neun Atlantis-Bänden („Atlantis – aus aktueller hellstichtiger und naturwissenschaftlicher Sicht“) habe ich Auszüge über die Individualität, Inkarnationsreihe und Mission einzelner *Meister / Bodhisattvas / Mondenlehrer* erstellt, damit derjenige, der etwas aus dieser Atlantis-Arbeit über die Meister erfahren möchte, dazu nicht erst alle Bände durcharbeiten muss (allerdings gehen diese Zusammenstellungen weit über Atlantis hinaus bis in die Gegenwart, enthalten insofern auch ganz neue Forschungen, die sich in den Bänden nicht finden). Es gibt solche Auszüge bislang über *Manu* und *Manes (Parzival)*, *Christian Rosenkreutz*, *Skythianos*, *Meister Jesus (Zarathustra)*, *Gautama Buddha* und *Siegfried*; außerdem entstanden im gleichen Strom die Darstellungen: „*Der Weg des Gralsgefäßes von Lemurien bis zur Anthroposophie*“ (in der all diese Meister eine zentrale Rolle spielen) und „*Der Herr der Ringe und der Ring des Nibelungen*“ (noch einmal ein Exzerpt aus dem Siegfried-Exzerpt).

Über diese Meister, gerade über ihre *heutige* Aufgabe und Bedeutung wüssten wir *ohne Rudolf Steiner nicht das Geringste* – oder nur Falsches und Verzerrtes, wie es bereits seit dem Mittelalter kursiert. Was Steiner über sie berichtet, ist so grundstürzend anders und dem oft gravierend widersprechend, was von anderen, nicht auf ihm fußenden modernen Esoterikern über sie ausgesagt wird (man denke nur an Buddhas Rolle bei der Christgeburt, seine Mission auf dem Mars, die Identität von Meister Jesus mit der Individualität des Zarathustra u.v.m.), dass man sich hier entscheiden muss, wem man denn glauben will – es fragt sich nur, *nach welchen Kriterien*.

Hinzu kommt, dass diese gewaltigen Bodhisattvas die Anthroposophie überhaupt erst *vorbereitet* haben und heute *durch die Anthroposophie, durch Rudolf Steiner* wirken; so ist es nur folgerichtig, dass er es war, der ihre Rolle und ihre Wesenheit offenbart hat.

Meine gesamte Atlantis-, Lemurien- usw. -Arbeit ist ein einziger Versuch, Rudolf Steiners diesbezüglich-

che Angaben – die auch die Meister mit-umfassen – anhand aller nur erdenkbarer wissenschaftlicher Fakten auf den verschiedensten Gebieten, anhand der Mythologien der Völker und eben auch anhand der Aussagen anderer Esoteriker und Hellsichtiger *auf Herz und Nieren zu prüfen*. Dabei arbeite ich auch mit Aussagen solcher *hellsichtiger* Menschen, zu deren Aussagen ich (im Gegensatz zu leider unendlich vielen anderen) Vertrauen gewinnen konnte, ohne bei ihnen mit einem Unfehlbarkeits-Anspruch konfrontiert zu sein – und muss insofern einige Worte sowohl über mein Verhältnis zu Rudolf Steiner wie auch zu den Hellsichtigen verlieren.

Ich hatte mich bereits seit Jahrzehnten „rein wissenschaftlich“ und „anthroposophisch“ intensiv mit Atlantis, Lemurien und der gesamten Erd- und Menschheits-Evolution beschäftigt, als ich im Jahr 2009 gleich mehrere schicksalshafte Begegnungen mit sehr unterschiedlich arbeitenden hellstichtigen Menschen hatte (im Wesentlichen *Hilo de Plata*, *Verena Staël v. Holstein* und *Pascale Aeby*), was zu einer engen Zusammenarbeit mit ihnen über diesen Themenbereich führte (hinzu kamen „aus der Literatur“ noch *Judith von Halle* und gelegentlich auch andere). Gerade vor soetwas hatte mich ein Freund aufgrund eigener schlimmer Erfahrungen eindringlich gewarnt: „...weil diese Arbeitsgrundlage einfach zu dubios ist. Die Hellseher können ja sonstwas erzählen; ich trau den Sachen nicht. Besser Du kommst nicht so weit, aber dafür solide, als Du eroberst ganz Atlantis und erzählst am Ende Märchen. Bitte, bau Deinen Turm notfalls zurück bis dahin, wo die Hellseherei morastig wird und geh von da an weiter auf beschwerlicheren, aber solideren Pfaden“ – und es schien fast, als sollte er recht behalten. Denn in der Folgezeit liefen mir im Zuge dieser Atlantis-Arbeit tatsächlich immer wieder *sehr viele* Hellsichtige und noch viel mehr schriftliche hellstichtig/okkulte Atlantis-Berichte (von *Johanne Agerstov*, *Edgar Cayce*, *Drunvalo Melchizedek*, *Diana Cooper* u.v.m., auch von der jugendlichen *Christina von Dreien*, die viele Bewunderer in der anthroposophischen Bewegung hat) über den Weg, deren Aussagen, das kann ich aus meinem Darinnenstehen in der Materie einfach sagen, oft – neben auch stimmigen Angaben – auf den ersten Blick als *bodenloser Unsinn*, besser: *Unfug* zu erkennen war. Wie oft hatte ich bei solchen Aussagen und Berichten das Gefühl, regelrecht in *Kot* zu wühlen; oft überkam mich dabei ein derartiger *Ekel*, dass mir immer wieder meine gesamte Atlantidforschung völlig infrage stand, da ich mich regelmäßig fragen musste: und du selber, was machst du denn mit „deinen“ Hellsehern? Ist das auch nur einen Deut besser?

Arbeitete ich dann wieder „normal“ mit „meinen“ Hellsehern, zu denen ich immerhin im Prozess jahrelangen gründlichen Abprüfens Vertrauen gewonnen hatte, so verlor sich meine Verunsicherung nach einiger Zeit wieder; weiß ich doch ziemlich genau, in welchen Wahrscheinlichkeits- oder Unwahrscheinlichkeits-Bereichen ich mich dabei bewege, das habe ich in all den Jahren intensiver vergleichender Arbeit einigermaßen abschätzen gelernt. – Wie kommt es aber, dass ich hier ein Empfinden wirklicher *Sicherheit* habe, auch in Bezug auf die zwar nicht 100%ig fehlerfreie, dennoch *hinreichende* Zuverlässigkeit „meiner“ Quellen, und bei leider so *unendlich vielen* anderen Hellsichtigen einfach nicht?! Ist das Überheblichkeit? Blindheit? Selbstbetrug? – das fragte ich mich regelmäßig nach jeder „Ekel-Lektüre“.

„Bodenlosen Unsinn“ bzw. „groben Unfug“ erlebte ich auch bei manchen Hellsichtigen im „anthroposophischen“ oder „der Anthroposophie nahestehenden“ Bereich, so z.B. – ich muss das einfach aussprechen – bei *Jostein Sæther* („Wandeln unter unsichtbaren Menschen“, Stuttgart 1999), insbesondere aber bei *Marko Pogačnik*, in ganz verschiedenen Publikationen von ihm. Bezüglich Pogačniks bekam ich außerdem von drei verschiedenen hellstichtigen Menschen ganz unabhängig voneinander die Meldung, dass unter seinen Maßnahmen zur „Erd-Heilung“, *die er nicht wirklich durchschauen würde*, auch solche sind, die tatsächlich für die Natur und ihre Wesen eine regelrechte *Folter* darstellen, was mir angesichts seiner Falschmeldungen, die ich immerhin meine, als solche beurteilen zu können (auch die Falschmeldungen als solche sind bereits eine Folter für die Naturwesen), leider nur allzu plausibel erscheint – hier ist eine rote Linie überschritten. Pogačnik hat – wie etliche andere unseriöse Esoteriker – auch unter Anthroposophen viele Anhänger, Verehrer und Nachahmer gefunden und insofern *fällt dies 100%ig auf Rudolf Steiner zurück*. Ich sage nicht, dass *alle* Aussagen Sæthers und Pogačniks Falschaussagen sind, das ist keineswegs der Fall – aber es sind eben solche darunter und ich habe bislang kein Bemühen bemerkt, diese etwa zu korrigieren. Ganz offensichtlich haben viele Hellsichtige bis in anthroposophische Zusammenhänge hinein von Folgendem keine Ahnung:

„Bitte stellen Sie sich einmal vor, meine lieben Freunde, Sie gingen durch das gewöhnliche sinnliche Leben, das Sie durchmachen zwischen der Geburt und dem Tode, so, **dass Sie richtig niemals recht wissen könnten, ob irgendetwas, was Ihnen entgegentritt, Wahrheit oder Illusion ist.** Sie könnten nicht kontrollieren, ob ein Mensch, der Ihnen gegenübersteht, der Ihnen etwas sagt, nun ein wirklicher Mensch ist oder ob er ein Scheingebilde ist. Sie könnten nicht unterscheiden, ob irgendein Ereignis, das Ihnen begegnet, von Ihnen bloß geträumt ist oder ob es in dem Tatsachenzusammenhang der Welt drinnensteht. Denken Sie nur, welche Unsicherheit, welche furchtbare Unsicherheit in das Leben hineinkäme!

Aber so, wie Sie sich fühlen würden, wenn Ihnen das Leben auf Schritt und Tritt die genaue Kontrolle entzöge, ob Sie träumen oder ob Sie der Wirklichkeit gegenüberstehen, so ist es, wenn zunächst der Schüler an der Pforte, an der Schwelle der geistigen Welt steht. (...) Wir haben ja gesehen: **zunächst strömt da nur Finsternis aus dieser geistigen Welt heraus.** Aber dasjenige, was da oder dort herauswellend, herausleuchtend erscheint, das ist bei der ersten Erfahrung (...) so, dass Sie niemals zunächst mit alledem, was Sie sich errungen haben in der physischen Welt an Sinneserkenntnis, an Verstandeserkenntnis, dass Sie mit alledem, was Sie sich da errungen haben, **niemals unterscheiden können, ob Sie ein wirkliches geistiges Wesen, eine wirkliche geistige Tatsache oder aber vor sich haben ein Traumgebilde.** Das ist die allererste Erfahrung, die man macht gegenüber der geistigen Welt, dass sich ineinandermischen Schein und Wirklichkeit und die Unterscheidung zwischen Schein und Wirklichkeit zunächst ganz problematisch ist.“ (Rudolf Steiner in der „3. Klassenstunde“, veröffentlicht von Thomas Meyer in „Der Meditationsweg der Michaelsschule in 19 Stufen“, Basel 2015 – da die „Klassenstunden“ seit langem veröffentlicht sind, können sie selbstverständlich auch öffentlich zitiert werden.)

Und: „Weil so oft betont wird, dass die höhere Entwicklung, die hinter die Erscheinungen der Außenwelt kommen will, verknüpft sein muss **mit vollem Bewusstsein**, kommt es vor, dass einem die Leute immer wieder halb somnambule Personen bringen, welche versichern: Ja, da nehme ich die geistige Welt wahr, und zwar bei vollem Bewusstsein! (...) Über dieses «Bewusstsein» täuschen sich die Leute. Es ist ein bloßes Bilderbewusstsein, ein astralisches Bewusstsein; denn wenn diese Personen nicht in einem **unterbewussten** Grade bewusst wären, würden sie das ja nicht wahrnehmen. Aber darum handelt es sich, dass man, wenn man in die geistige Welt hineingeht, sein Ich-Bewusstsein zusammenhält. An das Ich-Bewusstsein aber ist gebunden Urteilskraft und ein deutliches Unterscheidungsvermögen! Das haben dann die Menschen **nicht** für die Gestalten, welche sie in der geistigen Welt sehen. (...) Daher wird nicht etwa betont bei einer Entwicklung zum Schauen der höheren Welten, dass die Menschen so schnell wie möglich hineinkommen in eine höhere Welt und allerlei Gestalten sehen oder vielleicht auch allerlei Stimmen hören, sondern es wird betont, dass das Hineingehen in die geistige Welt von Glück und von Vorteil nur dann sein kann, wenn man das Bewusstsein und das **Unterscheidungsvermögen** und die **Urteilskraft** schärft. **Und das kann nicht besser geschehen als durch das Studium der geisteswissenschaftlichen Wahrheiten. Daher wird betont, dass das Sich-Befassen mit geisteswissenschaftlichen Wahrheiten ein Schutz ist gegen das vermeintliche Sehen von allerlei Gestalten, über das keine Urteilskraft sich ausbreiten kann.** Wer wirklich geschult ist in dieser Weise, der wird nicht jede beliebige Erscheinung für dies oder jenes halten, sondern er wird vor allen Dingen unterscheiden können zwischen Realität und Nebelbild, und er wird sich vor allen Dingen auch klar sein, dass man namentlich auch mit den Dingen, welche als Gehörswahrnehmungen auftreten, besonders vorsichtig sein muss, weil nie eine Gehörswahrnehmung eine richtige sein kann, wenn der Betreffende nicht durchgegangen ist durch die Sphäre der absoluten Ruhe. Und wer nicht zuerst die absolute Stille und Lautlosigkeit der geistigen Welt erfahren hat, der kann sich ganz gewiss sagen, dass es Trugbilder sind, die er wahrnimmt, und wenn sie ihm etwas noch so Gescheites sagen. Nur wer sich Mühe gegeben hat, seine Urteilskraft zu schärfen gerade dadurch, dass er zu **begreifen** versucht die Wahrheiten der höheren Welten, nur der kann sich gegen Trugbilder schützen.“ (Rudolf Steiner: „Die Offenbarungen des Karma“, GA 120, S. 138f)

Um den Wahrheitsgehalt helllichtiger Aussagen besser einschätzen zu können, musste ich mich auch

darum kümmern, *wie* esoterische Fehler überhaupt *entstehen* können. Als extremes Beispiel dafür sei eine der besagten „Ekel-Aussagen“ hier angeführt, in diesem Falle von *Edgar Cayce*, welches mich über lange Zeit überhaupt von jeglicher Hellscherei abgeschreckt hatte, an dem aber die Dinge sehr deutlich werden können:

„Als (auf Atlantis) nach dem ersten Umbruch die **Elektrizität** entdeckt wurde, ebnete das den Weg für bemerkenswerte Entwicklungen in der **Elektronik** und beim Bau **elektrischer Geräte** und Einrichtungen. Aus dem Uran gewonnene **Atomkraft** wurde für den Transport und zur Bewegung schwerer Objekte gebraucht. Atomkraft wurde aber auch für eigennützige Zwecke missbraucht. Die Atlanter besaßen äußerst leistungsfähige **Heizungs- und Beleuchtungssysteme**; ihre Verbindungen und Kommunikationsmöglichkeiten zu anderen Ländern waren gut ausgebaut. Lichtstrahlen verschiedener Art, wie etwa **Laserstrahlen**, waren entdeckt und unter Kontrolle, einschließlich der Todesstrahlen. **Flüssige Luft** wurde hergestellt, ebenso **Druckluft** und **Gummi**. Uns heute unbekannt Metallverbindungen aus Kupferlegierungen mit Aluminium und Uran wurden beim Bau von Luft- und Wasserfahrzeugen gebraucht, einschließlich von **Unterseebooten**. **Telefon** und **Aufzüge** benutzte man ganz selbstverständlich, **Radio** und **Fernsehen** waren hochentwickelt, ebenso gelang die Verstärkung von Lichtstrahlen bei der **teleskopischen Beobachtung** und dem **Fotografieren** über weite Entfernungen...“ (Lytle w. Robinson: „Rückschau und Prophezeihungen – Edgar Cayces Bericht vom Ursprung und Bestimmung des Menschen“, Freiburg i. Br. 1979)

Hätte Cayce nur ein wenig nachgedacht, so hätte ihm zumindest im Nachhinein klar sein müssen, dass eine Zivilisation, welche die Atomkraft und Elektrizität nutzen kann, Spuren von Hochhäusern, Autobahnen und Industrieanlagen ähnlich den unsrigen hinterlassen muss, und zwar *massenhaft*. (Dass die Atlanter eine auf ätherischen und anderen Kräften beruhende unfassbare, auch in gewisser Weise *äußere* „Technik“ besaßen, bestreite ich nicht. Aber die Kräfte, mit denen sie arbeiteten, waren eben keine *Elektrizität*, *Atomkraft* und andere heute bekannte *physische* Energien – diese hätten diese massenhaften Spuren hinterlassen müssen –, denn mit diesen konnten die Atlanter aufgrund ihres fehlenden analytischen Denkens nicht umgehen, so wie wir mit den *ätherischen* Kräften nicht umgehen können – nicht *mehr* und noch nicht *wieder*. Allerdings wurden natürlich durch die ätherischen indirekt auch wiederum gewaltige physische Kräfte freigesetzt.) Nun stehen, außer allen „nüchternen Überlegungen mit dem gesunden Menschenverstand“, diesen Cayce-Aussagen aber auch ganz andere *hellsichtige Aussagen* entgegen:

Verena Staël v. Holstein: „Die Atlanter hatten keine äußerliche Technik im Sinne dessen, was wir unter Technik verstehen. Sie hatten äußere Hilfsmittel - aber sie haben die Kräfte **direkt** genutzt und nicht als Elektrizität und als Atomkraft, nein.

Die wussten um die Kräfte, die die Materie in sich zusammenhält. Die starke Wechselwirkung und die schwache Wechselwirkung - jetzt nicht mit diesen kopfigen Begriffen - die waren ihnen geläufig. Also sie hatten einen **nicht-intelligenten** Zugang zu dem, um es faustistisch zu sagen, was „die Welt im Innersten zusammenhält“. Und sie konnten da eben über das **Ätherische** eingreifen. Aber nicht in einem technischen Sinne, sie haben nicht mit Aluminium und Drähten und ähnlichen Sachen gearbeitet und nicht mit verglasten Fahrstühlen, die da durch die Gegend sausten. Was sie konnten, das einen Fahrstuhl-ähnlichen Charakter hatte, war, dass sie eine bestimmte Gruppe von Wesen, Dingen oder auch Pflanzen wie auf einer Wolke hoch und runtergefahren haben, das konnten die, aber nicht mit so einem Fahrstuhl, mit Gummi und solchen Sachen, nein.

Es war schon eine Super-Zivilisation, aber es war keine technische Zivilisation. Das hatten die gar nicht nötig, das wäre ihnen ganz blöde vorgekommen. Die konnten das auch sofort wieder wegnehmen - die hatten keine Müllhalden und keine Gerippe von leerstehenden Häusern, die da zurückblieben; das haben die wieder aufgelöst.

Aber nicht aus einem technisch-intelligenten Verstand heraus, das muss man sich ganz klar machen. Die waren ja noch gar nicht richtig auf der Erde. Das waren zum Teil mal Vorwegnahmen späterer Zustände, die gibt es natürlich auch immer wieder, die haben sich aber ganz anders ausgedrückt. Du musst immer berechnen, dass es bei den Entwicklungsepochen nicht nur ein Nachspielen der Vorläuferepochen gibt, sondern es gibt auch immer schon am Schluss im Niedergang ein Vorwegnehmen künftiger Epochen. Das gibt es natürlich - aber nicht in einer Banal-Technik

mit Fahrstühlen im klassischen Sinn.

Das kann mal **in der Übersetzung im Kopf** so wirken, denn diese Kräfte, die sie genutzt haben, die finden sich eben zum Teil in denselben Kräften wieder, die wir jetzt technisch nutzen. Und wer da im Schauen die Kräfte nur in dieser Form, also den Magnetismus nur in Verbindung mit dem fließenden Strom kennt, die Elektrizität, also die Kräfte der **Salamander** nur als Strom kennengelernt hat, der kann es sich nicht anders vorstellen, **der sieht es nicht anders in seiner Schau**. Diese Leute, **wenn die besser geschult wären und sich von bestimmten Bilder-Vorstellungen lösen würden**, dann kämen die auch ganz schnell dahinter, dass es sich nicht um eine Super-Zivilisation gehandelt haben kann. – Edgar Cayce und andere haben ja durchaus die richtigen Kräfte bei den Atlantiern geschaut - aber wenn die materialistischen Vorstellungen so felsenfest in den Schädeln sitzen und man sie nicht überwinden kann, dann sieht man das eben in Form von Metall, Kabeln usw.“ (15.1.2011 / 2.10.2013)

Wir alle tragen eine vollkommen illusionäre *intellektuell-materialistische* Vorstellungswelt mit uns herum, die Cayce, der durch Hypnose sein Oberbewusstsein ganz ausgeschaltet hatte, desto heftiger aus dem *Unterbewussten* in seine Schauungen hineingeschossen und von ihm nach Atlantis projiziert worden ist. Solches geschieht aber lange nicht nur in Trance oder Hypnose arbeitenden Medien, sondern genauso solchen *wachbewussten* Hellsichtigen, die das scharfe Denken als „unspirituell“ ablehnen und ihre Schauungen ausschließlich aus einem „leeren Bewusstsein“ herausholen wollen – ihnen schießt, wie ich an den unendlich vielen „Ekel-Aussagen“ schmerzhaft erleben musste, von denen die allermeisten *nicht* in Trance gegeben waren, ganz genauso ihre illusionäre Vorstellungswelt aus dem Unterbewussten in ihre Schauungen hinein – mit diesen Dingen ist wahrhaft nicht zu spaßen.

Jeder Hellseher – auch Rudolf Steiner sagte das von sich – muss selber, ob er will oder nicht, tatsächlich erst mit dem *normalen Verstand* verarbeiten, was er schaut – tut er es nicht, so rutschen ihm seine Schauungen weg wie Traumbilder. Hier liegt eine erste mögliche Fehlerquelle, denn es kann immer vorkommen, dass der Verstand das Geschaute falsch oder schief interpretiert, wie auch ein Wissenschaftler ein richtig beobachtetes Phänomen mit dem Verstande falsch interpretieren kann. Ich habe sowohl bei „meinen“ Hellsehern wie auch in der „hellsichtigen Literatur“ immer wieder solche Fehl-Interpretationen hellstichtiger Schauungen erlebt – „es irrt der Mensch, solange er strebt“. Ganz offensichtlich müssen sich Hellseher in der Gegenwart genauso durch Irrtümer hindurchringen wie andere Sterblichen auch; kein Nicht-Hellseher darf einfach blind den Aussagen hellstichtiger Menschen glauben.

Abgesehen davon kann aber ein Hellseher auch durchaus übersinnlich *falsch beobachten* (auch das ist bei Cayce eindeutig der Fall); es gibt auf geistigem Gebiet offenbar Irrtumsmöglichkeiten, von denen sich ein Nicht-Hellsichtiger nichts träumen lässt. Eine unrichtige Wahrnehmung kann z.B. auf *kranken* oder *falsch ausgebildeten Geistorganen* beruhen; auf diese Gefahr hat Rudolf Steiner häufig genug aufmerksam gemacht.

In *Trance* oder *Hypnose* ergeben sich natürlich noch wesentlich gravierendere Irrtümer dadurch, dass das Medium selber als Instanz *ganz ausgeschaltet ist* und keinerlei Kontrolle über seine Aussagen hat – vor allem darüber, *wer* durch es hindurch-spricht. Und da sich auch *sehr üble* Geistwesen des Mediums bemächtigen können, werden von geistiger Seite aus auf diese Weise oft ganz bewusst Falschmeldungen in die Welt gesetzt: ich kann gerade vor Trance-Aussagen nur schärfstens warnen. – Auch im Wachbewusstsein aber können sich, wie ich erlebt habe, üble Geistwesen ganz leicht durch solche hellstichtige Menschen äußern, die *seelisch nicht gesund* sind.

Man sollte annehmen, dass die Hellsichtigen selber am meisten daran interessiert sein müssten, dass ihre Aussagen gründlich „mit dem gesunden Menschenverstand“ – also durch das *Denken* – überprüft und dadurch erst *erhärtet* und *geerdet* werden. Eine solche Haltung habe ich bei *Hilo de Plata* erlebt, am allerstärksten sogar bei *Verena Staël v. Holstein* – sie bat mich regelrecht darum, immer sofort den Finger darauf zu legen, wenn mir an ihren Aussagen im Vergleich mit der äußeren Faktenlage, mit den Angaben Rudolf Steiners oder auch mit anderen Hellsichtigen etwas „spanisch“ vorkam, „schaute“ in solchen Fällen stets noch einmal „nach“ und (sofern der Fehler nicht bei mir lag, was natürlich genauso vorkam) *korrigierte* ggf. ihre Aussagen in nicht wenigen Fällen – wobei nicht selten dabei etwas viel „Haarsträubenderes“ als die ursprüngliche Aussage dabei herauskam, was dennoch im Gesamtzusam-

menhang viel plausibler war. Der helllichtige *Thomas Mayer* bemerkte mir gegenüber: „*Es ist in meinen Augen unrealistisch, eine „fehlerfreie“ helllichtige Forschung zu erwarten, wer sollte denn so perfekt geläutert sein? Deshalb ist der Kollegenaustausch, Abgleich verschiedener Quellen und logisches Denken unabdingbar.*“ (31.1.2011) – Auch z.B. die *Bildekräfteforschung Dorian Schmidts* erlebe ich in diesem Sinne als *sehr geerdet*.

Nicht umsonst hat Rudolf Steiner als allerersten Schritt des anthroposophischen Schulungsweges das „*Studium der Geisteswissenschaft*“ angegeben, gerade nicht, um *Wissen anzuhäufen*, sondern um unser schon vorhandenes realitäts-untaugliches intellektuelles Wissen durch das: „Habe nun, ach, Anthroposophie ein Leben lang intensiv studieret mit heißem Bemühn – da steh ich nun, ich armer Thor, und bin so klug als wie zuvor!“ (wie es der liebenswerte Musiker *Karl von Balz* ganz am Ende seines Lebens einmal formuliert) *restlos zu zerstören* und in ein einziges großes *Fragezeichen* zu verwandeln. Das „*Studium der Geisteswissenschaft*“ führt zum: „*ich weiß, dass ich nichts weiß*“; anders ist ein *wirklich* „leeres Bewusstsein“ nicht zu haben. Denn je intensiver man sich mit den Texten Rudolf Steiners beschäftigt („*Studium der Geisteswissenschaft*“), desto mehr kann man erleben, dass in Wirklichkeit die Inhalte ständig *wegrutschen* wie die berüchtigte *Seife in der Badewanne*. Meist merkt man es zunächst andersherum: „*diese zentrale Aussage stand doch beim letzten Mal Lesen noch gar nicht im Text!*“ Steiner-Texte lassen sich intellektuell, schubladenmäßig nicht greifen: man gleitet an ihnen ab. Es funktioniert einfach nicht, „*Anthroposophie mit dem Kopf aufzunehmen und dann in die Praxis umzusetzen*“. – Etwa 4 ½ Jahrzehnte lang hatte ich Steiners „*Geheimwissenschaft im Umriss*“ gründlich studiert, darauf ruhen meine neun umfangreichen Atlantis-Bände. Nach Abschluss der Bände hat sich dieses „*Geheimwissenschaft*“-Studium sogar noch intensiviert. Und obgleich ich dieses Studium jahrzehntelang so intensiv betrieben habe, dass ich manche Passagen fast oder ganz auswendig kenne, obwohl ich so viele Bände darüber geschrieben und mich wissenschaftlich mit unendlich vielen Einzelheiten wahrlich gründlich auseinandergesetzt habe, muss ich bekennen: ich kapiere von der „*Geheimwissenschaft*“ *überhaupt nichts*. Könnte direkt mit Faust darüber sagen: „*Führe nun ach, die quer und die krumm meine Leser an der Nase herum!*“; alle meine Atlantis-„*Ergebnisse*“ sind *vollkommen provisorisch*. – Das gilt selbstverständlich genauso für diese Meister-Zusammenstellungen.

Hat nun allerdings das „*Seifen-Erlebnis*“ nur lange und schmerzhaft genug eingewirkt, so wird man es irgendwann regelrecht *müde*, die Texte mit dem Kopf greifen zu wollen; der Reflex baut sich nach und nach ab (allerdings kann das Jahre oder gar Jahrzehnte dauern). Das Nicht-festhalten-Können von Steiners Aussagen bewirkt, dass sie, hinuntergesunken, in mir anfangen zu arbeiten, zu wühlen und zu rumoren. Sie bringen mich unweigerlich in *Bewegung* und ins *Selber-Denken*, ins *Selber-Forschen* – bitte einmal bei sich nachspüren, ob es wirklich so ist oder nicht! Ich verdanke Steiner *unendlich viel* – aber ich habe *alles selbst gemacht*, gerade weil ich ihn *nicht* begriffen habe, da dies prinzipiell so nicht geht, wie man es sich vorstellt – Eingeweihten-Wissen ist nicht zu erlangen ohne völlige *Wesens-Verwandlung*.

„*Anthroposophische Arbeit*“ – die individuelle oder gemeinschaftliche *Meditation* der Texte Rudolf Steiners – ist einzig und allein dazu da, durch den Prozess des *Vergessens* und *Heruntersinkens* in mir immer tiefergehende *Fragen* zu provozieren, besser: wachzuküssen wie der Prinz das Dornröschen, denn würden sie nicht seit Ewigkeiten bereits in Mir Selber schlummern, so wären es eben nicht *meine* Fragen. Nur indem ich *Fragen* stelle, entwickle ich überhaupt *Interesse* an den Menschen, an der Natur, am Kosmos; Fragen allein sind es, welche Amfortas-Wunden *heilen* können. Anders wird der „*Riesen-Aufstand*“, der in der *Parzival-Sage* um das Fragen-Lernen des Parzival gemacht wird – es bedeutet immerhin seine *Einweihung* – gar nicht verständlich. Fragen aber entstehen dadurch, dass ich etwas *nicht weiß*.

Man kann sich leicht klarmachen, dass eine Wissenschaft, die aus nichts als aus meinen eigenen bohrenden, existentiellen Fragen entspringt, tatsächlich auch *meine eigene* Wissenschaft ist, völlig unabhängig von Rudolf Steiner, an dem ich abgleite – ich muss mich tatsächlich um die *Lösung* der durch die „*Koan-Wirkung*“ der Steiner-Texte aufgestachelten Fragen (*bei jedem sind es andere!*) selber kümmern; in der Anthroposophie finde ich *keine einzige Antwort*, weil Antworten nun einmal gegen das Prinzip der menschlichen Selbständigkeit verstoßen (hier liegt auch die Antwort auf die „*Abhängigkeits-Frage* gegenüber dem Guru Rudolf Steiner“) –, ebenso unabhängig aber auch von den gängigen Wissenschafts-Dogmen, die mich immer mehr dazu treiben, mich *exakt-wissenschaftlich* aus ihnen her-

auszuwinden, weil sie mir mein Mensch-Sein nehmen. Nicht, dass solche Unabhängigkeit automatisch gelingt – das tut sie weißgott nicht! Aber mein „innerer Überlebenskampf“ treibt mich jedenfalls *in die Richtung* einer völlig unabhängigen „vorurteilslosen“, „unbefangenen“, „ergebnisoffenen“ Wissenschaft – dies ist die *erdende* Wirkung der Anthroposophie.

Meine Atlantis-Forschungsarbeit konnte ich insgesamt nur deshalb durchführen, weil ich während des ganzen Prozesses in der Methode des: „*Bringe eine Frage nur richtig auf den Punkt, und die Antwort ergibt sich von ganz alleine*“ immer mehr Übung bekam – dadurch wurde ich mehr und mehr fähig, die Richtigkeit oder Falschheit, Schärfe oder Unschärfe, Genauigkeit oder Ungenauigkeit der „hellsichtigen Aussagen“ einzuschätzen. Als die intensivste Zusammenarbeit mit den Hellsichtigen zuendegegangen war, ich fast nur noch „hellsichtige Literatur“, insbesondere aber die Angaben Rudolf Steiners zur Verfügung hatte, war ich gezwungen, das auf-den-Punkt-Bringen noch viel mehr zu präzisieren, was ein richtiger Schulungsweg wurde. Denn *ohne die richtigen Fragen nimmt man überhaupt nichts oder nur völlig verzerrt wahr*.

Wie man sich nach alledem denken kann, stecken meine Atlantis-Bände – und das wurde in diesen Auszügen beibehalten – einerseits voll von *Zitaten Rudolf Steiners* (zum „Dran-Abgleiten“ und „Fragen-Entwickeln“) und andererseits von in Interview- oder ebenfalls Zitat-Form gegebenen „*hellsichtigen Aussagen*“ – sowie von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen auf den allerverschiedensten Gebieten. Diese Darstellungsweise hat manchen Anstoß erregt; immer wieder wurde ich aufgefordert, doch einen fortlaufenden Fließtext wie eine geschichtliche Erzählung zu liefern – vielleicht kann das ein anderer (darüber würde ich mich freuen); ich selber bin dazu jedoch außerstande. Denn die Atlantis-Bände sind *Forschungsberichte* und haben dokumentarischen Charakter; es soll, ja muss deutlich werden, *wie* ich zu meinen Ergebnissen komme. Dazu kann ich nicht einfach von Rudolf Steiner Übernommenes wie mein Eigenes behandeln (wie das leider in einer Fülle von „anthroposophischer Sekundärliteratur“ der Fall ist); Rudolf Steiner *kann* man nicht referieren; jeder derartige Versuch bedeutet eine mehr als *grobe Verfälschung* seiner Aussagen. Entsprechendes gilt – auf anderer Ebene – auch für alle hier aufgeführten „hellsichtigen Aussagen“.

Wer diese Zusammenstellungen in die Hände bekommt, ohne einen meiner Atlantis-Bände zu kennen, sollte allerdings bitte unbedingt vorher den Aufsatz „[Über die Bodhisattvas](#)“ – ebenfalls ein Auszug aus den Atlantis-Bänden – lesen, in dem ich anfänglich zu umreißen suche, was Bodhisattvas, Manus, Mondenlehrer und Meister überhaupt sind. Ohne den darin dargestellten Hintergrund kann man diese Meister-Zusammenstellungen eigentlich nur als eine große Hypothese nehmen, wie die Wirklichkeit wohl aussähe, wenn die hier zitierten Angaben Rudolf Steiners und obendrein die dazugehörigen „hellsichtigen Aussagen“ alle richtig wären.

Und nicht einmal das. Denn auch so ergeben sich die konkreten *Begründungen* für alles darin Aufgeführte erst aus dem Ganzen meiner Atlantis-Arbeit und wenn ich die Fakten hier notgedrungen aus dem Zusammenhang reiße, so erscheinen sie wie willkürlich hingepfahlte abstruse Behauptungen. Ständig wird auf Dinge verwiesen, die ohne den Kontext der Atlantis-Bände völlig unverständlich bleiben müssen, es sei denn, es hat sich jemand gerade damit eingehend beschäftigt.

– Nun aber zum Manu:

Manu und Manes

Manu ist NICHT *Manes* – in diesem Punkt hat sich *Bernard Lievegoed* eindeutig geirrt (es wird im Verlaufe der Darstellung noch deutlich werden); leider hat dieser Irrtum auch noch bei anderen nachgewirkt. Wohl aber besteht eine *enge Beziehung* zwischen *Manes* und dem *Manu*, welcher von Rudolf Steiner stets mit der biblischen Gestalt des NOAH gleichgesetzt wird. Noah aber hat drei Söhne: Sem, Ham und Japhet – von diesen ist laut Hilo de Plata und Verena Staël v. Holstein *Sem* die Individualität des *Manes*.

Die sieben Manu-Epochen

Rudolf Steiner berichtet von großen, übermenschlichen Eingeweihten, welche die atlantischen Völker

leiten – konkret nennt er von diesen *Manus* jedoch nur *Noah*. So sollte man bei den übrigen wohl bei *Noahs* *Vorvätern* in der Bibel nachschlagen, zumal diese dort als „Urväter der Menschheit“ überhaupt vorgestellt werden. Das hat ein anthroposophischer Theologe getan: *Emil Bock* in seinem Buch „Urgeschichte“ (Stuttgart 1934). Bock war der erste Detektiv, welcher die sieben von dem Theosophen William Scott-Elliot („Atlantis, nach okkulten Quellen“, o.J.) angegebenen Manus mit den sieben biblischen „Urvätern“ gleichsetzte. Er zählte von Noah an (einschließlich desselben) sieben Geschlechter nach rückwärts ab: *Noah, Lamech, Methusalem, Henoah, Jared, Mahalaleel* und *Kenan*. Von den biblischen „Urvätern“ blieben dann noch drei „Generationen“ übrig: *Enos, Kain/Abel/Seth* und *Adam*. Die müssten nach diesem Schema noch *lemurisch* sein.

AD: Wirken die Manus *in* den jeweiligen atlantischen Epochen oder „von Mitte zu Mitte“?

Hilo de Plata: Ihre Wirkenszeit überlappt sich; „rein“ entfalten sie ihre Wirkung (Höhepunkt) jeweils in der Mitte einer Epoche (braucht nicht genau die zeitliche Mitte zu sein). Überhaupt ist ihre Wirkenszeit untereinander **ungleich lang**.

AD: Von wann bis wann wirkten die Manus; welche Tiergruppen und Vormenschen spalteten sich in ihrer Zeit jeweils vom zum *Homo sapiens* führenden Strom ab? – Hilo:

- Menschheitsführer der **7. atlantischen Epoche (3 Mio. – 9000 v. Chr.)** – all diese Zeitangaben sind nach dergewöhnlichen, auf radiometrischen Messungen beruhenden Zeitrechnung, wie sie die Geologie benutzt, gegeben; diese Zeitrechnung ist aber nach Rudolf Steiner aus hier nicht zu erläutern den Gründen völlig illusionär. Ich gebrauche sie nur – und habe mich mit Hilo darauf geeinigt, sie ebenfalls zu gebrauchen –, um eine Korrelation zu den geologischen Zeitepochen zu haben) ist **Noah**, sein Wirkens-Höhepunkt ist vor **990.000** Jahren. In der Noah-Zeit bilden sich die **heutigen Formen** der Menschenrassen aus.

- Menschheitsführer der **6. atlantischen Epoche (7 – 3 Mio.)** ist **Lamech** (Wirkens-Höhepunkt vor **4 Mio. J.**); aus dem „gemeinsamen Topf der Leiber“ lösen sich in dieser Epoche die **Erectiden** ab, erst am Übergang zur 7. Epoche **Homo habilis** und **rudolfensis**.

- Menschheitsführer der **5. atlantischen Epoche (14 – 7 Mio.)** ist **Methusalem** (Wirkens-Höhepunkt vor **10 Mio. J.**); es lösen sich in dieser Epoche **Ardipithecus, Orrorin** und **Sahelanthropus** ab, außerdem **Schimpanse, Gorilla** und **Orang**.

- Menschheitsführer der **4. atlantischen Epoche (26 – 14 Mio.)** ist **Henoah**, der „Allergrößte der Manus“ (Wirkens-Höhepunkt vor **24 – 20 Mio. J.**; ein „Höhepunkt-Plateau“); es lösen sich in dieser Epoche die übrigen **Menschenaffen** ab, noch nicht die Vorfahren von Gorilla, Schimpanse und Orang-Utan. Dass diese frühen Menschenaffen zuerst in Europa auftreten, wird bestätigt.

- Menschheitsführer der **3. atlantischen Epoche (37 – 26 Mio.)** ist **Mahalaleel** (Wirkens-Höhepunkt vor **31 Mio. Jahren**), nicht Jared; es lösen sich in dieser Epoche die **Höheren Affen** ab, Altwelt- und Neuwelt-Affen etwa gleichzeitig. Dass auch diese zuerst in Europa auftreten, wird bestätigt.

- Menschheitsführer der **2. atlantischen Epoche (50 – 37 Mio.)** ist **Jared** (Wirkens-Höhepunkt vor **41 Mio. Jahren**), nicht Mahalaleel; es lösen sich in dieser Epoche die letzten **Halbaffen** ab.

- In der **1. atlantischen Epoche (65 – 50 Mio.)** lösen sich frühere **Halbaffen** ab (noch frühere bereits in der letzten lemurischen Zeit). Noch in der lemurischen Zeit lösen sich nacheinander die Vögel, die Raubtiere (unter den Säugetieren) und die ersten Huftiere ab, in der **1. atlantischen Epoche** dann (parallel zu den Halbaffen) noch weitere **Huftiere**. Am Anfang der 1. Epoche wirkt noch **Enos**, aber der „eigentliche Zeit-Regent“ ist **Kenan**. (26.5.2010)

Hilo: Alle atlantischen Manus bis auf **Kenan** hatten ihren Sitz auf **Atlantis**. **Noah** nur zeitweise. (28.2.2011)

AD: Ist denn die Reihenfolge von Mahalaleel und Jared in der Bibel wirklich *verkehrt herum überliefert*? Wenn ja, dann hab ich den Verdacht, dass dies irgendwie mit der *okkulten „Vertauschung von Mars und Venus“* zusammenhängen mag.

Hilo: Nein, damit hat diese Vertauschung gar nichts zu tun. Das Alte Testament ist oft und oft neu formuliert worden, da kann leicht mal etwas durcheinandergeraten. (10.4. 2013)

Verena Staël v. Holstein: Die Reihenfolge von Jared und Mahalaleel ist in der Bibel tatsächlich vertauscht worden. (12.7.2013)

Auch im Zweistromland gibt es eine Überlieferung von acht bis zehn „Königen vor der Sintflut“ mit unwahrscheinlich langer Lebensdauer (Angaben nach C.W. Ceram: „Götter, Gräber und Gelehrte“, Hamburg 1949):

A-lu-lim von Nunki, regierte 28.800 Jahre

(Hilo: Alulim von Nunki – das ist aber nicht der ganz korrekte Name! – ist identisch mit **Adam**),

A-lal-gar von Nunki, 36.000 Jahre

(Hilo: identisch mit **Kenan**),

En-me-en-lu-an-na von Bad-tabira, 43.200 Jahre

(Hilo: identisch mit **Jared**),

En-me-en-gal-an-na von Bad-tabira, 28.800 Jahre

(Hilo: identisch mit **Mahalaleel**),

Dumzui, „der Schäfer“ von Bad-tabira, 36.000 Jahre

(Hilo: identisch mit **Henoch**; „Schäfer“ bitte im Sinne von „der gute Hirte“ zu verstehen),

En-sib-zi-an-na von Larak, 28.800 Jahre

(Hilo: identisch mit **Methusalem**),

En-me-en-dur-an-na von Sippur, 21.000 Jahre

(Hilo: identisch mit **Lamech**),

(?)-du-du von Schuruppak, 18.600 Jahre

(Hilo: identisch mit **Noah**, 22.8.2013).

Laut Hilo findet man also in den „tausendjährigen Königen vor der Sintflut“ die biblischen „Urväter“ wieder, wobei Seth und Enos hier fehlen – es soll aber auch im Zweistromland Listen geben, die von *zehn* solcher Könige berichten.

Überdeutlich ist Noahs Identität mit dem indischen Manu *Vaiwaswata*, sind doch auch die beiden Sintflutsagen fast miteinander identisch (s. 2. Atlantis-Band) – Hilo: *Der siebente in der indischen Mythologie überlieferte Manu, Vaiwaswata, ist identisch mit Noah.* (22.8.2013) – nach Hilo liegt in Indien der Ursprung letztlich auch der biblischen Noah-Sage.

AD: Was ist mit den entsprechenden *indischen* Manus?

Verena: Das sind schon im Regelfall Identitäten, es sind die gleichen Wesen, wie sie in anderen Weltenteilen auftreten – ABER NICHT IMMER. Das ist ja das Schwierige: So ein Wesen aus den damaligen Zeiten, das tritt in einer physischen oder halbphysischen Erscheinungsform einmal in dem Bereich auf, es kann aber genauso gut auch z.B. im indisch-persischen Bereich auftreten. Ebenso kann dort aber auch jemand anders auftreten.

Die jetzigen geistigen Führer, die sind da immer ganz unglücklich. Diese ganze biblische Geschichte gilt nur für den Bereich der Erde, der sich NICHT bewegt. Das gehört nicht dahin und das gehört nicht dahin, Punkt, aus, Ende. Das ist palästinensische, altjüdische oder hebräische Kulturgeschichte, die ist NICHT weltweit gültig. Die gilt in dem Gebiet, das man jetzt **Arabien** bzw. **Vorderasien, Türkei** nennt – und sonst nirgends auf der Welt. (15.1.2011)

Hilo: **Swayambhuva** ist NICHT identisch mit **Kenan**, auch nicht mit **Adam**, sondern mit **Seth**, der war im indischen Bereich im Paleozän Zeit-Regent,

Swarochisha ist NICHT identisch mit **Jared**, sondern mit **Kain**, der war im indischen Bereich im Eozän Zeit-Regent,

Auttami ist NICHT identisch mit **Mahalaleel**, sondern mit **Väinämöinen**, der war im indischen Bereich im Oligozän Zeit-Regent,

Tamasa ist NICHT identisch mit **Henoch**, sondern mit **Lamech**, der war im indischen Bereich im Unter-Miozän Zeit-Regent, genauso aber auch **Adam**, die wirkten beide zusammen,

Raivata ist identisch mit **Methusalem**,

Chakshusha ist identisch mit **Lamech**,

Vaivaswata oder **Satyavrata** ist identisch mit **Noah**. 22./29. 8.2013).

Nur die letzten drei indischen Manus wären nach Hilo identisch mit den entsprechenden biblischen Urvätern! – Außerdem:

Verena: Unter den „biblischen Urvätern“ ist als Einziger **Methusalem** KEIN Mondenlehrer, sondern jemand wie der **Dalai Lama** und Ähnliche, die sich ständig wieder-inkarnieren, ohne dazwischen richtig in die geistige Welt hochzukommen. Gehört zu den „Wesen der Dauer“. Ein „Beobachter“. (4.9.2013)

Hilo: Das wird bestätigt. Methusalem spielt eine andere Rolle als die Mondenlehrer, **wirkt aber in deren Bereich mit hinein**. (19.9.2013)

Warum leben eigentlich die biblischen Urväter so unendlich lange – der sprichwörtliche Methusalem 969 Jahre; die „tausendjährigen Könige“ des Zweistromlandes noch viel länger – und selbst das ist nichts gegen das Alter der indischen Manus!

So, wie man manchmal bei heutigen Naturvölkern noch in Resten ein das einzelne Individuum übergreifendes *Stammes-Gedächtnis* beobachten kann, war es in unvorstellbar gesteigertem Maße nach Steiner bei den in der Masse noch absolut vor-individuellen Atlantiern auch. Dieses Gedächtnis reichte bis zu den jeweiligen Stammes-Begründern, die, wenn auch nicht als physische „Urväter“, so aber doch als eben: die großen Manus – jeweils einen neuen Bewusstseins-Einschlag brachten. Die Bibel nennt nur den Stammvater, meint aber laut Steiner *alle*, die dieses gemeinsame Gedächtnis umfasst.

Rudolf Steiner: „Warum ist in den ersten Kapiteln der Bibel von Individualitäten die Rede, die wie Adam und Noah Jahrhunderte alt werden? Weil es für die Menschen, die hier gemeint sind, keinen Sinn hätte, die Personen zu begrenzen. Die Erinnerung reicht hinauf durch Generationen bis zu dem Urvater. Dieser ganzen Generation gab man **einen** Namen. Es hätte keinen Sinn gehabt, einer einzelnen Persönlichkeit den Namen Adam zu geben. So gab man dazumal den Namen dem, was sich, die gleiche Erinnerung festhaltend, durch Jahrhunderte hindurch von Generation zu Generation zurückerinnerte - Adam, Noah. Und was war das? Es war das, was durch Vater, Sohn und Enkel geht, aber die Erinnerung bewahrte.“ („Bibel und Weisheit“, Rudolf Steiner Online-Archiv <http://anthroposophie.byu.edu>)

Rudolf Steiner: „Der Atlantier erinnerte sich nicht nur an das, was er selbst erlebte, sondern auch an das, was sein Vater, Großvater, Urgroßvater und so weiter bis weit in die Generationen hinauf erlebt hatten, bis hin zum Begründer der Familie. Alles, was von dort herstammend fortlebte, wurde als eine Einheit empfunden. Das wird Ihnen zeigen, wie enorm das Gedächtnis des Atlantiers entwickelt war. Alles beruhte auf dem Gedächtnis. Dieses Gedächtnis ging gerade durch das **Durchbrechen der nahen Ehe** verloren.“ („Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis“, GA 100, S.127f)

Man müsste demnach sprechen vom *Kenan-Stamm*, *Mahalaleel-Stamm*, *Jared-Stamm*, *Henoch-Stamm*, *Methusalem-Stamm*, *Lamech-Stamm* und *Noah-Stamm*. Selbst der Begriff „Stamm“ aber wird der Erscheinung keinesfalls gerecht – es sind in Wirklichkeit „nichts als“ *Bewusstseinsstufen*.

Vergleicht man nun die von Hilo angegebenen Jahreszahlen mit denen der geologisch bestimmten der Tertiär-Unterepochen (Tertiär plus Pleistozän/Eiszeitalter bilden laut Steiner sowie laut Hilo und Verena die gesamt-atlantische Epoche), so ist aus obigem Schema Folgendes zu ersehen:

- Die *Kenan-Ära* wäre ungefähr identisch mit dem *Paleozän*,
- *Jared-Ära* \approx *Eozän*,
- *Mahalaleel-Ära* \approx *Oligozän*,
- *Henoch-Ära* \approx *Unter-Miozän*,
- *Methusalem-Ära* \approx *Ober-Miozän*,
- *Lamech-Ära* \approx *Pliozän*,
- *Noah-Ära* \approx *Pleistozän/Eiszeitalter*

– das heißt doch: in Wirklichkeit wären mit den geologischen Epochen diese Manu-Äras „gemeint“ und die nur geringen Zeit-Differenzen beruhten auf Mess-Ungenauigkeiten!

AD: In der *Jared-Ära* gab es offenbar drei Manus – in den anderen Äras auch?

Hilo: in manchen – jedoch nicht in allen:

Eiszeitalter (Pleistozän):

Noah (Atlantis) plus LaoTse/der „Gelbe Alte“ (Ost-Asien)

Pliozän:

der abelitische Lamech (Atlantis) plus Eva (Indien)

Ober-Miozän:

Viracocha (Amerika) plus Methusalem (Atlantis),

Unter-Miozän:

**Abel (Amerika), der abelitische Henoeh (Atlantis),
Tamasa/abel.Lamech und Adam (beide Indien),**

Oligozän:

Mahalaleel (Atlantis) u. Auttami/Väinämöinen (Indien),

Eozän:

**Pachacamac (Amerika), Jared (Atlantis) und
Swarochisha/Kain (Ostasien),**

Paleozän:

**abel.Henoeh (Amerika), Kenan/Krishna (Kasachstan) und
Swayambhuva/Seth (Indien, Tibet).**

(29.8. / 5.9. / 3.10. 2013)

Ist damit eigentlich die Frage nach den atlantischen Unter-Epochen geklärt? Einerseits ja – und andererseits überhaupt nicht.

Der Okkultist *William Scott-Elliot* teilt die Atlantier in sieben nacheinander jeweils die Hauptrolle spielende „Unterrassen“ ein, die er „*Rmoahals*“, „*Tlavatlis*“, „*Tolteken*“, „*Ur-Turanier*“, „*Ur-Semiten*“, „*Akkadier*“ und „*Mongolen*“ nennt – Rudolf Steiner hat diese Bezeichnungen, weil sie in theosophischen Zusammenhängen damals gang und gäbe waren, in „*Aus der Akasha-Chronik*“ (GA 11) von ihm übernommen, anschließend nur noch spärlich und ab etwa 1910 dann gar nicht mehr; ein möglicher Hinweis darauf, dass sie eventuell sehr unglücklich oder irreführend gewählt sein könnten; sie *haben* auch bereits anthroposophische Forscher (Günther Wachsmuth, Sigismund von Gleich) auf völlig falsche Fährten geführt.

Scott-Elliot benutzt, wie in theosophischen Kreisen damals üblich, außerdem noch die absolut unglückseligen Ausdrücke „*Wurzelnassen*“ und „*Unterrassen*“ – auch diese Termini werden von Steiner ganz zu Anfang übernommen, dann aber als regelrecht falsch scharf verurteilt.

Schon seit längerem hatte ich Hilo nach den Wegen der *12 Urvölker der Menschheit* in der atlantischen Zeit befragt. Um nun die Rmoahals-, Tlavatli- usw. -Epochen konkret bestimmen zu können, schaute ich, welche Völker jeweils zu den verschiedenen Epochen speziell auf der Insel/dem Kontinent *Atlantis* präsent waren – erweisen sich davon vielleicht welche als „*Rmoahals*-, *Tlavatli*-, *Tolteken*“ usw.-verdächtig?! Dabei erhielt ich zunächst ein ziemliches Durcheinander:

AD: Von welchen Menschen war Atlantis jeweils bevölkert?

Hilo: **WEICHSEL II-EISZEIT: Marama,
Würm-Pause: Marama,
Weichsel I-EISZEIT: Marama, Kuschiten und Indianer,
Eem-Warmzeit: Negroide und Kuschiten,
SAALE-EISZEIT: Aborigines und Zappas, (in Grönland: Indianer)
Holstein-Warmzeit: nur nicht-inkarnierte Menschen,
ELSTER-EISZEIT: Kuschiten und Neandertaler-Verwandte.**

Cromer-Warmzeit: Ainu und Kuschiten,

GÜNZ-KALTZEIT: Ainu,

Waal-Warmzeit: Ainu,

DONAU-KALTZEIT: Atlantis fast entvölkert,

Tegelen-Warmzeit: Marama, Indianer,

BIBER-KALTZEIT: Marama, Indianer, alle Negriden (einschließlich der Firbolg), Ainu,

Lamech-Ära: INDIANER-Vorfahren, Ende der L.: NEGRIDE (einschl. FFIRBOLG). (4.4.2011)

Methusalem-Ära: Atlantis: keine!!!, HÜNEN-Vorfahren in Rockall,

Henoch-Ära: Atlantis: keine!!!, HÜNEN-Vorfahren nach „Rockall“, (auf Grönland Firbolg-Vorfahren)

Mahalaleel-Ära: HÜNEN-, CROMAGNON- und PAPUA-Vorfahren, (auf Grönland Firbolg-Vorfahren)

Jared-Ära: AINU-, BANTU-, CROMAGNON- und PAPUA-Vorfahren,

Kenan-Ära: keine!!!

Kreidezeit: BANTU-Vorfahren (6.3.2012)

Dieses Durcheinander – seinerzeit nicht mit der Absicht abgefragt, die speziellen Epochen herauszubekommen – war für meine jetzige Frage sehr verwirrend; ich drückte daher das Ganze durchs Sieb, schaute, welche dieser Völker sich als Rmoahals-, Tlavatli-, Tolteken-, Urturanier-, Ursemiten-, Akkadier- und Mongolen-„verdächtig“ erweisen, ob sie in der „richtigen Reihenfolge“ auf Atlantis zu finden sind und ließ alle übrigen einmal weg. Das Ergebnis war frappierend:

WEICHSEL II-EISZEIT: Marama (Mongolen!),

Würm-Pause: Marama,

Weichsel I-EISZEIT: Marama,

Eem-Warmzeit: Kuschiten (Akkadier?),

SAALE-EISZEIT: (Aborigines und Zappas),

Holstein-Warmzeit: nur nicht-inkarnierte Menschen,

ELSTER-EISZEIT: Kuschiten,

Cromer-Warmzeit: (Kuschiten), Ainu (Ursemiten!),

GÜNZ-KALTZEIT: Ainu,

Waal-Warmzeit: Ainu,

(DONAU-KALTZEIT: Atlantis fast entvölkert)

Tegelen-Warmzeit: Marama (Ur-Turanier!),

BIBER-KALTZEIT: (Indianer), Marama,

Lamech-Ära: Indianer (Tolteken!),

Methusalem-Ära: Atlantis fast entvölkert, Hünen auf Rockall,

Henoch-Ära: Atlantis fast entvölkert, Hünen nach „Rockall“,

Mahalaleel-Ära: Hünen- und Papua-Vorfahren,

Jared-Ära: Papua-Vorfahren,

Kenan-Ära: alle Völker (einschl. der Papua-Vorfahren) in Kasachstan.

AD: Beim „Durchs-Sieb-Drücken“ bin ich auf folgendes Schema gestoßen:

Marama = Mongolen?

Kuschiten = Akkadier?

Ainu = Ursemiten? und wiederum

Marama (die früheren) = Urturanier?

Indianer = Tolteken?
 Hünen = Tlavatlis? und
 Papuas = Rmoahals?

Hilo: Mit zwei kleinen Ausnahmen ist das **alles richtig geortet**. Die „Tlavatlis“ sind nicht Hünen-, sondern **Cromagnon**-Vorfahren (Urvolk Nr. 7). Die Cromagnons waren vorher auf Atlantis, das Hauptkontingent von ihnen ist zwar nach Nordamerika weitergewandert, aber während der Henoch- und der Methusalem-Zeit ist ein kleinerer, aber immer noch genügender Teil auf Atlantis geblieben - die „Tlavatlis“. Wir hatten damals nur die Hauptstränge der Völker verfolgt, nicht all die vielen Verästelungen, die es ja auch noch gibt - die „Tlavatlis“ sind später in anderen Völkern aufgegangen, haben nicht die Cromagnon-Linie weitergeführt. Eine zweite kleine Modifikation deines Schemas: die „Rmoahals“ sind nicht allein die Papuas, sondern **Papua-, Bantu-, Cromagnon- und Hünen**-Vorfahren zusammen. - Deine sieben neuen atlantischen Unter-Epochen fühlen sich richtig gut an!

AD: Und *beide* ja sehr unterschiedlichen Zählungen, die nach den sieben Manus (Mondenlehrern), die den *geologischen Epochen* entspricht und die neue jetzt nach diesen Völkern, haben *nebeneinander* ihre Richtigkeit?

Hilo: **JA**. Es sind zwei verschiedene Dynamiken. Schau, die Organe deines Körpers haben alle ihre individuellen Rhythmen, Tages-, Nachtrhythmen usw. Und trotzdem greift alles harmonisch ineinander (sozusagen wie ein Räderwerk) und bildet den *Gesamt-Organismus* deines Körpers **GERADE WEGEN** der verschiedenen Rhythmen. Die sieben Manus haben wirklich nur einen Bezug zu „unserer alten“ Zählung, nicht zu „unserer neuen“ Zählung nach Rmoahals, Tlavatlis usw. (9.8.2012)

Ich konnte nicht anders, als bei dieser „wichtigsten Atlantis-Frage“ die Verena-Gegenprobe zu machen:



Verena: Bezüglich der zwei verschiedenen Siebener-Einteilungen der Atlantis in Manu-Äras auf der einen Seite und Rmoahals-, Tlavatli usw.-Epochen andererseits, die miteinander NICHT kongruent sind, bin ich ganz auf Hilos Seite, das erscheint mir nicht nur persönlich absolut einleuchtend, sondern wird auch von Etschewit 100%ig genau so bestätigt. Hilo arbeitet sehr exakt. (2.7.2013)

Erst sehr viel später dämmerte mir, dass die *Bibel* ja die unheilvolle Verbindung der „Söhne des Himmels mit den Töchtern der Erde“, woraus „Tyrrannen und Riesen“ entsprangen, die das Land verheerten, in der Zeit des *Noah* spielen lässt – dies Ereignis fand nach Rudolf Steiner aber in der „urturanischen“, also der *vierten* Atlantis-Unterepoche statt und nicht in der siebenten, was man annehmen müsste, wären die Manu-Epochen mit den nach Völkern gezählten identisch. Damit war auf einmal die Nicht-Kongruenz der beiden Epochen-Einteilungen plausibel.

Abbildung 1: Das Verhältnis der beiden Atlantis-Epochen-Einteilungen zueinander

Es käme bei alledem Folgendes heraus:

Kenan, Jared u. Mahalaleel = Rmoahals-Epoche,
(Zeitsprung!)
Henoch u. Methusalem = Tlavatli-Epoche,
Lamech = Tolteken-Ära,
(Zeitsprung!)
BIBER u. Tegelen = Urturanier-Epoche,
DONAU, Waal, GÜNZ u. Cromer = Ursemiten-Epoche,
ELSTER, Holstein u. SAALE = Akkadier-Epoche und
WEICHSEL-1 u. WEICHSEL-2 = Mongolen-Ära.
(Zeitsprung!)
Nachatlantische Kulturepochen.

Wenn nun die BIBER-KALTZEIT, also der Beginn der Vereisungen überhaupt, den Anfang der „Urturanier“-Epoche mit ihrer Schwarzen Magie ausmacht, wo Rudolf Steiner den „*Ahrimanischen Sündenfall*“ ansetzt, dann wäre es kein Wunder, dass *gerade hier* der *Kältegeist Ahriman* zuschlägt und das *Eiszeit*-Alter (Pleistozän) einleitet. Es stimmt einfach alles zusammen!

Die Eiszeiten

Noahs Ära wäre laut Hilo und Verena (und indirekt laut Rudolf Steiner) also das *Pleistozän* – das *Eiszeitalter*. Schauen wir uns dieses einmal genauer an:

AD: Also ich hab das ganz grobe Bild, dass im Wesentlichen zwischen den Kalt- oder Eiszeiten des Pleistozän *in den Warmzeiten immer eine Art Sintflut war*.

Verena: Ja genau! **Gar kein grobes Bild, sondern ein ganz perfektes Bild, prima!** Also das muss man sich mal klarmachen, **das es nicht nur eine Sintflut gab, die entscheidend war für die späteren Entwicklungen.** (15.1.2011)

*„In der Nordpolarregion hat es in den vergangenen 2,8 Millionen Jahren mehrere extreme Warmzeiten gegeben. Die Temperaturen hätten vier bis fünf Grad über denen „normaler“ Warmzeiten gelegen, zudem sei es wesentlich **feuchter** (!) gewesen als heute, berichtet ein Team um Martin Melles von der Universität Köln im Fachjournal „Science“. Derartige Werte seien für den nördlichen Polarkreis bislang nicht für möglich gehalten worden.*

*Die internationale Forschergruppe hatte einen 318 Meter tiefen Sedimentkern aus dem sibirischen El'gygytgyn-See im Nordosten Russlands analysiert. Die Zusammensetzung ließ darauf schließen, dass es in den 2,8 Millionen Jahren (das ist das gesamte Pleistozän) insgesamt **Acht** „Super-Warmzeiten“ gab. Die jüngsten Extremphasen vor rund 400.000 und rund 1,1 Millionen Jahren untersuchte das Team detailliert, darunter auch die Pollen.*

*Die mittleren Sommertemperaturen lagen demnach damals bei 13 bis 14 Grad – heute sind es in der Region etwa 9 Grad. „Diese Super-Warmzeiten sind unumstößlich, da sind wir sicher“, sagte Melles. Es sei davon auszugehen, dass der Eisschild Grönlands viel kleiner oder komplett verschwunden war. **Die Regenmenge sei im Gebiet des El'gygytgyn-Sees damals immens gestiegen – von 300 auf 600 Millimeter im Jahr.***

Brisant sei auch eine weitere Erkenntnis, die beim Vergleich mit Daten aus dem Antarktis-Projekt „Andrill“ gezogen wurden. „Der Kern aus Sibirien korreliert mit dem Kern aus der Antarktis“, erklärt Melles. Die Zeiten, in denen das westantarktische Eisschild schwand, entsprächen den Warmzeiten im Norden.“ (Welt online: „Hinweise auf ‚Super-Warmzeiten‘ in der Arktis“ 22.06.12, <http://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article106697387/Hinweise-auf-Super-Warmzeiten-in-der-Arktis.html>)

AD: Die Wissenschaftler geben alle verschiedene Anzahlen der Vereisungen an, es geht von sechs bis 16. Wie viele waren es denn nun?

Hilo: **Sechs** bzw. **Sieben**.

AD: Wie sind die konkreten Zeiten? (ich verwende hier die Namen der nordischen und der Alpen-Vereisungen *durcheinander*, nehme die bekanntesten und „griffigsten“ Termini; mir geht es hier um die weltweiten *Epochen* und nicht um lokalpatriotische Vereisungs-Szenarien. EISZEITEN schreibe ich grundsätzlich in Großbuchstaben, Warmzeiten „normal“.)

Hilo: Eiszeit-Ende, Haupt-Eis-Schmelze: **9200 v. Chr.**

- Beginn WEICHSEL-EISZEIT II: **28.000 v. Chr.**
- Beginn Würm-Pause: **49.900 v. Chr.**,
- Beginn WEICHSEL-EISZEIT I: vor **115.000 J.**,
- Beginn Eem-Warmzeit: vor **130.000 Jahren**,
- Beginn SAALE-EISZEIT: vor **300.000 Jahren**,
- Beginn Holstein-Warmzeit: vor **340.000 Jahren**,
- Beginn ELSTER-EISZEIT: vor **475.000 Jahren**,
- Beginn Cromer-Warmzeit: vor **890.000 Jahren**,
- Beginn GÜNZ-KALTZEIT: vor **1,6 Mio. Jahren**,
- Beginn Waal-Warmzeit: vor **1,82 Mio. Jahren**,
- Beginn DONAU-KALTZEIT: vor **2 Mio. Jahren**,
- Beginn Tegelen-Warmzeit: vor **2,4 Mio. Jahren**,
- Beginn BIBER-KALTZEIT: vor **2,8 Mio. Jahren**.

(23.11.2010)

Damit ergeben sich exakt *sieben* Unter-Epochen der Noah-Ära.

AD (Wdhlg.): Also ich hab das ganz grobe Bild, dass im Wesentlichen zwischen den Kalt- oder Eiszeiten des Pleistozän *in den Warmzeiten immer eine Art Sintflut war*.

Verena: Ja genau! *Gar kein grobes Bild, sondern ein ganz perfektes Bild, prima! Also das muss man sich mal klarmachen, das es nicht nur eine Sintflut gab, die entscheidend war für die späteren Entwicklungen.* (15.1.2011)

Laut Rudolf Steiner ist Noah/Vaivaswata aber mit seinen Getreuen von der Porcupine-Insel in der Nähe Irlands nach Tibet / der Wüste Gobi *zu Fuß* marschiert (s.u.)! Dieses Rätsel löst sich jedoch ganz einfach, wenn man bedenkt, dass Noah der Regent des *gesamten Eiszeitalters* (Pleistozän) ist, in welcher sich die atlantischen Nebel in *sieben* gewaltigen Sintfluten niederschlagen.

AD: Nach meinen Informationen ist Noah übrigens hier losmarschiert, von der *Porcupine-Insel* vor Irlands Küste.

Verena: Völlig richtig. Während dieses langen Weges hat sich nämlich die ganze Atmosphäre - und wenn man das geologisch rechnet, waren das auch wieder Millionen von Jahren - hat sich die gesamte Atmosphäre so umgestaltet, dass da eine Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre übriggeblieben ist und das Wasser unten. Wie das auch in der Edda geschildert wird, wo erst eine Trennung durch geistige Kräfte erfolgte, vorher war Chaos, da war alles miteinander vermengt. Es gab weder oben Luft noch unten Wasser - das war ganz klar ausgesprochen. Und dann kam einer und hat gesagt: gut is, und dann trennte sich das alles.

Man muss sich auch die Arche des Noah, sagt Etschewit ganz klar, nicht als ein Holzboot vorstellen. Das ist eine geistige, nicht-physische Einbindung von bestimmten Tierwesen, von astralen Wesenheiten, die er mitgenommen hat. Nur nicht in diesem wunderhübschen Bild - das ist tatsächlich ein wunderhübsches Bild: die sitzen zusammen auf dem Floß usw...

AD: Abgesehen davon ist aber Noah über Land marschiert.

Verena: Ja, denn da war ja noch Land. Noah ist ganz brav zu Fuß gegangen. Er hat während dieses Fußmarsches immer die Scheidung der Flüssigkeiten - also dass Wasser zu Wasser wurde und Luft zu Luft - erlebt. (15.1.2011)

Der Beginn von Noahs Wirksamkeit in der „urturanischen“ Atlantis-Epoche

„Als Stammväter und Begründer ihrer Völkerschaft verherrlichen die Germanen in alten Liedern – der einzigen Art historischer Überlieferung, die es bei ihnen gibt – Tuisto, einen der Erde entsprossenen

Gott, und seinen Sohn Mannus.“ (Tacitus: „Germania“ 2,2)

Rudolf Steiner: „Tacticus nennt jene Völkerstämme, die am Rhein, an der Lippe, an der Weser, an der Donau und in Brandenburg wohnen; nur diese sind ihm bekannt. Von ihnen erzählt er eigentümliche Züge, sie fasst er zusammen ihrer Gleichartigkeit halber mit dem Namen **Germanen**. (...)

Sie leiten sich ursprünglich her von einem **Tuisto**, dem sie göttliche Verehrung zollen, die sie durch Kriegsgesänge zum Ausdruck bringen. Der Sohn des Tuisto war **Mannus**, nach dessen **drei Söhnen** sie ihre Hauptstämme benennen: **Ingwäonen**, **Istwäonen** und **Herminonen**.

Wenn wir diese Mitteilung des Tacitus mit den Mythen eines anderen arischen Volkes vergleichen, so finden wir auch hier in der heiligen Sprache der Inder im Sanskrit die gleiche Bezeichnung **Manu** für übermenschliche Führer. Das weist uns auf eine Stammesverwandtschaft, ja, wir können die gleichen Gottheiten verfolgen bei all den indogermanischen Völkerschaften.“ (Rudolf Steiner: „Über Philosophie, Geschichte und Literatur“, GA 51, S. 106)

„Nach Tacitus betrachteten sich die Germanen als Abkömmlinge des erdgeborenen Tuisto, das heißt des Zwitter, des zugleich männlichen und weiblichen Menschenwesens, dessen Sohn Mannus dann der Vater der Germanen wurde. Mannus (...) hatte drei Söhne mit Namen **Ingwaz** (z = stimmhaftes s), **Istwaz** und **Erminaz**. Sie waren die Stammväter und Götter der zur Zeit des Tacitus und sicher auch schon vorher bestehenden drei Kultverbände, der Ingwaeonen (...), Istwaeonen und Erminonen.“ (Theodor Fuchs: „Arminius und die Externsteine“, Stuttgart 1981)

Hilo: **Tuisto** ist eine **Erzengelwesenheit**, die einmal in der „urturanischen Epoche“ in der Mitte der Atlantischen Zeit auf Atlantis als **Turanier (Mongole)** inkarniert war; gehörte dort gerade nicht zu den Schwarze Magie Betreibenden, sondern zur „anderen Seite“. (23.2.2013)

Rudolf Steiner: „Damals entstand eine Lehre, die sich später zur religiösen Lehre fortentwickelte. Vor ungefähr 20.000 Jahren (Steiner benutzt eine völlig andere Zeit-Skala als die heutige Wissenschaft!!!) gab es dort eine große **Adeptenschule**. Alles, was wir heute lernen, stammt von jenen **turanischen Adepten**. Es wurde durch Schüler fortgepflanzt bis auf den heutigen Tag.“ („Das christliche Mysterium“, GA 97, S. 90)

AD: Das Haupt dieser Adeptenschule der Turanier, die offenbar innerhalb der Langschädel-Tradition gegenüber der „Tolteken“-Epoche einen völligen Neu-Einschlag brachte, dürfte nach allem Bisherigen doch vermutlich **Tuisto** gewesen sein?

Hilo: Ja, Tuisto war das Haupt der von Steiner beschriebenen Großen Adeptenschule in der urturanischen Epoche. Diese umfasste aber NICHT die Langschädel- sondern NUR die auf Atlantis zugewanderten „Schwanen“-Eingeweihten. NEBEN dieser Schwanen-Adeptenschule gab es jedoch auch eine Langschädel-Adeptenschule auf Atlantis, die war sogar die stärkere Kraft. (2./9./16. 5.2013)

AD: Nun ist die *urturanische Atlantis-Epoche* gleichzeitig der Beginn von Noahs (Manus) Wirksamkeit auf Atlantis, insofern ist es schon plausibel, dass die beiden von den Germanen wie Vater und Sohn dargestellt werden.

Hilo: Ja, **Mannus** ist identisch mit dem **Manu**, also mit **Noah**. Und seine drei „Söhne“ **Ingwaz**, **Istwaz** und **Erminaz** sind identisch mit Noahs Söhnen **Sem**, **Ham** und **Japhet**. Es sind aber „geistige Stammväter“ der drei Stammesgruppen; eine physische Abstammung liegt hier NICHT vor - außer von **Japhet**, für alle drei. (23.2.2013)

Niedergang und Verfall in der urturanischen Atlantis-Epoche

Rudolf Steiner: „...So entstanden die eingeweihten Könige und Völkerführer der Atlantier. Gewaltige Machtfülle war in ihrer Hand; und groß war auch die Verehrung, die ihnen entgegengebracht wurde. Aber in dieser Tatsache lag auch der Grund zum Niedergang und zum Verfall. Die Ausbildung der Gedächtniskraft hat zur Machtfülle der Persönlichkeit geführt. Der Mensch wollte etwas durch diese seine Machtfülle gelten. Und je größer die Macht wurde, desto mehr wollte er sie für sich ausnützen. Der Ehrgeiz, der sich entwickelt hatte, wurde zur ausgesprochenen Selbstsucht.

Und damit war der Missbrauch der Kräfte gegeben. Wenn man bedenkt, was die Atlantier durch die Beherrschung der Lebenskraft (des Ätherischen) vermochten, so wird man begreifen, dass die-

ser Missbrauch gewaltige Folgen haben musste. Es konnte eine weite Macht über die Natur in den Dienst der persönlichen Eigenliebe gestellt werden. Das geschah in vollem Maße durch die vierte „Unterrasse“ (die **Ur-Turanier**). Die Angehörigen dieser Rasse, die in der Beherrschung der genannten Kräfte unterrichtet wurden, gebrauchten diese vielfach, um ihre eigensinnigen Wünsche und Begierden zu befriedigen. In solcher Art gebraucht, zerstören sich aber diese Kräfte in ihrer Wirkung aufeinander. Es ist so, wie wenn die Füße einen Menschen eigensinnig vorwärts bewegten, während sein Oberkörper nach rückwärts wollte.“ („Aus der Akasha-Chronik“, GA 11, TB 1975, S. 30)

Zum folgenden Zitat darf ich noch bemerken, dass man bedenken möge, dass die Urturanier – laut Rudolf Steiner – noch nicht einmal das „Ich“-Sagen gelernt hatten; dies geschah erst in der nächstfolgenden Atlantis-Epoche bei den „Ursemiten“. Die Urturanier wären bewusstseinsmäßig also noch keine drei Jahre alt! Diese „Kleinkinder“ wurden liebevoll, aber autoritär von den Göttern geführt, teils am Bändel ihrer eigenen hochgradigen Hellsichtigkeit, teils vermittelt durch die Eingeweihten. Das bedeutet aber auch, dass sich die Menschen genausowenig wehren konnten gegen die Einflüsse *unguter*, in diesem Falle hauptsächlich *ahrimanischer Geister*. Die Menschen verfielen ihnen, ohne etwas dagegen tun zu können – aber erst durch die allmähliche Überwindung dieser „bösen“ Einflüsse wurden sie „gestählt“ und eigenständig; ohne das hätten sie gar nicht zu Sich Selber finden können – Freiheit ist nur durch das Böse möglich (auch heute noch)!

Rudolf Steiner: „Gegen die **Mitte der atlantischen Entwicklungszeit** (d.h. die urturanische Epoche) machte sich allmählich ein Unheil in der Menschheit geltend. Die Geheimnisse der Eingeweihten hätten sorgfältig vor solchen Menschen behütet werden müssen, welche nicht durch Vorbereitung ihren Astralleib von Irrtum gereinigt hatten. Erlangen diese eine solche Einsicht in die verborgenen Erkenntnisse, in die Gesetze, wodurch die höheren Wesen die Naturkräfte lenken, so stellen sie dieselben in den Dienst ihrer verirrtten Bedürfnisse und Leidenschaften. Die Gefahr war umso größer, als ja die Menschen, wie geschildert worden ist, in den Bereich (ahrimanischer) niederer Geisteswesen kamen, welche die regelmäßige Erdenentwicklung nicht mitmachen konnten, daher ihr entgegenwirkten. Diese beeinflussten die Menschen fortwährend so, dass sie ihnen Interessen einflößten, welche gegen das Heil der Menschheit in Wahrheit gerichtet waren. **Nun hatten aber die Menschen noch die Fähigkeit, die Wachstums- und die Fortpflanzungskräfte der tierischen und der menschlichen Natur in ihren Dienst zu stellen.** – Den Versuchungen von Seiten niederer Geistwesen unterlagen nicht nur gewöhnliche Menschen, sondern auch ein Teil der Eingeweihten. Sie kamen dazu, die genannten übersinnlichen Kräfte in einen Dienst zu stellen, welcher der Entwicklung der Menschheit zuwiderlief. Und sie suchten sich zu diesem Dienst Genossen, welche nicht eingeweiht waren und welche ganz im niederen Sinne die Geheimnisse des übersinnlichen Naturwirkens anwandten. Die Folge war eine große Verderbnis der Menschheit. Das Übel breitete sich immer mehr aus. Und weil die Wachstums- und Fortpflanzungskräfte dann, wenn sie ihrem Mutterboden entrissen und selbständig verwendet werden, in einem geheimnisvollen Zusammenhang stehen mit gewissen Kräften, die in Luft und Wasser wirken, **so wurden durch die menschlichen Taten gewaltige verderbliche Naturmächte entfesselt.** Die atlantische Menschheit musste auswandern, insofern sie in den Stürmen nicht zugrunde ging.“ („Die Geheimwissenschaft im Umriss“ GA 13, TB 1968 S. 198f)

Resultat meiner „Hilo-gestützten“ Forschungen über die urturanische Atlantis-Epoche ist, dass parallel zur Zunahme der Schwarzen Magie viele Völker Atlantis verlassen oder von dort vertrieben werden: die Vorfahren sämtlicher negrider Völker (Bantu-, Buschmänner-, Aborigine-, Papua-, Negrito- und Satyrn-Vorfahren), die Indianer-Vorfahren sowie die Menschen-Vorfahren etlicher Vormenschen, deren Fossilien man in Afrika fand. Also insgesamt die „*Naturvölker*“ ziehen vom schwarzmagisch werden Atlantis weg in ihre „*Naturvölker-Paradiese*“ (wozu damals auch noch Europa und Nordatlantis/Thule gehören) und überlassen den „bösen“ Urturaniern (Mongolen) sozusagen die „Drecksarbeit“ der schwarzen ahrimanischen Magie, also den (immerhin unumgänglich notwendigen!) „ahrimanischen Sündenfall“. Die „*Naturvölker*“ aber bleiben in ihrem „paradiesischen Zustand“, wenn auch langsam dekadenter werdend – *bis heute*; nicht umsonst empfinden sich z.B. die Aborigines als „die Wahren

Menschen“; uns „Zivilisations-Verdorbene“ bezeichnen sie als die „Veränderten“.

Im selben Zuge wie all diese Völker zieht merkwürdigerweise auch der *Manu Noah* aus Atlantis (bzw. aus der „Stadt der goldenen Tore“, dem Sitz des Sonnen-Orakels) aus (s.u.) – er verlässt noch nicht ganz den immerhin ungefähr Australien-großen Kleinkontinent, aber er zieht vom Zentrum an den Rand: in den Bereich der heutigen *Kanarischen Inseln*.

Verena: Die **Sonnen-Mysterien** waren auch auf den **Kanarischen Inseln**. Das kann man noch finden - da war mal eine Bekannte, die hat eine Karte geschickt und da dachte ich: was ist das? Es hat mich tief berührt. Da hab ich mir die Ansichtskarte von den Inseln angeguckt und hab gesagt: das sind die alten verlorenen Sonnenmysterien-Tempel, einer von den letzten Resten noch. Wunderbar. Man kann auf den Kanaren sogar Höhlen finden, die bis zu den Sonnenkulten zurückzuführen sind, den atlantischen und den spät-atlantischen. (2.10.2013)

AD: Alle negriden Völker, die Indianer, die Menschen-Vorfahren von Lucy, Garhi, Sambungmacan und des Steinheimers wenden in der 1. Hälfte der Urturanier-Epoche Atlantis den Rücken zu: *die Ratten verlassen das sinkende Schiff?* Beschwören sie damit den „ahrimanischen Sündenfall“ herauf, indem sie durch ihren Weggang dem Bösen auf Atlantis Raum geben?

Hilo: *Genau, das ist so.*

AD: Gilt das auch für *NOAH*, der in dieser Zeit von Haupt-Atlantis zur Großen Kanarischen Insel zieht?

Hilo: *Auch für Noah.* (7.11.2012)

AD: Hat Noah mit seinem Weggang Atlantis den *Taotl-Kräften/Rakshasas* überlassen?

Hilo: Noah hat mit seinem Weggang die **Rakshasas** in die **Selbständigkeit** entlassen, vorher waren sie - durch die auf Atlantis wirkenden **Manus** - **geführt**. (16.5.2013)

AD: Haben die *negriden Völker* und *Indianer* die Aufgabe, ihre *Unschuld* fast bis heute zu bewahren, während auf Atlantis selbst sich der „Gang in die Verstrickung“ und damit in die tiefere Inkarnation vollzieht? Sollen die Naturvölker ein „paradiesisches Gegengewicht“ dazu bilden?

Hilo: *Das lässt sich so ausdrücken.* (7.11.2012)

Der Auszug des *Manu Noah* von der „Stadt der Goldenen Tore“ an den Rand von Atlantis geschah noch in der 4., urturanischen Epoche. Er bleibt dort auch noch (in mehreren Inkarnationen) während der 5., „ursemitischen“ Epoche.

Noahs Zug in den Norden

Zu Beginn aber der 6., der „Akkadier“-Epoche, als das Urvolk der „Kuschiten“-Vorfahren – die späteren Megalithiker – in der Zeit der *Elster-Vereisung* auf Atlantis wohnen, spielt sich ein höchst bedeutungsvolles Geschehen ab, dem ich durch einen merkwürdigen Zufall auf die Spur kam:

„Albert, ein Kolibri-Geist“ über Verena: „Wir suchen immer noch **Noah**, der ein Bild dafür ist, wie eine große Volksgruppe Atlantis verlassen hat. Atlantis lag auch in der Nähe des Äquators, hatte also etwas Tropisches. Noah ist, von den Tropen aus betrachtet, in nördliche Gefilde gezogen.“ („Gespräche mit Tieren“ 4; Flensburger Hefte Naturgeister 14; Flensburg 2010).

AD: Wann zog Noah denn von Kanaria nach der *Porcupine-Insel* in der Nähe Irlands, wo ja immerhin auch zum Schluss die Sonnen-Mysterien gewesen sein müssen?

Verena: *Als es ganz doll kalt war, in der kältesten Vereisung.*

AD: Also in der *Elster-Vereisung*! Das wäre auch genau die Mitte (der sieben Vereisungen im Pleistozän, also die Mitte auch der Noah-Ära).

Verena: **JA**. Da musste er sich das Licht da wieder abholen, da oben. Unten, im Süden, war das Licht verlorengegangen. Und ohne Licht wollte er später nicht nach Tibet rüberziehen. Deswegen ist er erst hochgekommen.

AD: Und hat die Sonnenmysterien mitgenommen?

Verena: **Ja**. Also der Noah, der kam zur Zeit der *Elster-Vereisung* von den Kanaren zur *Porcupine-Insel* - um es mal mit den modernen Namen zu belegen. (15.1.2011)

AD: Verlagerte sich mit Noah das Inspirationszentrum, das Kraftfeld „*Shamballa*“ von Atlantis zur *Porcupine-Insel* und später nach Tibet? Ist *Shamballa* gleichzusetzen mit dem „Kraftfeld“ des Sonnen-

Orakels?

Hilo: Das kann man so sagen. (22.8.2013)

Verena: Dass das Inspirationszentrum oder Kraftfeld „Shamballa“ mit dem des Sonnenorakels identisch ist, wird bestätigt. (2.10.2013)

AD: Die große Volksgruppe, die während der Eelster-Eiszeit mit Noah zusammen die Kanarische Insel in Richtung Porcupinebank verließ – was waren das für Leute?

Hilo: **Kuschiten** und die atlantischen „Sonnenmenschen“, sonst keine. (10.4. / 22.8. 2013)

AD: Nahm der Manu (Noah) in der Elster-Eiszeit unter den *Kuschiten* die „Guten“ mit nach *Porcupine* und ließ die „Schlechteren“ auf Atlantis zurück? Entwickelte sich *daraufhin* unter diesen erst das „Herrenrassengehabe“? Oder haben gerade die Manu-Kuschiten dieses frühzeitig abgelegt?

Hilo: Dass Noah von Kanaria nach Porcupine ging, hat auf Atlantis bei den zurückbleibenden Kuschiten das Herrenrassengehabe verstärkt, weil kein mäßiger Einfluss mehr da war. Bei den nach Porcupine mitgegangenen Kuschiten wurde es durch Noahs Einfluss gemäßigt. (16.5.2013)

Mit der Ankunft des Manu wurde die Porcupine-Insel dann, obgleich am südöstlichsten Zipfel von Nord-Atlantis oder *Thule* gelegen, zu dessen spirituellem Zentrum.

Niflheim und Muspelheim

Atlantis bestand von Anfang an aus zwei großen Komplexen: einem im Norden (*Thule*, *Niflheim*, *Hyperboräa*) – wohin jetzt Noah gezogen war – und einem im Süden („Haupt-Atlantis“). Man kann diese beiden Atlantis-Komplexe nach der germanischen Mythologie „*Niflheim*“ und „*Muspelheim*“ nennen (wenngleich diese Begriffe *auch* noch etwas ganz anderes bedeuten). Oder „*Thule*“ und „*Atlantis*“.

Pascale Aeby: ...Ich habe immer versucht, unabhängig zu schauen. Über die Jahre hinweg habe ich immer wieder das Gleiche angetroffen: Was ich viele Male erlebt habe, zeigt jedenfalls einen großen Kontinent mitten im Atlantik – je nach Phase. Dieser reicht in den Nordatlantik hinein. Das was du „*Steiner's Atlantis*“ nennst bzw. denkst (ich war – ähnlich wie der Geologe Dankmar Bosse – tatsächlich zunächst der Meinung, Steiner hätte *nur* das nördliche Atlantis – „*Thule*“, „*Niflheim*“ – im Auge gehabt. Mittlerweile weiß ich, dass er selbstverständlich das südlichere Atlantis genauso gesehen hat, AD.), hat eine sehr alte und komplexe Geschichte. Sie geht weit zurück, ist viel älter sogar als dieser Kontinent mitten im Atlantik.

Da oben in der Region von „*deinem/Steiners Atlantis*“ muss es Kulturen gegeben haben, BEVOR das mit der „*eigentlichen*“ atlantischen Epoche dann „weiter unten im Süden“ (von da oben ausgehen) anfing.

Da oben („*dein/Steiners A.*“) kam sozusagen alles in Vorbereitung zur vollen Reife, was dann in „*Atlantis weiter unten*“ seinen späteren Lauf nahm. Da sehe ich grad ein ziemlich deutliches Bild (Ende *Lemuris*, sozusagen. Doch „*das da oben*“ ist nicht etwa der Kontinent *Lemuria*.)

Da oben sammelten/verdichteten sich viele (kulturelle) Eigenschaften aus *Polaris*, *Hyperboräis* und *Früh-Hünischem*. Als alles vorbereitet und zu einer genügenden Verdichtung – psychisch, spirituell sowie materiell – gekommen war, ging's weiter nach Süden.

Was alles zeigen will, dass das nachfolgende Atlantis z.T. auch von Norden her mit starken Völkern besiedelt worden ist.

Zwischen diesem oberen (vor-atlantische Zeit) und dem unteren (nachfolgende, „*eigentliche*“ Atlantische Epoche) gab es ab einer bestimmten Phase Wasser/Meer. D.h. es waren zwei Kontinente, der obere kleiner, der untere groß. Die Landmassen des oberen, kleineren Kontinents gingen bis in die späten Phasen des atlantischen Kontinents noch nicht unter. (26.7.2010)

Obgleich Pascale mir diese Passage gerade wegen der Existenz des *südlichen* Atlantis geschrieben hatte, war sie mir ebenso wichtig als Hinweis auch auf das „*nördliche Atlantis*“ – eben „*Thule*“ oder „*Niflheim*“, wohin Noah von Kanarien aus zog. Und *Thule* ist nur sehr teilweise untergegangen; es bestand (bzw. besteht teils immer noch) aus: *Neufundland*, *Grönland*, *Jan-Mayen-Rücken*, *Island*, *Rockallplateau*, *Porcupinebank*, „*Cromagnoninsel*“ – und zuzeiten sogar einschließlich der *britischen Inseln*. Je weiter man zeitlich zurückgeht, desto mehr hingen diese Inseln untereinander zusammen, am Anfang des Tertiär sogar mit Europa (das damals dazugehörte).

Damit korrespondiert, dass sowohl weiter im Süden wie auch in früheren atlantischen Zeiten insge-

samt die „atlantische Nebel-Atmosphäre“ nicht immer so neblig war, wie es aus manchen Schilderungen Rudolf Steiners erscheinen mag:

Rudolf Steiner: „Die Luft wurde immer reiner, nicht so wie die heutige, aber schon wesentlich reiner. Sie wurde nur in dem späteren Zustand eine Art von Wasserluft, immer von dichten Wasserdämpfen, von Nebeldämpfen durchzogen. Früher war es eigentlich viel reiner, weil die Luft wärmer war. Später kühlte sie sich ab und war furchtbar neblig. Es war eigentlich ein Nebel über der Erde, der gar nicht recht aufhörte, auch unter dem Einflusse der Sonne nicht ganz aufhörte; es war eine neblige Schichte.“ („Über frühe Erdzustände“, GA 347, S. 125f)

Rudolf Steiner: „Nun gibt es unter den Nerven im Kopfe, die dazumal tätig wurden und die wir heute noch anatomisch nachweisen können, zwölf Paare, und zwar zehn Paare, die vom Kopfe ausgehend sich gliedern, um die einzelnen Sinnesorgane in Tätigkeit zu setzen. Wenn Sie zum Beispiel die Augen bewegen, so sind dazu die Augenmuskelnerven da und nicht der Sehnerv. Also zehn Paare, die zu den einzelnen Sinnesorganen gehen, und zwei Paare, die tiefer hinuntergehen und die den Verkehr vermitteln zwischen dem sinnlichen Wahrnehmen und der Gehirntätigkeit. Der Atlantier fühlte zwölf Strömungen in sich hineingehen, in sein Gehirn und hinunter in seinen Leib. Das sah er. Was Sie jetzt als Nerven in sich haben, wurde für sein Wahrnehmen erzeugt durch zwölf in ihn hineingehende Ströme.

Wenn nun diesem Umstande, dass die Luft sich abkühlte und das ganze **Niflheim** ein kaltes Land wurde, die zwölf Nervenstränge verdankt werden, so war doch noch etwas anderes dazu notwendig, um die menschlichen Sinnesorgane zu gestalten. Bevor die menschlichen Sinnesorgane gestaltet waren, hatte auch das Herz noch eine ganz andere Aufgabe. Die Blutzirkulation muss eine andere gewesen sein bei einem Wesen, das sich hellseherisch, geistig die Farben und Töne der Umgebung vor die Seele zaubert, als bei dem atlantischen Menschen, dem die äußere Welt allmählich für die äußeren Sinne wahrnehmbar auftauchte. Diese Umgestaltung des Herzens hat niemals kommen können von den kalten Teilen der Atlantis. Sie musste dadurch kommen, dass die menschliche Organisation von anderswoher angefacht wurde. Die Umgestaltung des Herzens hat der wärmere, südliche Erdschtrich der Atlantis bewirkt (Muspelheim!).

Sie müssen sich das so vorstellen, dass beide Strömungen auf den Atlantier eingewirkt haben, die kalten Ströme des Nordens und die warmen Ströme des Südens. Die warmen Ströme haben in das Herz Feuer hineinkommen lassen, sie haben es auflodern lassen zu Enthusiasmus, während der andere Teil der Menschennatur angefacht wurde vom kalten Norden. Die Strömungen, die von Norden kamen, haben des Menschen **Stirn** [andere Nachschrift: **Hirn**] so weit umgebildet, dass der Mensch ein Denker, ein sinnlich Anschauender werden konnte. Der Kopf des Atlantiers war ganz anders gebildet als der Kopf des Menschen von heute. Gerade was diese Kräfte der zwölf Ströme des Nordens bewirkt haben, das hat den Menschen zum Denker gemacht.

Und die warme Strömung des Südens hat ihm sein Gefühl, seine Empfindungsart und auch seine heutige Sinnlichkeit gegeben. Das, was das Blut dadurch erhielt, strömte in das **Herz** ein, das dadurch ein ganz anderes Organ geworden ist. Dadurch, dass das Blut, der den Menschen ernährende Saft, die ganze Blutzirkulation, anders geworden ist, musste auch die äußere Ernährung des Leibes eine andere werden. So können wir sagen: Von zwei Seiten her ist an dem Menschen gearbeitet worden in jener Zeit. Es ist sein physischer Leib so umgeschaffen worden, dass er auf der einen Seite der Träger des Gehirnes werden konnte, und auf der anderen Seite so, dass der Leib mit dem Blute versorgt worden ist, das dieser umgestaltete Mensch nötig hatte.

Diese Vorgänge stellten sich der Anschauung des Atlantiers im Bilde dar. In der astralen Anschauung stellt sich ja alles im Bilde dar. Das Einfließen der geistigen Strömungen, die unsere Nerven heranbildeten, stellte sich ihm dar als zwölf aus dem kalten Norden herunterkommende Ströme; und das, was das Herz umbildete, stellte sich ihm dar als das Feuer, das von Süden heraufkam. Das, was den physischen Kopf umbildete zu dem des heutigen anschauenden Menschen, stellte sich ihm dar als das Bild des Urmenschen, und das Ernährende im Menschen stellte sich ihm dar als ein anderes Bild, als das Bild des sich ernährenden Tieres.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“ GA 92, S. 37ff)

Das nördliche Atlantis oder „Niflheim“ wurde auch „Hyperborea“ genannt: „**Hyperborea** war ein fa-
belhaftes Reich des ewigen Frühlings hinter dem nordischen Winter-Land. Seine Menschen waren eine
gesegnete, langlebige Rasse frei von Krieg, harter Arbeit und den Leiden des Alters und der Krankheit.

Hyperborea wird normalerweise beschrieben als ein Land, begrenzt vom Erd-umgürtenden Fluss
Okeanos im Norden und den gewaltigen Gipfeln der mythischen Rhipaion-Berge im Süden. Sein wich-
tigste Fluss war der nach Süden fließende Eridanos, dessen Wasser direkt aus dem Okean-Strom ka-
men. Die Ufer dieses Stromes waren umsäumt von Pappeln und seine Gewässer von **Schwärmen wei-
ßer Schwäne** bewohnt. Gesegnet mit ewigem Frühling, produzierte das Land zwei Getreide-Ernten pro
Jahr. Der größte Teil des Landes, bedeckt mit reichen und schönen Wäldern, wuchs jedoch wild: der
„Garten des Apollon.“

Im Süden wurde das Reich von den bitterkalten Gipfeln der fast unpassierbaren Rhipaion-Berge be-
wacht. Dies war die Heimat von **Boreas**, dem Gott der Nordwinde...

– AD: Wer war Boreas, Gott der Nordwinde?

Hilo: Ein **Erd-Eigentlicher**. War niemals inkarniert.

(23.2.2013) –

...dessen Atem Winter in alle Länder des Südens brachte – Skythien, Thrakien, Istrien, Celtica, Itali-
en und Griechenland. Die Spitzen dieser Berge waren auch die Heimat von **Griffins** (Adler-Löwen);
seine Täler wurden von dem **heftigen, einäugigen Arimaspoi-Stamm** bewohnt...

– AD: Der „heftige, einäugige Arimaspoi-Stamm“, welcher an die Beschreibung der Zyklopen erin-
nert – das können doch eigentlich nur die Hünen sein.

Hilo: **Natürlich**. (23.2.2013) –

...Direkt im Süden lag Pterophoros, eine öde, schneebedeckte Fläche, zu ewigem Winter verdammt.

Hyperborea war eine Theokratie, regiert von **drei Priestern** des Gottes Apollon. Diese **gigantischen
Könige**, als **Boreaden** bekannt, waren Söhne oder Nachkommen der Nordwindes Boreas...

– AD: Wer waren die „drei Boreaden“, Söhne des Nordwindes Boreas – inkarnierte Menschen oder
Götter?

Hilo: Das waren drei gewaltige, oftmals inkarnierte Eingeweihte aus dem **Kain-Strom**, in der
finnischen Kalevala als **Väinämöinen**, **Lemminkäinen** und **Ilmarinen** bekannt, in der Bibel als **Jubal**,
Jabal und **Thubal-Kain** sowie in der persischen Mythologie als **Tamurath**, **Dschamsched** und
Hoschang. (23.2.2013) Diese drei **kainitische Mondenlehrer** werden uns ab jetzt noch oft begegnen,
einzeln und gemeinsam. –

...Ihre Hauptstadt enthielt einen kreisförmigen Tempel des Gottes, wo Hekatomben von Eseln zu sei-
nen Ehren geopfert wurden. Die außergewöhnlich musikalischen Hyperboräer feierten seine Göttlich-
keit außerdem mit permanenten Musik-, Gesangs- und Tanz-Festen. Begleitet wurden die Hymnen von
dem süßen Gesang der kreisenden, weißen hyperboräischen **Schwäne**.“ („Land Hyperborea“, [http://
www.theoi.com/Phylos/Hyperborea.html](http://www.theoi.com/Phylos/Hyperborea.html))

„Das geheimnisvolle Land der „**Hyperboreoi**“ (Hyperboräer) soll sich der antiken Überlieferung
nach „im Norden der Welt“ befunden haben. Die Bewohner dieses fruchtbaren Landes, in dem es we-
der Krankheit noch Zwietracht gab, war den Griechen als „Priester des **Apollon**“ bekannt. Um auf
ihre Zugehörigkeit zum hyperboräischen **Sonnenpriester-Orden** zu deuten, nannte man sie ihrem Wei-
hegrad entsprechend „**Schwäne**“; als heiliges Tier war der Schwan dem Gott Apollon geweiht, denn
nach seiner Geburt soll Apollon in einem Schwanenwagen zu den seligen Hyperboräern gezogen sein.
Diodorus von Sizilien berichtete (Bibliothek 2.47):

„Dem Keltenland (Gallien) gegenüber in dem jenseitigen Ozean gegen Norden ist eine Insel, nicht klei-
ner als Sizilien. Die Bewohner der Insel heißen Hyperboräer, weil sie über das Gebiet des Nordwinds hin-
ausliegen. [...] Die Einwohner sind eigentlich als Priester des Apollon zu betrachten, da sie diesen Gott
jeden Tag durch immerwährende Lobgesänge preisen und verherrlichen. Es ist auf der Insel ein präch-
tiger, dem Apollon geweihter Hain und ein merkwürdiger Tempel von kugelrunder Form, mit vielen
Weihegeschenken geschmückt. [...] Apollon kommt **nach je 19 Jahren** auf die Insel.““ (Markus Oster-
rieder: „Die Kelten und die Entwicklung der Gemütsseele“, Kassel 2009)

AD: Rudolf Steiner beschreibt zwei ganz verschiedene Aspekte des griechischen Gottes Apollon:
einmal, es sei dieselbe göttliche Individualität wie der ägyptische *Osiris*; das andere Mal: durch ihn

würde das *dritte vorchristliche Christus-Opfer* hindurchleuchten. Nun gibt es ja noch einen dritten, ganz anderen Aspekt des Apollon: seine Verbindung mit dem nordischen Land *Hyperborea* (also Thule oder Niflheim), dessen Eingeweihte und Herrscher als Priester des Apollon beschrieben werden und wohin Apollon alle 19 Jahre kommt – damit ist doch sicherlich der Mondknoten-Rhythmus von 18 2/3 Jahren gemeint? Osiris ist ein typischer Gott des *südlichen* Stromes oder Einweihungsweges – wieso wird Apollon von den Griechen andererseits als ausgesprochen *nordischer* Gott beschrieben?

Hilo: Das ist der andere Waagebalken. Apollon umgreift beides: das südliche UND das nordische Einweihungsprinzip. Der Christus-Aspekt ist natürlich die Mitte dazwischen, das Zentrum oder Zünglein an der Waage. Klar, mit den 19 Jahren ist der Mondknotenrhythmus gemeint. (23.2.2013)

AD: Kann man denn sagen, dass, so wie Australien eine „lemurische Enklave“ darstellt, es offenbar auch eine „hyperboräische Enklave“ gibt: *Thule/Niflheim*? Wo die von den Griechen beschriebenen „Hyperboräer“ leben: extrem hellblonde große, ganz besondere Menschen? Das müssen nicht unbedingt zu allen Zeiten Hünen gewesen sein – aber irgendetwas scheint sich seit der hyperboräischen Zeit in der Thule-Gegend durchgezogen zu haben.

Hilo: Gib mal wieder etwas vor: was verbindest du qualitativ mit der hyperboreischen Epoche? Was meinst du, könnte sich da durchziehen?

AD: Nun, in der Hyperboreis war die Erde noch mit der Sonne verbunden und alles leuchtend und gasförmig, weder flüssig noch fest. Die Menschen – sie hatten damals noch lange kein „Ich“ – schwebten laut Steiner als leuchtende Blütenformen durch dieses Gas, lebten ein *pflanzliches* Dasein. Und das erinnert mich an die Hünen – die hatten selbstverständlich ein „Ich“ – und ihre unglaubliche *Verbundenheit mit der Pflanzenwelt*, mit dem *Ätherischen*. Diese Verbindung kann ich da ahnen.

Hilo: Ja, so kannst du den Zusammenhang der hyperboreischen Epoche mit den nordischen „Hyperboräern“ bzw. mit der hyperboreischen Enklave herstellen. Thule war übrigens nicht die ganze lemurische und atlantische Zeit über eine hyperboreische Enklave, sondern „mal mehr, mal weniger“; in der lemurischen Zeit eher weniger, in der atlantischen Zeit eher mehr. „Durchwachsen von Einschlüssen“. (6.8.2012)

„Die **nördliche Atlantis** war das alte **Niflheim**, und die Niflheim-Atlantier stellten einen Teil der Urbevölkerung Europas dar, welche aus der sinkenden Atlantis westwärts geführt wurden. Diese Niflheimer oder Niflungen galten als die Kinder Heimdalls, an welche sich in der ersten Strophe der *Voluspa* die Wala wendet.“ (Ernst Uehli: „Die drei großen Staufer“, Wiesbaden 2010)

„Etschewit der Nasse“ (über Verena): „Der geistige Ort Thule entspricht auch einem irdischen Ort. Dieser lag in den Bereichen der alten Atlantis. An diesem Ort wurden die **Mysterien des Nordens**, die an die **hyperboreische** Kulturepoche anschließen, bewahrt. Er gilt den Eingeweihten des nordischen Einweihungsweges als Quelle der alten Geistesüberlieferung und war für sie nur noch auf dem astralen Plan zu erreichen.“ (Flensburger Hefte 80: „Neue Gespräche mit den Naturgeistern“, Flensburg 2003)

„In der Edda hat sich die Erinnerung an die (Nord-)Atlantis unter dem Namen **Niflheim**, das heißt *Nebelheim*, in anderen Überlieferungen unter dem Namen **Thule** erhalten. (...) Mit der nie verlöschenden Erinnerung an die einst versunkene Atlantis, das heißt mit dem sagenhaften Niflheim oder der *Prima Thule*, war stets verknüpft ein urtümliches **Priesterkönigtum**. Es lebte fort in den zum großen Teil verlorengegangenen nordisch-germanischen Heldenliedern. Man begegnet dieser Spur in Goethes „König von Thule“. In Novalis' „Heinrich von Ofterdingen“ wird als die wahre Heimat des dort geschilderten Priesterkönigtums, mit welchem der Dichter auch die Barbarossa-Sage verknüpft, die Atlantis genannt. (...) Ursprünglich trugen die Herrscheransprüche des Priesterkönigtums Siegel und Zepter der Verwirklichung von göttlichen Absichten auf Erden. Verbunden damit war der legitime Anspruch auf **Weltherrschaft**.“ (Uehli: „Die drei großen Staufer“)

In diesen Bereich von Hyperborea ging also der *Manu*, als er von der Großen Kanarischen Insel nach Porcupine in der Nähe von Irland zog.

„**Albinos**“

Pascale Aeby: „Später, sozusagen „Mitte des zweiten Drittels dieser gemeinsamen Zeit dieser Völker auf Rockall“ – Pascale fasst den Begriff „Rockall“ (und auch „Island“) völlig anders als üblich und meint mit beidem in der Regel das *gesamte* Gebiet von „Thule/Niflheim“ damit – „war vom Norden von Rockall her ein anderes Volk mit sehr heller Hautfarbe (fast schon wie **Albinos**; SEHR helle Haut, Haare und Augen) gezwungen gewesen, nach dem Süden von Rockall zu ziehen. Ganz stark war es da für diese ein Gebot, sich weiter fortpflanzen zu müssen, wenn sie weiterleben wollten. Sie müssen in mehrerer Hinsicht ein **starkes Volk** gewesen sein. Ihre Hellhäutigkeit fand in alle dortig vorhandenen Volksgruppen Eingang.“ („Atlantis – Völker und Kulturen“, Borchsenius 2013)

AD: Pascale berichtet von einem Volk mit extrem heller Haut, ganz hellen Haaren und Augen – fast schon *Albinos* – irgendwo im Bereich von Thule (Nordatlantis). Was sind diese „Albinos“ für Leute?

Hilo: Diese sog. „**Albinos**“ waren **kainitische „Sonnenmenschen“**, Nachkommen derjenigen, die sich in der Zeit kurz vor der Mondtrennung in der Inkarnation halten konnten; ein Volk, das vollständig nur aus **Eingeweihten** bestand. Ein nordisches Pendant zu den atlantischen **Langschädeln** (ebenfalls Sonnenmenschen, aber abelitische), die auch nur aus Eingeweihten bestanden. Die **Langschädel**-Eingeweihten waren verbunden mit dem **Ort Haupt-Atlantis**, nicht mit einem bestimmten Volk. Sämtliche Völker, die nach Atlantis kamen - auch „nordische“ Völker - standen auf Atlantis unter dem Einfluss der Langschädel. Entsprechend gehörten die nordischen „Albino“-Eingeweihten in genau derselben Weise zum **Ort Thule/Niflheim**. Als die höchsten Eingeweihten der Erde standen jedoch sowohl die atlantischen Langschädel wie auch die nordischen „Albinos“ beide ÜBER der Kain- und Abel-Strömung drüber - trotzdem kann man sagen, dass die Langschädel mehr die Abels und die „Albinos“ mehr die Kains betreuten. Zu Eingeweihten wurden die kainitischen Sonnenmenschen seit der **Jared-Ära**, vorher noch nicht. (23.6. / 5./10. 12. 2012 / 23.2.2013)

AD: Die Scharen weißer *Schwäne*, die auf *Hyperborea* beschrieben werden, waren doch vermutlich die nordischen „*Albino*“-Eingeweihten?

Hilo: Natürlich. (23.2.2013)

AD: Die von den atlantischen Langschädel-Eingeweihten „verwalteten“ *Kristall-Kräfte* und der von den „Schwanen“-Eingeweihten „verwaltete“ *Nibelungenhort* bzw. *Sampo* (aus der finnischen Kalevala: eine selbstmahlende Mühle mit buntem Deckel, welche Mehl, Salz und Gold mahlt) – war das eine Polarität von Kräften oder war das ein und dieselbe Kraft, nur im Norden und Süden auf eine polare Art und Weise gehandhabt?

Hilo: Das Letztere. Es waren die gleichen Kräfte, aber von unterschiedlichen Völkern unterschiedlich dargebracht/gehandhabt, auch in unterschiedlicher Art missbraucht oder eben freigegeben. (10.12.2012)

Wer waren die „Sonnenmenschen“? – Rudolf Steiner: „Während der **lemurischen** Epoche gab es in der Tat eine Zeit, von der man - wenigstens **annähernd** - sagen kann: Es war ein **einziges Menschenpaar**, ein Hauptpaar vorhanden, welches sich die Stärke behalten hatte, diese widerspenstige Menschensubstanz zu bezwingen und sich auf der Erde zu verkörpern, gleichsam durchzuhalten durch die ganze Erdenzeit. **Das war aber auch die Zeit, als sich der Mond von der Erde trennte**. Und durch diese Mondtrennung wurde es wieder möglich, dass sich die Menschensubstanz verfeinerte und sich wieder geeignet machte, Menschenseelen aufzunehmen, die schwächer waren, so dass die Nachkommen dieses einen Hauptpaares wieder in der Lage waren, in weicherer Substanz zu sein als diejenigen, welche vor der Mondtrennung gelebt hatten. Da kamen dann nach und nach alle die Seelen, welche nach dem Mars, Jupiter, Venus und so weiter hinauf ent-rückt waren, wieder auf die Erde zurück, und mit der Vermehrung der Menschen von dem einen Hauptpaare aus geschah das, dass die Seelen nach und nach aus dem Weltenraume auf die Erde zurückkehrten und sich als die Nachkommen des ersten Hauptpaares bildeten.

So bevölkerte sich die Erde wiederum. Und während der letzten lemurischen Zeit bis weit in die atlantische Zeit hinein kamen immer mehr Seelen herunter, die auf den anderen Planeten gewartet hatten, bis es auf der Erde wiederum Zeit sein würde, sich zu verkörpern. Dann stiegen sie wieder herunter in einen Erdenleib. Auf diese Art wurde die Erde wieder bevölkert. Und auf

diese Art entstand jene atlantische Bevölkerung, welche geführt wurde von den atlantischen Eingeweihten in den **atlantischen Orakeln**. Diese atlantischen Orakel habe ich folgendermaßen charakterisiert:

Es gab große Führerstätten in der alten Atlantis. Sie waren so eingestellt, dass man die einen nennen konnte die **Marsorakel**, andere die **Jupiterorakel**, die **Saturnorakel** und so weiter. Solche verschiedene Orakelstätten gab es deshalb, weil die Menschen eben verschieden waren. Für jene Menschenseelen, die früher auf dem Mars gewartet hatten, musste man Unterricht und Führerschaft schaffen in den Marsorakeln, für die, welche auf dem Jupiter gewartet hatten, in den Jupiterorakeln und so weiter.

Nur wenige Auserlesene konnten in der atlantischen Zeit in dem zentralen, in dem großen **Sonnenorakel** unterwiesen werden. Das waren die, welche in der Nachkommenschaft jenem Hauptpaare am nächsten standen, das sich durch die Erdenkrise erhalten hatte, jenem starken Stammpaar, das uns in der Bibel angedeutet wird unter dem Namen Adam und Eva.

Da blicken wir in der Bibel hindurch auf etwas, was sich mit den Tatsachen der Akasha-Chronik deckt, so dass sich die Bibel auch dort bewahrheitet, wo sie scheinbar so Unwahrscheinliches bringt. Und an der Spitze des großen Orakels, das die Oberaufsicht über die übrigen hatte und das man das Sonnenorakel nennt, stand der größte der atlantischen Eingeweihten, der große Sonnen-Eingeweihte, der zu gleicher Zeit der **Manu**, der Führer der atlantischen Bevölkerung war. Er war derjenige, welcher sich, als die atlantische Katastrophe heranrückte, die Aufgabe zu stellen hatte, mit den Menschen, die er für brauchbar fand, hinüberzuziehen nach dem Osten und eine Ausgangsstätte zu begründen für die nachatlantische Kultur. Vor allem hatte aber dieser Eingeweihte unter den verschiedenen Menschen, die er unmittelbar um seine Person versammelte, immer auch solche, **die möglichst unmittelbar von jenen Stammseelen abstammten**, die den Erdenwinter überdauert hatten, die sozusagen die direkten Nachkommen waren von Adam und Eva, vom ersten Hauptpaare. Sie wurden insbesondere gehegt und gepflegt in der Umgebung des großen Eingeweihten des Sonnenorakels. Ihre ganze Unterweisung wurde so gelenkt und geleitet, dass man in den entsprechenden Zeitpunkten der Menschheitsentwicklung immer die Möglichkeit hatte, von der Stätte, welche der Eingeweihte des Sonnenorakels, der große Manu, leitete, die richtigen Einflüsse hinausfließen zu lassen.“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 83ff)

AD: Wann lebte das sog. „Hauptpaar“? Wie viele waren's denn? Welches Volk?

Hilo: Das war um die Mondentrennung herum, Mitte der Lemuris. Es waren nur ein paar Wenige, aber schon mehr als nur ein einziges Paar - außerdem war da die Geschlechtertrennung noch nicht vollzogen, der Ausdruck „Paar“ ist hier dem an der Bibel orientierten Verständnis angepasst. Die paar Wenigen setzten sich aus **Kuschiten-, Ainu- und Hünen-Vorfahren** zusammen; sie kamen also aus allen drei damals schon inkarnierten Urvölkern. (24.7.2013)

Verena: Man kann schon „Hauptpaar“ dazu sagen, denn obwohl die Geschlechtertrennung noch nicht vollzogen war, wurde damals doch von den Göttern die IDEE eines Paares bereits angelegt. In der germanischen Mythologie ist das der Riese **Bergelmir** und sein Weib, die sich bei der äußeren Katastrophe der Tötung des Urriesen Ymir in einem Waschtrog retteten, in der afrikanischen Mythologie der Riese **Odu**, der mit seinem Weibe von einem großen Fisch gerettet wurde. Riese bedeutet immer, dass die mit Riesen-Kräften ausgestattet waren. (2.10.2013)

AD: Steiner bezeichnet die Nachkommen des „Hauptpaares“ als „Sonnen-Menschen“, die ganz stark mit dem *Sonnen-Orakel* verbunden waren.

Hilo: Wird bestätigt.

AD: Nach allen Andeutungen Steiners muss ich davon ausgehen, dass die Leiblichkeit des *Jesus* oder *Jeshua* – sogar *beider* Jesusknaben – aus dem Strom dieser Sonnenmenschen kommt. Nun sind die (späteren) Semiten ja eine Mischung aus Mediterranen und *Ainu* – nur die *Ainu*-Vorfahren waren jedoch unter den ursprünglichen Sonnenmenschen bei der Mondtrennung vorhanden.

Hilo: Ja, *Jesus* kommt aus der Vererbungslinie der Sonnenmenschen, und zwar von **Sem** und seinen *Ainu* her.

AD: Das Sonnenorakel saß fast die gesamte atlantische Zeit über – bis auf deren Anfang und Ende – auf *Atlantis*. Lebten die „Sonnen-Menschen“, Nachkommen des „Hauptpaares“ (speziell die *Ainu* unter

ihnen), immer direkt beim physischen Ort des Sonnen-Orakels oder machten sie die Wanderwege der Ainu mit und hatten nur eine geistige Anbindung ans Sonnenorakel?

Hilo: Nein, sie lebten immer direkt beim physischen Ort des Sonnenorakels – also die meiste Zeit über auf Atlantis; vermischten sich jedoch überhaupt nicht mit den übrigen Atlantis-Völkern – abseits von den Wegen ihrer Ainu-Stammesbrüder. Zu etwa 60% gehörten sie zu den „Schwanen“-, zu etwa 40% zu den Langschädel-Eingeweihten, entsprechend dem Anteil der kainitischen und abelitischen Seelen unter ihnen.

Zur Ursemiten-Epoche gliederten sie sich wieder den Ainu auf Atlantis an, zogen aber, als Noah das Sonnenorakel mit zur Porcupine-Insel und noch später nach Tibet mitnahm, mit diesem mit. (22.8.2013)

AD: Dass die „Sonnen-Menschen“ immer ganz eng beim Sonnenorakel unter der Obhut des jeweiligen Manu lebten – gilt das nur für die physische Vererbungslinie oder auch für die *Individualitäten* dieser ganz Wenigen? Inkarnierten die sich ausschließlich in ihrer eigenen Vererbungslinie oder in sämtlichen Urvölkern, so wie alle anderen Menschen?

Hilo: Nein, sie inkarnierten sich nur in ihrer eigenen Vererbungslinie der „Sonnen-Menschen“. (26.9.2013)

Zu den Sonnenmenschen gehören nun allerdings nicht nur die ganz Wenigen, welche sich zur Zeit der Mondentrennung in der Inkarnation halten konnten, sondern auch diejenigen, die die ersten waren, die sich danach wieder inkarnieren konnten – die „Alten Seelen“. Auch diese lebten beim Sonnen-Orakel und mit dem jeweiligen Manu, jedoch nicht so eng und ausschließlich wie der „engste Kreis“.

Demgegenüber stehen – mit einem weiten Übergangsfeld dazwischen – die „Jungen Seelen“, die viel später erst herunterkommen und mit den *anderen Planeten-Orakeln* verbunden sind. Zu *diesen* – und nicht etwa zu den Alten Seelen – gehört, wie man indirekt aus bestimmten Äußerungen von ihm schlussfolgern kann, auch *Rudolf Steiner*. Man sieht aus alledem, dass Alte und Junge Seelen also keineswegs etwa identisch mit Kainiten und Abeliten sind; beide Gesetzmäßigkeiten überlagern sich, was u.a. zu der ungeheuren Vielfalt der Individuen und ihrer Veranlagungen führt.

Da nun Christus der führende Sonnengeist oder Sonnengott ist – in quasi *allen* Religionen unter jeweils anderem Namen bekannt – ist es kein Wunder, dass gerade die Alten Seelen oder Sonnenmenschen in der heutigen Zeit eine besonders enges Verhältnis zu Christus haben – eng allerdings vielleicht auch in zweifacher Hinsicht. Mehr darüber im dritten Band von Rudolf Steiners „Esoterischen Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, GA 237.

Hilo: Sowohl die ersten atlantischen **Langschädel-** wie auch die ersten „**Schwanen-**“Eingeweihten sind „**Sonnen-Menschen**“. Diese Wenigen, intensiv betreut von dem jeweiligen Manu, bilden das Zentrum der Eingeweihten- bzw. Priesterschaft des Sonnenorakels.

Seit der atlantischen Jared-Ära gehen nun die Langschädel- und die „Schwanen“-Eingeweihten (Abel- und Kain-Sonnenmenschen) getrennte Wege. Die Langschädel kommen von „Kasachstan“ aus nach **Atlantis** und leben fast die gesamte atlantische Zeit in der „Stadt der goldenen Tore“, dem Ort des Sonnen-Orakels, erst in der 7., mongolischen Epoche beginnen sie sich auf verschiedene Völker auch außerhalb von Atlantis zu verteilen.

Die Kainiten oder „Schwäne“ gehen jedoch nicht nach Atlantis, sondern – zusammen mit den **Indianer-**Vorfahren – nach **Thule** (Europa/Grönland) und haben dort ihr eigenes Sonnen-Orakel – die in der griechischen Mythologie beschriebene, von den drei „Boreaden“ (Söhnen des Sonnen-Eigentlichen und nordischen Sturmgottes **Boreas**): **Väinämöinen**, **Ilmarinen** und **Lemminkäinen** geleitete Mysterienstätte „**Hyperboräa**“, wo die „Priester des **Apollon**“ leben (Apollon kannst du hier mit dem Lichtgott **Baldur** oder **Lugh** gleichsetzen). Sie werden dort von ihren Brüdern (dem „harten Kern“ der kainitischen Sonnenmenschen, die schon vorher in den hohen Norden gekommen waren), in Empfang genommen. (4./12. 6.2014)

Die Porcupine-Insel

AD: Ist der Name „Thule“ oder „Niflheim“ für Nord-Atlantis richtig? Welche Inseln oder Gebiete gehören alles dazu?

Hilo: Du kannst diese Namen so gebrauchen. Zu Thule gehören: **Porcupine**, **Rockall** – Färöer

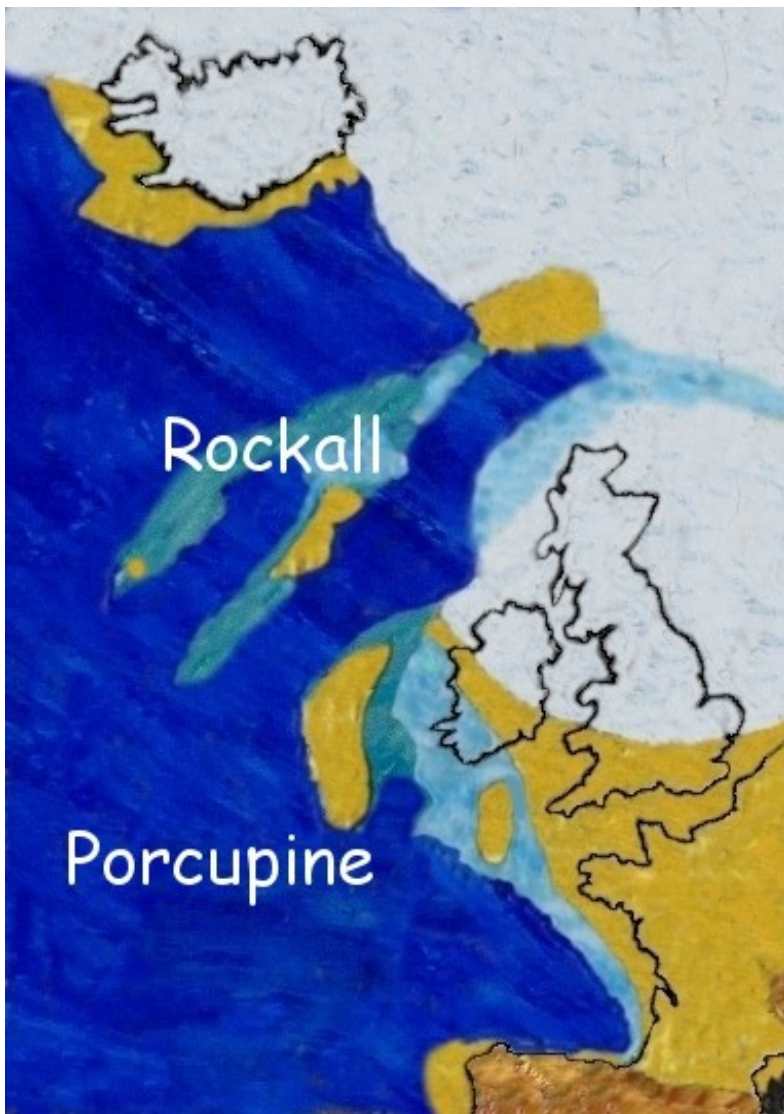
nicht! -, **Island, Jan- Mayen, Grönland** sowie **Neufundland/Labrador**. Letztere waren sogar einmal Insel-mäßig von Nordamerika abgetrennt. (6.8.2012)

Rudolf Steiner: „Dieser große Eingeweihte des Sonnenorakels sammelte nun seine schlichten Leute in einer Gegend ungefähr **westwärts vom heutigen Irland**.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 44)

Erika Dühnfort: „*Und einen Fleck Erde gibt es, ein Gebiet am Rande des alten Atlantis, dort hat sich bis auf unsere Tage manches erhalten, was so anders ist, so verschieden von allem, was man sonst kennt und erfährt, dass man die Empfindung hat: **hier ist noch Atlantis**, ein allerletzter schwacher Abglanz davon, ein fernes Ahnen. Der Erdenfleck, auf den das zutrifft, ist die Insel **Irland**; ferner gehören hinzu einige Gegenden vom Westen Schottlands und Britanniens und in gewisser Hinsicht auch die Bretagne.*“ („Am Rande von Atlantis“, Stuttgart 1982)

Rudolf Steiner: „Die Druidenpriester nährten das Bewusstsein, dass einmal fern im **Westen** eine hohe Kultur da war. Diese Kultur war in einem Lande, das man als **Nifelheim** oder Nibelungenheim bezeichnete. Dieses Nifelheim war die alte (Nord!-) **Atlantis**. Sie war früher ein Nebelheim wegen ihrer eigentümlichen atmosphärischen Verhältnisse, die ganz anders waren als die unsrigen. Die germanische Stammsage gibt damit wirklich die Wahrheit wieder. Sie weist hin auf ein uraltes Land, das es einst gab zwischen Europa und Amerika, da, wo jetzt der atlantische Ozean ist. Dieses uralte Land Atlantis ist untergegangen und mit ihm Schätze der Macht und Weisheit. Diese Schätze bezeichnete man als **Gold**, und ihr Untergehen wird in der Sage erzählt als das **Versenken des Goldes des Nibelungenhortes**. Der Schatz der Nibelungen soll in neuer Weise gehoben, aufgeweckt werden, mehr im Osten, in Europa.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 148)

Westlich von Irland liegt nun tatsächlich eine versunkene Insel: die etwa noch einmal Irland-große *Porcupine-Bank*, die zwar einerseits noch zum europäischen Festlandschelf gehört, andererseits durch eine Art „westlichen Ärmelkanal“ – etwa so breit wie heute sein östlicher Namensvetter – von Irland



bzw. vom übrigen Kontinentalschelf getrennt war. Diese Porcupine-Insel versank laut Hilo schon etwas vor dem Ende der Eiszeit. Als ich sie zum ersten Mal danach befragte und dabei noch gar nicht an die Porcupine-Bank dachte:

AD: Ist der „nördliche Auswanderstrom aus Atlantis“ vom Rockall-Plateau aus losmarschiert? – kam folgende Antwort:

Hilo: Nein, aber von einer zwischen Irland und dem Rockall-Plateau versunkenen Insel - eingesunken wie der Rheintalgraben, aber plötzlich, auf Beschluss der Götter. (15.6.2009)

... da war ich, abgesehen davon, dass hier bereits indirekt auf die Porcupine-Bank gedeutet ist, nicht wenig überrascht, hier noch eine andere Untergangs-Ursache präsentiert zu bekommen als das Herabregnen der atlantischen Nebelatmosphäre. Ein solch plötzliches Absacken ist hier

Abbildung 2: Porcupine- und Rockall-Insel

geologisch durchaus möglich, liegt Europa wie der ganze Nordatlantik doch auf einer „Spreizungszone“; mehrere Risse verlaufen östlich und westlich der Porcupine-Bank – auch im Gebiet der Eifel verlaufen solche von dieser Gesamt-Spreizung hervorgerufenen Risse, ähnlich dem Rheintalgraben – und derartige Dehnungen können jederzeit sowohl Absenkungen wie auch Vulkanausbrüche hervorrufen. 10.900 v. Chr., ca. 2000 Jahre vor der Sintflut, gab es einen verheerenden Ausbruch des Laacher-See-Vulkans in der Eifel, dessen Aschewolke über ganz Europa ging und so stark war, dass sie von den Geologen zur Altersbestimmung der Schichten noch in Mecklenburg herangezogen wird – die Risse sind bis heute aktiv.

AD: Von wo genau kommt Noahs kleine Schar?

Hilo: Von der **Porcupine-Bank**. Das war **11.410** v. Chr. (22.4.2010)

Verena: Dass Noah von der **Porcupine-Bank** aus losmarschierte, wird bestätigt. (15.1.2011)

AD: War die Porcupine-Bank eine Insel oder mit dem Festland verbunden?

Hilo: Eine Insel.

AD: Hat der Porcupine-Untergang etwas mit dem Laacher-See-Vulkan-Ausbruch (10.900 v. Chr.) zu tun? Wann ging Porcupine unter?

Hilo: Porcupine ging **10.093** v. Chr. unter, hat keinen direkten Zusammenhang mit dem Laacher-See-Ausbruch. Es waren Erdspalten-Verschiebungen. (17.8.2010)

Hilo: Die atlantischen Planeten-Orakel waren „Kräfte- Wirbel“, die nicht stationär verankert waren. Sie konnten mit den Eingeweihten mitziehen – allerdings nur, „wenn sie wollten“.

AD: Wo war denn das *Sonnen-Orakel* in den letzten paar Jahrtausenden vor der Sintflut beheimatet?

Hilo: Das *Sonnen-Orakel* hatte seinen Sitz auf der **Porcupine-Insel** in der Nähe Irlands, wo Noah/Manu wirkte. (13.7.2010)

Damit wäre in der spät-atlantischen Zeit trotz der riesigen Bedeutung von Haupt-Atlantis, Bahama-Bank (Platons Atlantis) und Island das wichtigste, zentralste Atlantis-Bruchstück, von dem aus im Verborgenen sozusagen die Fäden für die gesamte damalige Menschheits-Entwicklung gezogen wurden, tatsächlich die Porcupine-Insel. – Im folgenden Text ist zwar nur von Irland die Rede, es wird aber mit Sicherheit noch viel mehr die *Porcupine-Insel* damit gemeint sein:

Rudolf Steiner: „Die Insel **Irland**, wie wir sie heute nennen, hat ganz besondere Eigentümlichkeiten. Diese Insel Irland unterscheidet sich durch gewisse Dinge von der ganzen übrigen Erde. Jedes Gebiet der Erde unterscheidet sich von den andern durch gewisse Dinge; das ist also nichts Besonderes; nur will ich den verhältnismäßig starken Unterschied heute hervorheben, der im Vergleich von Irland mit andern Gegenden der Erde besteht. In der Entwicklung der Erde kann man ja (...) zurückgehen und verschiedene Einflüsse, verschiedene Geschehnisse konstatieren in demjenigen, was als Tatsachen aus der geistigen Welt herausgeholt werden kann. Sie wissen aus der «Geheimwissenschaft», wie sich die Dinge verhalten, wenn man zurückgeht bis zu dem, was die **lemurische Zeit** genannt wird, was da alles geschehen ist seit der lemurischen Zeit, wie sich die verschiedenen Dinge entwickelt haben. Ich habe Sie nun gestern darauf aufmerksam gemacht, dass die ganze Erde eigentlich als ein Organismus zu betrachten ist, dass sie für verschiedene Territorien Verschiedenes aus sich herausstrahlt auf die Bewohner. (...) Bei Irland ist es so, dass in älteren Zeiten die Menschheit, die Irland gekannt hat, die ganz besondere Eigentümlichkeit von Irland märchenhaft, legendenhaft zum Ausdruck gebracht hat. Ich möchte sagen, eine esoterische Legende hat man gekannt als aussprechend das Wesen von Irland im Erdenorganismus. Man hat gesagt: Die Menschheit ist einstmals aus dem Paradiese vertrieben worden, weil im Paradiese Luzifer die Menschheit verführt hat; und sie ist dann in die übrige Welt zerstreut worden. Aber diese übrige Welt war schon da zur Zeit, als die Menschheit aus dem Paradiese vertrieben worden ist. Man unterscheidet also – so sagte man in dieser märchenhaften, in dieser legendenhaften Darstellung –, man unterscheidet also das Paradies mit dem Luzifer darinnen von der übrigen Erde, in welche die Menschheit verstoßen worden ist. Aber mit Irland ist es nicht so, das gehört nicht in demselben Sinne zu der übrigen Erde, weil, bevor Luzifer das Paradies betreten hat, sich ein **Abbild des Paradieses** auf der Erde gebildet hat, und dieses Abbild ist Irland geworden.

Verstehen Sie wohl: Irland ist also dasjenige Stück Erde, welches keinen Teil hat an Luzifer, zu

dem Luzifer keine Beziehung hat. Dasjenige, was abgesondert hat werden müssen vom Paradiese, damit sein irdischer Abglanz entstehe, das hätte verhindert, dass Luzifer ins Paradies hineingekommen hätte. Also Irland wurde so aufgefasst nach dieser Legende, dass es erst eine Absonderung war desjenigen Teiles des Paradieses, der Luzifer verhindert hätte, in das Paradies hineinzukommen. Erst als Irland aus dem Paradiese heraus abgesondert war, konnte Luzifer in das Paradies hinein.

Diese esoterische Legende, die ich Ihnen sehr unvollkommen dargestellt habe, ist etwas sehr Schönes. Sie war vielen Menschen die Erklärung für die ganz eigentümliche Aufgabe von Irland durch Jahrhunderte hindurch.“ („Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen“, GA 178, S. 206ff)

AD: Noahs kleine Schar, waren das *Hünen* oder *Ainu*?

Hilo.: Es sind Auserwählte aus ALLEN damaligen Völkern (ähnlich wie bei den Tieren d. Arche Noah); sie wurden allesamt zu Noah GEFÜHRT. (22.4.2010)

AD: Seit wann sammelte der Manu auf der Porcupine-Insel denn seine „schlichten Menschen“, die am weitesten schon ihre Hellsichtigkeit herabgedämpft hatten, um sich?

Hilo: Ab ca. **13.000** v. Chr., dem Beginn des Dvapara-Yuga. (22.5.2012)

Der Zug des Manu nach Tibet / der Wüste Gobi

Rudolf Steiner: „Dieser große Eingeweihte des Sonnenorakels sammelte nun seine schlichten Leute in einer Gegend ungefähr **westwärts vom heutigen Irland**. Nun müssen wir uns die Situation klarmachen. Die Atlantis ging im Laufe langer, langer Zeiträume zugrunde. **Immer wieder zogen mächtige Völkerschaften von Westen nach Osten**. In den verschiedensten Gebieten von Asien, Europa und Afrika saßen Völker, die in verschiedenen Zeiten angekommen waren und sich mischten. Da brach auch der große Führer des Sonnenorakels mit seiner kleinen Schar auf, um in der Mitte von Asien eine Kolonie zu gründen, von der ausgehen sollten die Strömungen, welche die nachatlantischen Kulturen begründeten.“ (Rudolf Steiner: „Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 44)

Rudolf Steiner: „Gegen das Ende der atlantischen Zeit hin stellt es sich heraus, dass die äußeren und inneren Verhältnisse für den Menschen am günstigsten waren auf einem bestimmten Gebietsteile unserer Erdoberfläche, der sich **in der Nähe des heutigen Irland** befand. **Heute ist das betreffende Landgebiet mit Wasser bedeckt**. Damals waren dort ganz besonders günstige Verhältnisse; und dort bildete sich innerhalb der atlantischen Völker das begabteste Volk aus, das am meisten Veranlagung dazu hatte, zum freien menschlichen Selbstbewusstsein aufzusteigen. Und der Führer dieses Volkes, das man gewohnt worden ist in der theosophischen Literatur die „Ursemiten“ zu nennen, war ein großer Eingeweihter, der, wenn man trivial sprechen darf, sich die fortgeschrittensten Individuen dieses Volksteiles aussuchte und mit ihnen nach dem Osten zog, durch Europa bis nach Asien hinüber in die Gegend des heutigen **Tibet**. Dahin zog ein verhältnismäßig kleiner, aber namentlich geistig, spirituell sehr weit fortgeschrittener Bruchteil der atlantischen Bevölkerung.“ („Das Johannes-Evangelium“, GA 103, S. 139)

AD: Wer ist Noah? In welcher Zeit wirkte er?

Hilo: Noah ist der große eingeweihte „Menschheitsführer“ der 7. atlantischen Epoche.

AD: War Noah (Manu) quasi ständig inkarniert?

Hilo: Noah war eher selten inkarniert. Aber auch in nicht-inkarniertem Zustand war er Menschheitsführer, Begleiter, Helfer.

AD: Wann genau war Manus (Noahs) Zug mit seiner „kleinen Schar“ von der Nähe Irlands nach Tibet?

Hilo: um **11.910** v. Chr. (12./22. 4. / 26.5. 2010)

Es gibt nun aber ein ganz ähnliches Auswander-Datum von der Porcupine-Insel aus:

AD: Wo kommen denn die „*Ararat-Ainu*“, Vorfahren der *Semiten* und *Hamiten*, her? Seit wann leben sie am Berg Ararat?

Hilo: Sie fahren um **11.900** v. Chr. von der **Porcupine-Insel** nahe Irland los. (6.11.2010)

AD: Ich neige immer mehr dazu, die Identität des Zuges der *Arya* mit dem Zug des Manu von der *Porcupine-Insel* über *Irland, England, Nordfrankreich, Deutschland, Skandinavien, Russland*, bis zum *Kaspischen Meer* anzunehmen, wo sie sich dann trennten. Da aber auch der Start der *Ararat-Ainu* (Semiten/Hamiten-Vorfahren) quasi zeitgleich erfolgte und die Stationen *Porcupine-Insel, Irland, England* und *Nordfrankreich* gemeinsam sind, dürfte es ein einziger großer Strom gewesen sein, der sich nach und nach in drei Stränge aufteilte: Noahs kleine Schar, die *Arya* (*Ainu, Hünen und Cromagnons*) und die „*Ararat-Ainu*“.

Verena: Das ist so. Noah und die *Arya* trennten sich am *Kaspischen Meer*; die *Ararat-Ainu*, spätere *Semiten und Hamiten* – sie begannen, Charakterzüge des südlichen Stromes anzunehmen – sonderten sich allerdings nicht in *Nordfrankreich* ab, sondern bereits in *Süd-England, Stonehenge*. Der äußerste Ring von *Stonehenge* bestand damals schon. (17.8.2017)

Sabine Wolf: „Der Körper Atlantis versank im Ozean, und sein Geist, **Shambhalla**, stieg in die Äthersphären auf. Das Band zwischen diesen beiden sollte in den nächsten Zeitaltern verblassen und fast reißen. Das Wissen um die *Mysterien* eures Lebens verschloss sich schlagartig. Für eure äußere heutige Wahrnehmung ging es verloren, es versank im Ozean des Lebens. Doch dieser ist Eins mit eurem Wesen. Die *Mysterien* sanken in euer Innerstes. Erst am Ende eures *Seelen-Winters* würde die Zeit reif sein und das heilige Wissen aus den Tiefen eures Bewusstseins aufsteigen.“ („Das atlantische Erbe“ in www.kristallmensch.net)

„Etschewit, der Nasse“ (über Verena): **Shamballa** entspricht in etwa dem Land **Orplid**. Es ist nur einer anderen *Seelenhaltung*, der *morgenländischen*, zuzuordnen. *Shamballa* ist das Land, in welchem die *Eingeweihten* der östlichen *Mysterien* ihre Kräfte erneuern und welches zur Zeit der *urpersischen Kulturepoche* tatsächlich zugänglich war. Es lag – und wird liegen – in etwa dort, wo heute **Tibet** liegt. In der nächsten *Kulturepoche* wird es wieder bewusst zugänglich werden für *Menschen*, die einen bestimmten *Seelengrat* erreicht haben. Zur Zeit ist es die kaum bewusste *Kraftstelle* für höhere *Eingeweihte*.“ (Flensburger Hefte 80: „*Neue Gespräche mit den Naturgeistern*“, Flensburg 2003)

AD: Verlagerte sich mit den Wanderungen des Manu Noah das Inspirationszentrum oder Kraftfeld „*Shamballa*“ von Haupt-Atlantis nach *Porcupine* und später nach *Tibet*? Ist *Shamballa* gleichzusetzen mit dem „*Kraftfeld*“ des *Sonnen-Orakels*?

Hilo: Kann man alles so sagen. (22.8.2013)

Neben *Tibet* gibt *Rudolf Steiner* allerdings auch die *Wüste Gobi* als „*Zwischenstation*“ an: „Von jenem Punkt in der Nähe des heutigen *Irland* aus bis weiter östlich und nach *Asien* hinüber waren schon überall *Völkersiedlungen*. Nun gingen die fortgeschrittensten *Bevölkerungsmassen* nach dem *Osten* hinüber und bildeten auf ihrem Wege überall eine Art *Kolonie*. Die mächtigste, mit der höchst entwickeltsten *Kultur*, war in der Nähe der heutigen **Wüste Gobi**. Von dort gingen später einzelne Teile nach den verschiedensten *Gegenden* der *Welt*, ein Teil nach dem heutigen *Indien*; sie trafen dort schon *Völkerschaften* an, *gelb-bräunliche*, und vermischten sich zum Teil mit ihnen. Das war nach der *atlantischen Flut*, als diese *Kolonie* nach *Süden* ging und dort die erste *Kultur* der *nachatlantischen Zeit* begründete, die erste *Kultur* unserer *Zeitepoche*. Die fortgeschrittensten *Lehrer*, die da mit hinunterzogen, die ersten großen *Lehrer* des alten *Indien*, sie nennt man die alten *indischen Rishis*.“ („*Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis*“, GA 100, 26.6.1907)

In der Nähe der *Wüste Gobi*, nördlich an *Tibet* angrenzend, liegt aber das geheimnisvolle **Tarim-Becken** – ich vermute *hier* den eigentlichen Sitz des *Manu* bzw. *Shamballa*.

Rudolf Steiner: „In der letzten *atlantischen Zeit* waren die *Menschen* sehr verschieden voneinander. Die einen hatten sich noch einen hohen *Grad* von *hellseherischen Fähigkeiten* bewahrt. Dieses *Hellsehervermögen* war nicht plötzlich ganz verschwunden, es war noch bei vielen der *Menschen* vorhanden, die teilnahmen an dem großen *Zuge* vom *Westen* nach dem *Osten*, während es aber anderen schon abhanden gekommen war. (...) Die *Fortgeschrittensten* waren die, die sich zuerst angeeignet haben das *physische Wahrnehmen* der *Welt*, die schon mehr unsere Art der *Ta-*

gesanschauung angenommen hatten. Das waren die Fortgeschrittensten, die aufhörten, in der Nacht hellseherisch zu sehen die geistige Welt, die immer schärfere Konturen der Gegenstände sahen während des Tagwachens.

Und gerade jenes kleine Häuflein, von dem schon gesprochen worden ist, das geführt wurde von einem der großen, von dem größten Eingeweihten, den man gewöhnlich als **Manu** bezeichnet, und seinen Schülern, dieses Völkchen, das bis tief nach Asien hineingeführt wurde und das von da aus die anderen Kulturländer befruchtete, gerade dieses Völkchen, das am frühesten für die gewöhnlichen Verhältnisse des Lebens die Gabe des alten Hellsehens verlor, das setzte sich zusammen aus den fortgeschrittensten Menschen der damaligen Zeit. Immer deutlicher trat für sie das Tagesbewusstsein in Erscheinung, das was wir sehen als physische Gegenstände mit ihren scharfen Grenzen. Und ihre großen Führer hatten dieses Volk am weitesten nach Asien geführt, damit es in Abgeschlossenheit leben konnte; sonst wäre es zu sehr in Berührung gekommen mit anderen Völkern, die sich das alte Hellsehen noch bewahrt hatten. Nur, indem es eine Zeitlang getrennt blieb von den anderen Völkern, konnte es zu einer neuen Art Menschsein heranwachsen. Eine Kolonie wurde in Innerasien begründet, von wo aus die großen Kulturströme zu den verschiedensten Völkern gehen sollten.

Zunächst war das **nördliche Indien** dasjenige Land, das von diesem Zentrum seine neue Kulturströmung erhalten hatte. (...) Nicht so wie heute kolonisiert wird, pflegten die Eingeweihten Kolonien zu begründen; sie machten es anders. Sie wussten, dass man von den Seelen derjenigen ausgehen musste, welche man antraf in den Ländern, die kolonisiert werden sollten. Es war nicht so, dass die Sendlinge aufoktroyierten, was sie zu sagen hatten. Es wurde gerechnet mit dem, was man antraf. Es wurde ein Ausgleich geschaffen, und es wurden die Bedürfnisse derjenigen berücksichtigt, die die alten Insassen waren. Man musste mit der religiösen Anschauung rechnen, die sich auf die Erinnerung an frühere Zeiten gründete, und mit den alten hellseherischen Anlagen.“ („Ägyptische Mythen und Mysterien“, GA 106, S. 40f)

AD: In der Bibel und auch in der indischen Manu-Sage bekommt der Manu (Noah/Vaivaswata) von Jahwe den Auftrag, die Arche zu bauen, um damit sich und manches andere über die Sintflut hinüberzuretten. Rudolf Steiner aber lässt den Manu von der Nähe Irlands mit einer kleinen auserwählten Schar *zu Fuß* über Land nach Tibet marschieren. Das war drei Jahrtausende vor der Sintflut. Hat Manu von der Porcupine-Insel aus den Impuls zum Aufbruch aus Bahama-Atlantis oder zur Erfindung der Schilfschiffe telepathisch „rübergefunkt“?

Hilo: Nein, das ist ihm in der Bibel und in der indischen Manu-Sage nur zugeschrieben worden; diese Zuschreibung ging von Indien aus. Es musste all das immer in ein Bild gefasst werden, das die jeweiligen Menschen verstehen konnten. Steiner hat den Tatbestand aktualisiert dargestellt; er muss heute wieder aktualisiert werden. Solches ist in früheren Zeiten immer geschehen; kaum ein Buch ist so oft umgeschrieben worden wie die Bibel.

Der Manu hat eine Wanderung durchgeführt, um Dinge, Tiere - nicht gerade von jedem ein Pärchen, das ist nur symbolisch gemeint -, Menschen und Mysterien-Wissen zu retten. Dazu musste Vieles in die Verborgenheit geführt werden. So wie heute seit dem Ende des Kali Yuga um 1899/1900 aufgrund der Veränderung bzw. zunehmenden Spiritualisierung der Menschen und Verhältnisse das Mysterienwissen am besten dadurch geschützt wird, dass es veröffentlicht und damit dem exklusiven Zugriff böser Mächte entzogen wird, war damals das Umgekehrte nötig: Vieles musste vor dem Zugriff solcher Mächte verborgen werden. (22.9.2010)

Verena: Man muss sich auch die Arche des Noah, sagt (das Wasserwesen) Etschewit ganz klar, nicht als ein Holzboot vorstellen. Das ist eine GEISTIGE Einbindung von bestimmten Tierwesen - Pflanzen eher weniger -, astralen Wesenheiten, astralen Wesenszügen, die er mitgenommen hat. Das ist keine physische Geschichte.

Er hat - das wird schön bildhaft beschrieben - von jeder Tierart ein Pärchen da eingeladen. Das muss man sich nicht vorstellen, wie das in den Kinderbüchern gezeigt wird, dass da so ein Pärchen an ein großes Hausboot geschleppt wird, sondern er hat an seinen Strom diese astralen Bilder - diese astralen Tiere sind menschliche Eigenschaften in Reinform - angebunden und hat sie mitgenommen, nicht auf einem Floß, wo ein Elefant drauf saß.

AD: Nach den Angaben, die ich hab, ist Noah übrigens hier losmarschiert, von der *Porcupine-Bank* (vor Irlands Küste).

Verena: Völlig richtig. Während dieses langen Weges hat sich nämlich die ganze Atmosphäre - und wenn man das geologisch rechnet, waren das auch wieder Millionen von Jahren - hat sich die gesamte Atmosphäre so umgestaltet, dass da eine Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre übriggeblieben ist und das Wasser unten. Wie das auch in der Edda geschildert wird, wo erst eine Trennung durch geistige Kräfte erfolgte, vorher war Chaos, da war alles miteinander vermengt. Es gab weder oben Luft noch unten Wasser - das war ganz klar ausgesprochen. Und dann kam einer und hat gesagt: gut is, und dann trennte sich das alles...

- Diese Trennung von Luft und Wasser spielte sich über „Millionen“ von Jahren ab. Der Manu und seine kleine Schar bekamen davon *auf ihrem Marsch* nur das allerletzte Endspiel mit. Vermutlich ist hier gemeint, dass sich die Trennung von Luft und Wasser während der *gesamten* Noah-Ära - dem Pleistozän oder Eiszeitalter - vollzogen hat. -

...Geistig gesehen, war aber der initiale Funke da, auch von einem hohen geistigen Führerwesen. Wenn sie gewollt hätten, wär's auch sofort geschehen, aber das geht nicht in der Physis, weil sich ja die Physis, d.h. die Lungen erstmal umbilden mussten, damit sie die andere Luft atmen konnten, sonst wären sie ja alle umgefallen. Aber die Zeiträume sind schwer mit Ziffern zu belegen. (15.1.2011)

Sendboten des Manu: Sem, Ham und Japhet

Rudolf Steiner: „So lange blieb die kleine Schar um den Manu, bis sie hinlänglich gekräftigt war, um in dem neuen Geiste zu wirken, und bis ihre Glieder hinausziehen konnten, diesen neuen Geist der übrigen Menschheit zu bringen, die von den vorhergehenden Rassen übriggeblieben war. Es ist natürlich, dass dieser neue Geist bei den verschiedenen Völkern einen verschiedenen Charakter annahm, je nachdem sich diese selbst in den verschiedenen Gebieten entwickelt hatten. Die alten zurückgebliebenen Charakterzüge vermischten sich mit dem, was die Sendboten des Manu in die verschiedenen Teile der Welt trugen. Dadurch entstanden mannigfaltige neue Kulturen und Zivilisationen.“ (Rudolf Steiner: „Aus der Akasha-Chronik“, GA 11, S. 52)

Solche Sendboten des Manu sind *Sem, Ham und Japhet*, Indiens *sieben heiligen Rishis, Ikshwaku*, der Begründer des indischen Stammes der Sonnenkönige, *Zarathustra* und indirekt, über Zarathustra, noch *Hermes Trismegistos* (Thot) und sogar *Moses*. Und noch manch anderer, s.u.

AD: Die Bibel schildert Sem, Ham und Japhet als Noahs Söhne. Wird das bestätigt?

Hilo: *Sem, Ham und Japhet sind Manus Schüler, nicht seine Söhne.*

AD: Wenn sie Manus Schüler waren, Manu aber vor dem „Ereignis Ararat“ schon in Tibet lebte, sind die drei dann auch in Tibet geboren?

Hilo: Sie sind in Tibet geboren, werden dort „wie der Dalai Lama“ schon als Kinder als hohe Individualitäten entdeckt - es sind Reinkarnationen der **kainitischen Mondenlehrer Jabal, Thubalkain (= Kain selber) und Jubal** (in dieser Reihenfolge) -, bekommen als Kinder persönliche Unterweisungen vom Manu (auch einem kainitischen Mondenlehrer) und ziehen dann als junge Männer nach Anatolien zum Berg Ararat. (12.4.2010 / 13.6.2013)

AD: Ganz naiv gefragt: Kam Noah mit Semiten, Hamiten und Japhetiten zum Berg Ararat?

Hilo: Die Japhetiten waren nicht dabei. Hamiten und Semiten waren damals noch nicht in zwei Völker differenziert, sondern ein einziges. Es waren Nordeuropäer (**Ainu**, keine Hünen), sie kamen von innerhalb des Mittelmeeres. Unter ihnen waren drei **inkarnierte Gottheiten**: Sem, Ham (keine leiblichen Söhne Noahs, sondern Auserwählte) und **eine Frau**. Sem und Ham wurden am Ararat Könige der sich erst da auseinanderrückenden Semiten und Hamiten, die Frau „gab die Kraft, welche die Völker geistig ernährte“. (23.3.2010)

AD: Wann werden Sem und Ham Völkerführer der Semiten und Hamiten?

Hilo: um **10.850 v. Chr.**, als junge Männer. (12.4.2010)

Dies also wäre - laut Hilo - der Ursprung der Semiten, Hamiten und Japhetiten (Indoeuropäer).

Der Berg Ararat, an welchem Noah mit Sem, Ham und Japhet laut der Bibel landet, liegt in Südost-

Anatolien. Etwas weiter westlich aber wird seit 1995 eine gewaltige Kultstätte ausgegraben, die dort „gar nicht hingehört“: *Göbekli Tepe*, Radiokarbondatierung: 9600 v. Chr. Man fand dort sorgfältig behauene T-förmige Megalithe, bedeckt mit „perfekten“ Tier-Reliefs, die man aus so früher Zeit niemals erwartet hätte. Außerdem etwa lebensgroße steinerne Köpfe, roh (oder liegt das an der Verwitterung?), aber unglaublich ausdrucksstark (s. Klaus Schmidt: „Sie bauten die ersten Tempel. Das rätselhafte Heiligtum der Steinzeitjäger“, München 2006).

Göbekli Tepe ist eine sehr umfangreiche anscheinend reine Kult-Anlage; in der Nähe gibt es weitere noch unausgegrabene ähnliche Stätten.

AD: Das „Ereignis Sem/Ham“ am Ararat und das nicht allzuweit davon entfernte Göbekli Tepe müssen doch etwas miteinander zu tun haben, zumal beides von Nordeuropäern (Ainu) getragen ist?

Hilo: **Semiten/Hamiten** und **Göbekli-Tepe-Erbauer** sind zwar **beides Ainu**, aber verschiedene Stämme von ihnen. Göbekli Tepe ist gegenüber Sem und Ham „eine dritte Kraft“; die drei bilden eine „Trilogie“.

AD: Heißt diese dritte Kraft zufällig „Japhet“?

Hilo: JA.

AD: Hat Japhet Göbekli Tepe erbaut, wenn ja, wann?

Hilo: Japhet hat Göbekli Tepe um **10.890** v. Chr. erbaut. (12.4.2010)

Manu Vaivaswata, die Begründung der Kasten und die Arya-Wanderung

„Varna ist Sanskrit und bedeutet wörtlich „Klasse, Stand, Farbe“. Es gibt vier Varnas:

1. **Brahmanen** (traditionell die intellektuelle Elite, Ausleger heiliger Schriften (Veda), Priester)
2. **Kshatriyas** (traditionell Krieger und Fürsten, höhere Beamte)
3. **Vaishyas** (traditionell Händler, Kaufleute, Grundbesitzer, Landwirte)
4. **Shudras** (traditionell Handwerker, Pachtbauern, Tagelöhner) Darunter stehen die „Unberührbaren“, auch als **Paria** oder **Harijans** bekannt.

Traditionell nimmt man an, dass mit dem Begriff Varna die Hautfarbe gemeint war: je höher die Kaste, desto heller die Haut, worin sich die Rassenzugehörigkeit verschiedener Einwanderer- bzw. Erobererwellen widerspiegeln. Diese Theorie ist jedoch umstritten. Andere stellen den Begriff in Zusammenhang mit den „geistigen“ Farben der Gunas, den Qualitäten und Eigenschaften in Mensch und Natur. Diese Ansicht weist jeder Kaste eine bestimmte Farbe zu.“ (Wikipedia: „Kaste“ 19.1.2012) – Ich bringe hier die neuesten Angaben zu den Kasten (von Verena); Hilo hatte es mir damals noch etwas ungenau durchgegeben, weil ich noch nicht alle indischen Völker auf der Rechnung hatte:

AD: Aus welchen Völkern wurden die Kasten Ur-Indiens gebildet?

Verena: Die **Brahmanen** bestehen aus **Arya** und den **Marama** des Rama, die **Kshatriyas** sind **Kuschiten**, die **Vaishyas** sind **Malaien-Vorläufer**, die **Shudras**: **Hünen** und die niederen **Kuschiten** und die **Parias** sind **Negritos**. (4.9.2017)

Rudolf Steiner: „Aus den unterjochten Lemuriern (damit können nur die *Negritos* gemeint sein) wurden indessen die Parias, aus den Indern die vier Kasten.“ („Über die Wanderungen der Rassen“, s.u.) – leider entsprach es dem Brauch fast aller Eroberervölker, die Unterworfenen zu Leibeigenen, Sklaven oder eben zu Parias zu machen. Dass die Marama (neben den Arya) die Brahmanen und die Kuschiten die Kshatriyas stellten – es ist ja beidesmal der gleiche Name –, bedarf wohl keiner weiterer Begründung.

Rudolf Steiner: „Was hat sich herausgebildet aus diesen charakteristischen Eigentümlichkeiten der uralten, ehrwürdigen indischen Kultur? Zunächst finden wir da, aufs höchste verehrt, aufs höchste geheiligt, dasjenige, was man nennen kann die Andacht, die Hingabe an das Geistige. Und um so mehr geheiligt und gewürdigt finden wir diese Hingabe an das Geistige, je mehr der Mensch in der Lage ist, in sich selbst Einkehr zu halten, still in sich zu leben und das Beste, was in ihm ist, abgesehen von aller Wirksamkeit in der äußeren Welt, abgesehen von allem, was der Mensch sein kann auf dem physischen Plane, hinzulenken zu den Urgründen der geistigen Welten. Als höchste

Pflicht sehen wir diese andächtige Hinlenkung der Seele zu den Urgründen des Daseins bei denjenigen, welche zur obersten Kaste des indischen Lebens gehört haben oder gehören, bei den Brahminen. Alles, was sie tun, alle ihre Impulse sind hingeordnet nach dieser Andacht; und es gibt nichts, was das sittliche Empfinden und Fühlen dieser Menschen tiefer beeindruckt, als diese Hinlenkung nach dem Göttlich-Geistigen in einer alles Physische vergessenden Andacht, in einer intensiv tiefen Selbstbeobachtung und Selbstentäußerung. Und wie das sittliche Leben dieser Menschen von dem eben Bezeichneten durchdrungen wird, das können Sie aus der anderen Tatsache ersehen, dass diejenigen, welche, namentlich in älteren Zeiten, anderen Kasten angehört haben, es als selbstverständlich ansehen, dass die Kaste der Andacht, die Kaste des religiösen und rituellen Lebens als etwas Ehrwürdiges und Ausgesondertes betrachtet wird. So war das ganze Leben durchzogen von diesen eben charakterisierten Impulsen der Hinlenkung auf das Göttlich-Geistige. Das ganze Leben stand in dem Dienste dieser Hinlenkung, und mit allgemeinen Moralprinzipien, die irgendeine Philosophie begründet, kann man das nicht verstehen, um was es sich hier handelt. Man kann es nicht verstehen aus dem Grunde, weil in den Zeiten, in denen im alten Indien sich diese Dinge entwickelt haben, sie zunächst bei anderen Völkern unmöglich gewesen sind. Diese Impulse brauchten das Temperament, den Grundcharakter gerade dieses Volkes, damit sie sich in dieser Intensität entwickeln konnten. Dann gingen sie im Verlaufe der äußeren Kulturströmung von da aus und verbreiteten sich über die übrige Erde hin. Wenn wir das, was unter dem Göttlich-Geistigen gemeint ist, verstehen wollen, so müssen wir zu dieser Urquelle gehen. (...)

...dass die uralte indische Kultur im Zusammenhange stand mit einer gewissen Einteilung der Menschen, mit einer Einteilung in vier Kasten, und dass die höchste Kaste bei den Indern die der Brahminen, die der Pfleger der Weisheit war. Es war die Absonderung der Kasten im alten Indien eine so starke, dass zum Beispiel die heiligen Bücher nur gelesen werden durften von den Brahminen und nicht etwa von den Mitgliedern der anderen Kasten. Die zweite Kaste, die Krieger, durften sie nur hören, die Lehren, welche in den Veden enthalten waren oder in dem Auszug aus den Veden, in der Vedanta. Erklären irgendeine Stelle aus den Veden, also eine Meinung haben über das, was die Veden bedeuten, das durften nur die Brahminen. Den anderen Menschen war es streng verboten, eine Meinung zu haben über dasjenige, was als Weisheitsschatz in den heiligen Büchern enthalten war.

Die zweite Kaste waren diejenigen Menschen, welche das Kriegshandwerk und die Verwaltung des Landes zu besorgen hatten. Dann gab es eine dritte Kaste, die Handel und Gewerbe zu treiben hatte, und eine vierte, eigentlich arbeitende Kaste; endlich aber eine ganz verachtete Bevölkerungsschicht, die Parias, welche so wenig geachtet wurde, dass zum Beispiel ein Brahmine sich schon verunreinigt fühlte, wenn er nur auf den Schatten trat, der geworfen wurde von einem Paria. Er musste sich sogar gewissen Reinigungsmaßregeln unterziehen, wenn er auf den Schatten eines solchen verunreinigten Menschen, wofür die Parias gehalten wurden, getreten war. So sehen wir, wie merkwürdig hier die Menschen eingeteilt sind in vier sozusagen anerkannte Kasten und in eine ganz und gar nicht anerkannte Kaste. Wenn wir uns nun fragen: Wurden solche strengen Regeln im alten Indien auch eingehalten? - so müssen wir antworten: In einer völligen Strenge wurden sie eingehalten. Und es hätte gewiss in der Zeit, in welcher in Europa schon die griechisch-lateinische Kultur waltete, kein Angehöriger der Kriegerkaste in Indien es gewagt, eine eigene Meinung zu haben über dasjenige, was in den heiligen Büchern, in den Veden stand.

Wodurch war es nun geschehen, dass eine solche Gliederung der Menschen eingetreten war? Warum war diese Gliederung der Menschen eigentlich in die Welt gekommen? Es ist doch merkwürdig, dass wir diese Gliederung der Menschen finden gerade bei dem allerhervorragendsten Volke der menschlichen Urzeit, bei demjenigen Volke, welches aus der alten Atlantis schon in verhältnismäßig früher Zeit nach Asien herübergewandert war, welches sich bewahrt hatte die größten Weisheiten und Wissensschätze aus der alten atlantischen Zeit. Das scheint merkwürdig zu sein. Wie können wir so etwas verstehen, wie können wir es begreifen? Es scheint ja fast, als ob es aller Weisheit und Güte der Weltenordnung, der Weltenlenkung widersprechen würde, dass ausgesondert wurde eine Gruppe von Menschen, die das höchste eingesehene Gut allein bewahren sollte, und dass die anderen Menschen zu untergeordneten Stellungen von vornherein durch ihre

Geburt bestimmt werden sollten.

Begreifen kann man dies nur, wenn man in die Geheimnisse des Daseins einen Blick wirft, denn das Dasein, die Entwicklung ist nur möglich durch **Differenzierung**, durch Gliederung. Und wenn zu jener Ausbildung von Weisheit, zu welcher es gekommen war in der Kaste der Brahminen, hatten alle Menschen kommen wollen, dann hätte gar keiner dazu kommen können. Man darf nämlich nicht sagen: Es widerspricht der göttlichen Weltordnung, der göttlichen Weltlenkung, dass nicht alle Menschen in gleicher Weise zur höchsten Weisheit gelangen, denn das würde nicht mehr Sinn haben, als wenn jemand fordern würde von der unendlich weisen und unendlich mächtigen Gottheit, dass sie ein Dreieck aus vier Ecken bilde. Keine Gottheit könnte ein Dreieck anders als aus drei Ecken machen. Das, was innerlich, was im Geiste geordnet und bestimmt ist, das muss eingehalten werden auch von der göttlichen Weltregelung, und ein ebenso strenges Gesetz der Entwicklung, wie es das Gesetz für die Raumesgrenzen ist, nämlich, dass ein Dreieck nur drei Ecken haben kann, ist es, dass die Entwicklung durch Differenzierung geschehen muss, dass gewisse Gruppen von den Menschen abgesondert werden müssen, damit eine besondere Eigenschaft der menschlichen Entwicklung Platz greifen kann. (...)

...dass die alte Kasteneinteilung Indiens eigentlich ihren ersten Stoß, ihre erste Erschütterung erfahren hat durch den **Buddhismus**, denn der Buddhismus hat unter mancherlei, was er hineingebracht hat in das Leben Asiens, auch das gebracht, dass er die Kasteneinteilung nicht als etwas Berechtigtes anerkannte, dass er, soweit es für Asien möglich war, die Anwartschaft eines **jeden** Menschen zu dem Höchsten, was der Mensch erreichen kann, anerkannt hat.“ („Christus und die menschliche Seele...“, GA 155, S. 72ff)

Hier nun stoßen wir auf eine weitere Inkarnation des *Manu*, und zwar als ein Kshatriya in Indien: „Der **Manu** des gegenwärtigen Zeitalters ist der siebte namens **Vaivaswata**, „Sohn der Sonne“, der Sohn Vivaswats, des Sonnengottes; er gehört der **Kshatriya**-Rasse an und wird auch **Satyavrata** genannt. Es gibt verschiedene Legenden, wie er von der großen Flut von Vishnu oder Brahma gerettet wurde.“ (<http://www.mythfolklore.net/india/encyclopedia/manu.htm>, 23.3.2011) – „**Und es war Manu, der die Menschen in Brahmanas, Kshatriyas und andere einteilte.**“ (engl. Wikipedia: „Manu (Hinduismus)“, 10.2.2012)

Verena: Der **Manu** (Noah) hatte u.a. eine Inkarnation in Ur-Indien noch vor der Sintflut als **Kshatriya** (Kuschite), die in den indischen Überlieferungen beschrieben ist. Diese Inkarnation kann man mit Fug und Recht als die „Begründung der ur-indischen Kultur bzw. Epoche“ bezeichnen. Seine markanteste Tat war tatsächlich, das **Kastenwesen** einzuführen, natürlich nicht in der heutigen, völlig dekadenten Form. Es ging damals darum, die **Unterschiedlichkeit der Menschen** einzuleiten - vorher waren die Menschen alle „ein Brei“ -, um die **Individualisierung** vorzubereiten und damit auch das individuelle Karma - in der atlantischen Zeit gab es nur Gruppen-Karma, kein individuelles Karma; die einzelnen Menschen waren noch nicht wirklich verantwortlich für das, was sie unter Anleitung der Götter taten. (22.2.2016)

Es hat mich ungeheuer frappiert, dass die Begründung der Kasten in Indien, wie von Verena beschrieben, fast mit den gleichen Worten von *Judith von Halle* für Ur-Persien geschildert wird – die beiden Beschreibungen erfolgten völlig unabhängig voneinander, ohne Kenntnis der jeweils anderen. Ich muss dazu ein wenig ausholen:

„Im Schähnāme von Firdausi ist **Dschamschid** Enkel von Huschang und der vierte König der Welt aus dem Geschlecht der Pischdadier. Er gebot über alle Bestien, Dämonen und Engel der Welt. Er war König und gleichzeitig oberster Priester des Ormozd (mittelpersisch für Ahura Mazda). Als mächtiger König ersann er allerlei Erfindungen, die das Leben der Menschen vereinfachten. So erfand er das Weben und Färben von Stoff, Wolle und Seide. Er baute Rüstungen und Waffen. Er legte Minen an und baute Häuser aus Ziegeln. Er ersann das Parfüm, den Wein und die Navigation auf See. Seit den Tagen des ersten Königs Gayomarth, als die Menschen noch unzivilisiert waren, lebten die Menschen nicht besser als zur Zeit Dschamschids.

Dschamschid hielt sich selbst für göttlich:

«In mir ist», sprach er, «Gotteslicht,
Fürst bin ich, und Priester minder nicht.
Den Bösen kürz' ich des Bösen Hand,
Und jeder Geist sei zur Helle gewandt.»

Dschamschid gab als erster König der Gesellschaft eine Struktur, indem er eine Art Arbeitsteilung einführt und damit vier soziale Klassen schuf:

Priester (Arthurian)

Krieger (Nisarian)

Bauern (Nesudi)

Handwerker (Anuchoschi) (es fehlen hier anscheinend die Sklaven oder Parias!) (...)

Die Menschen kannten in dieser Zeit weder Tod noch Mühe und Arbeit. Die Dämonen erledigten alle Arbeiten, und die Menschen lebten in paradiesischen Verhältnissen.“ (Wikipedia: „Dschamschid“, 4.4.2017)

Rudolf Steiner: „In einer schönen Weise wird mythisch, legendenhaft angedeutet, wie der nach dieser Kulturseite vorgeschrittenste Teil der Menschen von Norden herunterzog bis in die Gegend, die wir als die iranische angesprochen haben. Und wenn uns in der Legende von **Dschemschid**, jenem Könige, **der seine Völker von Norden heruntergeführt hat** nach Iran...

– Von Norden sind nur die *Arya* in den Iran gekommen; offenbar hat Dschemschid die *Arya* nach Persien geführt – Rudolf Steiner: „Das ist etwas Bedeutsames, dass der König Dschemschid, der herunterzog aus **Turan** in die iranischen Gebiete, von Ahura Mazdao diesen goldenen Dolch erhielt, der den Menschen die Kraft gibt, sich die äußere sinnliche Welt zu erarbeiten.“ („Das Matthäus-Evangelium“, GA 123, S. 27)

Verena: Ja, es war **Dschemschid, der die Arya nach Persien führte**. (17.8.2017) –

(Rudolf Steiner:) ...erzählt wird: Er bekam von jenem Gotte, der nach und nach anerkannt werden wird, den er **Ahura Mazdao** nannte, einen **goldenen Dolch**, mit dem er seine Mission auf der Erde erfüllen sollte - dann müssen wir uns klar sein, dass mit dem goldenen Dolch des Königs Dschemschid (...) dasjenige gegeben war, was das an die äußeren Menschenkräfte gebundene Weisheitsstreben ist, jenes Weisheitsstreben, welches die vorher in Dekadenz gekommenen Kräfte wieder heraufentwickelt und sie durchdringt und durchwebt mit dem, was der Mensch auf dem physischen Plan an Geisteskraft erringen kann.

Dieser goldene Dolch hat als **Pflug** die Erde umgegraben, hat aus der Erde Ackerland gemacht, hat die ersten primitivsten Erfindungen der Menschheit gebracht. Er hat fortgewirkt und wirkt bis heute in alledem, auf das die Menschen als ihre Kulturerrungenschaften stolz sind. Das ist etwas Bedeutsames, dass der König Dschemschid (...) von Ahura Mazdao diesen goldenen Dolch erhielt, der den Menschen die Kraft gibt, sich die äußere sinnliche Welt zu erarbeiten. Dieselbe Wesenheit, von der dieser goldene Dolch stammt, ist auch der große Inspirator jenes Führers der iranischen Bevölkerung, den wir als Zarathustra oder Zoroaster, Zerdutsch kennen.“ (Rudolf Steiner: „Das Matthäus-Evangelium“, GA 123, S. 26f)

Die Sage spricht auch von einem **goldenen Ring**:

„Als Zarathustra seinen Gott Ahura Mazda fragt, mit wem er zuerst die Daena, also die religiösen Lehren, die religiöse Ordnung besprochen habe, teilte der ihm mit, das sei **Yima** (Dschemschid) gewesen. Da dieser aber die Bitte Ahura Mazdas abgelehnt habe, die Daena in Erinnerung zu bewahren und zu unterstützen, habe er ihn zum Aufseher und Beschützer **der Welt und des Viehs** gemacht...

– AD: Das passt insofern, als der *früh-atlantische* Dschemschid nach Hilo die gleiche Individualität ist wie der biblische *Jabal*, „der die Tiere zähmt“. Es ist die gewaltige Gestalt des *Lemminkäinen/Sem/Manes/Parzival*. – Gilt dies auch für den urpersischen Dschemschid???

Verena: Normalerweise steckt, wenn in den Sagen verschiedene Inkarnationen zu einer einzigen Erzählung zusammengefasst sind, auch immer die gleiche Individualität dahinter - Dschemschid macht da eine große Ausnahme: der *früh-atlantische* Dschemschid ist die Individualität des *Lemminkäinen*, der urpersische Dschemschid aber die Individualität des **Krishna** - auch eines Mondenlehrers. (17.8.2017) –

...zum ersten **Herrscher** (*Vendidad 2,1-5*). Als Insignien erhielt Yima einen **goldenen Ring** und ei-

nen **Stab**.“ (Aus dem Avesta, nach Wikipedia: „Dschemschid“, 4.5.2012)

Der goldene Ring ist natürlich der *Ring des Nibelungen*, Tolkiens „*Ring der Macht*“. Er muss etwas mit dem goldenen Dolch zu tun haben.

Judith von Halle: „Aus den bislang noch unveröffentlichten originalen und unverfälschten Foliant-Aufzeichnungen von Clemens Brentano, die naturgemäß auch kein Imprimatur der katholischen Kirche tragen und im Frankfurter Goethe-Haus, im Freien Deutschen Hochstift lagern, geht hervor, dass (die helllichtige und stigmatisierte) **Anna Katherina Emmerick** von „**Dschemschid** als von einem ältesten weisen Könige gesprochen“ hat, der hoch oben hinter Indien hervorgekommen sei und mit einem **goldenen Dolch**, den er von Gott erhalten, so viele Länder geteilt und bevölkert und überall Segen verbreitet habe“ (Clemens Brentano: Tagebuchaufzeichnung vom 8. November 1823). (Anmerkung J.v.Halles dazu: „Die frappierende Übereinstimmung mit Rudolf Steiners Aussagen müsste auch Kritikern zu denken geben, zumal Anna Katharina Emmerick solcherlei Mitteilungen von nirgendwo anders als aus ihrer geistigen Tätigkeit her haben konnte, denn sie verfügte über so gut wie keinerlei Bildung - wobei auch der Gebildetste gerade eine solche Information kaum hätte haben können, weil über diese Epoche der Menschheit viel zu wenig sinnlich-sichtbare Zeugnisse erhalten sind.“)

Anna Katherina Emmerick hat mit diesen Worten auf die eigentliche Mysterientat des Dschemschid hingedeutet (...). Zunächst ist festzuhalten, dass Dschemschid von seinem Reittier aus den goldenen Dolch, den Anna Katherina Emmerick übrigens in der Form eines verlängerten Ankreuzes beschrieb, in die Erde fahren ließ und lange Furchen ziehend das weite, wüste Land **parzellierte**, um künftiges Ackerbauterrain von Wildnis zu trennen. Doch er tat noch etwas anderes, und zwar Entscheidendes: Er **parzellierte** sozusagen auch die **Menschheit**! Nach seinen Vorgaben wurden nämlich Völker und Stämme aufgeteilt in **kleinere Gruppen**, die auf dem neu gewonnenen Land angesiedelt wurden; ja er stellte nach Gesichtspunkten, die eben nur der weit vorangeschrittene Eingeweihte haben konnte, einzelne Menschen auch unterschiedlicher Stämme zu Gruppen, neuen Familien und Paarungen zusammen und wies ihnen eine bestimmte Region zu, die er für sie ausersehen und markiert hatte, auf der sie die Erde fortan zu bearbeiten hatten und nach ihren Bedürfnissen gestalten konnten.

Was ist das für eine Tat, die zunächst vielleicht ungeheuer martialisch anmutet, dieses Trennen und Zusammenstellen bestimmter Menschen zu neuen kleineren Verbänden? (...) Es ist eine Mysterientat, die eine beispiellose Bedeutung für die Zukunft des einzelnen Menschen gehabt hat. **Denn Dschemschid beginnt die alten „Gruppenseelen“ der Menschheit auseinanderzureißen**. Das ist der Anfang der **Individualisierung der Menschen-Iche**, der Anfang von dem, was mit der Mysterientat Christi am Ostersonntag und durch das Pfingstgeheimnis vollendet werden konnte. - Durch das **Auseinanderreißen der großen Gesamt-Gruppenseele** der Menschheit und das bewusste Zusammenstellen zum Teil fremdstämmiger Menschen zu neuen **kleineren** Paarungen schuf Dschemschid die Grundlage für die Entwicklung einer „Selbst“-Findung, wie es die delphischen Tempelworte („Erkenne dich selbst“) Tausende Jahre später dem einzelnen Menschen zuriefen.

Und die Aufgabe, die diese kleineren Gruppen fortan hatten, war die gemeinschaftliche Bearbeitung des Ackerlandes, die wie gesagt nur auf diese Weise geleistet werden konnte, indem sich nämlich die einzelnen Mitglieder der Gruppe gegenseitig als Mitschaffende wahrnahmen, was mit dem atlantischen oder altindischen träumenden Gruppenseelenbewusstsein gar nicht hätte geleistet werden können - wohl aber durch die Schaffung kleinerer Gruppen mit einer überschaubaren Anzahl von Mitgliedern. Es wurde von Dschemschid ganz praktisch, auf dem physischen Plan, durch solche Parzellierungen und Verpflanzungen eingeleitet: die Individualisierung des Menschen, die durch die Christus-Tat in dem Erwachen des Ich und schließlich in der Benutzung des von Rudolf Steiner entdeckten Ich-Sinns des Bewusstseinsseelen-Menschen gipfeln konnte.

Durch das erstmalige Zusammenstellen kleinerer Gruppen von Menschen, die sich gegenseitig wahrnahmen und miteinander in eine gemeinsame Arbeit eintraten, bildete sich auch erstmalig etwas, das wir heute als „karmische Beziehungen“ bezeichnen. - Gewiss, es hat auch vorher schon das Karma und auch karmische Verbindungen gegeben. Aber Sie werden zugeben, dass eine

Menschheit, die sich noch nicht vereinzelt hat, sondern in ihrem Bewusstsein sozusagen als „See-len-Urmasse“ in sich homogen dahinschwimmt, ein solches Karma, wie es unter einzelnen Seelen sich ergeben muss, noch nicht erzeugt. Dschemschids Tat war impulsiert durch diejenige Wesenheit, die Ahura Mazda, der Logos oder – später – der Christus genannt werden kann, aber auf **indirekte** Weise; denn zunächst kam es darauf an, den einzelnen Menschen erwachen zu lassen durch das tragisch anmutende Herausreißen aus dem einst paradiesischen, harmonischen Gruppen-seelenhaften.“ (Judith von Halle: „Die sieben Mysteriendramen Rudolf Steiners“, Dornach 2016)

Das erinnert sehr an das, was in Indien der *Manu* vollbrachte, s.o.

Verena: Überleg mal, wer in der germanischen Mythologie für die Einführung des Stände-Wesens zuständig war: **Heimdall!** Heimdall war es, der Dschemschid und Noah zur Einführung der Kasten inspirierte. Dazu passt, dass Heimdall nicht zu den Asen, sondern zu den **Wanen** gehört, die von den Völkern vor der Sesshaftwerdung verehrt wurden, den **nomadisch herumziehenden** Völkern. Dazu gehörten auch die damals noch nicht sesshaften Arya. (17.8.2017)

Ist die Tat des Manu eventuell *gleichzeitig* mit der des Dschemschid geschehen, weil soetwas zu dieser Zeit einfach „dran“ war? Darauf deutet auch, dass entgegen der heutigen wissenschaftlichen Auffassung die Arya als *Sanskrit*-Sprecher bereits zur ur-indischen Epoche in Indien waren (s.u.) und dass sie *vor* den indischen Rishis nach Persien gekommen sein müssen (dass nach J.v.Halle Dschemschid „nur 500 Jahre vor Zarathustra“ gelebt haben soll – 12 „Generationen“ vor diesem! – kann ich nicht wirklich ernst nehmen).

Tatsächlich ist Dschemschid anscheinend auch in der *indischen* Mythologie bekannt: „*Der Name Dschemschid besteht aus zwei Teilen, Dscham und Schid. Diese stammen von den ursprünglichen avestischen Wörtern Yima und Xšaēta ab. Diese wiederum von den protoiranischen Wörtern Yamah Xšaitah.*

Das Wort Yima und das verwandte Sanskritwort Yama kann als Zwillling übersetzt werden. Demnach könnte das Wort Zwillling auf einen ursprünglichen indoiranischen Glauben hindeuten, was aber in der iranischen Mythologie nicht belegt ist. (...)

Yima ist der Sohn des Vivanhat und ebenso ist der hinduistische Yama der Sohn des Vivasvat. Der Name des Vaters lässt sich in beiden Fällen mit „Er, der ausstrahlt“ übersetzen.

Aber im Gegensatz zu Yima ist der Yama aus den Veden der erste Mann auf Erden und Yami seine Gefährtin. Dagegen heißt das erste Menschenpaar im Avesta Maschya and Maschyana.“ (Wikipedia: „Dschemschid“, 4.4.2017)

*„Yama, Sohn von Vivasvat, gilt als der erste Sterbliche, der in die himmlische Welt gelangte. Er weist den Menschen den Weg zu den Göttern. (...) In den Veden ist er der Gott der Toten und der Zeit (kala), sowie Gott und Herrscher der Unterwelt, bei dem die Geister der Verstorbenen wohnen. Er selbst war der Sohn der Sonne (Surya), sowie **der Bruder des Manu** und der Ashvins und Zwillingsbruder der Yami oder Yamuna. Sie werden im Rigveda als das erste Menschenpaar beschrieben.“ (Wikipedia: „Yama (Todesgott)“, 4.4.2017)*

Verena: Du wirst lachen, aber Yima/Yama (Dschemschid) war tatsächlich der leibliche **Zwillingsbruder** des Manu Noah. Sie hatten die gleiche Mutter, aber – und jetzt wird's kompliziert – zwei verschiedene Väter (Dschemschids Vater war Tamurath). Man meint immer, soetwas geht gar nicht, aber es geht in großen Ausnahmefällen eben doch, wenn die Mutter kurz nacheinander – man darf da nicht unsere heutigen Moralvorstellungen dranhalten; die Zeugung so gewaltiger Menschheitsführer war ein absolut **kultischer Vorgang!** – kurz hintereinander Geschlechtsverkehr mit zwei verschiedenen Männern hatte und ein und dieselbe Eizelle von zwei verschiedenen Spermien befruchtet wurde und sich später teilte. – (vom Manu ist in Indien überliefert, dass er als *Kshatriya* – also als Kuschite – inkarniert war, s.o.; Dschemschid aber war eindeutig ein *Arya*.)

Verena: In der griechischen Mythologie sind Dschemschid und Noah als **Kastor** und **Pollux** beschrieben. Und die urpersische Epoche stand unter dem Sternbild der **Zwillinge**.

AD: Kamen Dschemschid und der Manu denn auch *gleichzeitig* mit ihren Arya nach Pakistan und trennten sie sich dort, wobei der eine ins Ganges-Gebiet, der andere über Afghanistan in den Iran weitzog und beide dort ihre Tat der Kasten-Einteilung vornahmen?

Verena: Ja, sie führten die Arya gemeinsam nach Pakistan und trennten sich dann (s.u.). (17.8.2017)

„Die Iranier (ebenso wie die vedischen Hindus) nannten sich – Jahrtausende vor dem Missbrauch der Bezeichnung durch biologistische Rasseideologen – selber **Ariya** („Arier“), was „(freier) Edler“ oder „Herr“ bedeutet. Ihre Sprache und Schrift hieß „arisch“, ihr höchster Gott Ahura Mazda gilt als „Gott der Arier“. Hieraus stammten im Mittelpersischen die Bezeichnungen für das Volk **Eran** bzw. **Iran** und das „Land der Arier“, **Airanem Vaejah** oder **Eransahr**.“ (Markus Osterrieder: „Die Durchlichtung der Welt“)

„Die iranische Mythologie erzählt uns schon bald, „dass die **Arier** aus einem Land stammen, in dem es zehn Monate lang Winter war.“ [Just, *Persische Geographie*, Marburg 1870]. (...) Die Erzählung aus der iranischen Mythologie, dass die Arier aus einem Land stammen, indem es zehn Monate lang Winter war, berichtet von nichts anderem als von den Eiszeiten, als ein Eispanzer über der nördlichen Hemisphäre lag und damit auch in Teilen der iranischen Hochebene.“ (Ardašir Pârse: „Die Herkunft der Arier – Mythos und Fakt“ 10.5.2014 in <https://parseundparse.wordpress.com/2014/05/10/die-herkunft-der-arier-mythos-und-fakt/>)

Diese Arier kamen aber gleichzeitig eben auch nach Indien – Rudolf Steiner: „...dass einmal geradezu ein gegenseitiger Vertrag geschlossen worden ist von einem der leitenden Geister der Völker, der ein normaler Erzengel ist, mit einem solchen Geist, der als Geist der Denkkräfte im Innern wirkt, also mit einem abnormen Geist der Persönlichkeit, und es zeigt sich in einer gewissen geschichtlichen Epoche das ernste, bedeutsame Ergebnis dieses Vertrages. Um diesen Vertrag noch besonders voll zu machen, wurde ein harmonisches Verhältnis hergestellt mit dem entsprechenden abnormen Erzengel, der der leitende Geist der **Sprache** in jener Zeit war, so dass es einen Punkt in der Menschheitsentwicklung gibt, wo sozusagen zusammenwirkt normales und abnormes Erzengeltum, und wo außerdem noch als Einschlag hineinwirkt die Denkungsart, die von innen heraus durch einen abnormen Geist der Persönlichkeit bewirkt wird. Dieser Vertrag zwischen diesen drei Parteien spiegelt sich in einem bestimmten Volke wider. Das ist das **indische Volk**, das Volk, das in der ersten nachatlantischen Zeit die nachatlantische Kultur einleitete. Während dieser indischen Kultur trat jene Konstellation ein, wo jene drei Wesenheiten am harmonischsten zusammenwirkten. Die Folge davon ist alles dasjenige, was wir als die historische Rolle dieses indischen Volkes bezeichnen können. Auch in den Zeiten, von denen es schon geschichtliche Überlieferungen gibt, wirkt das nach, was damals in dem Vertrag abgeschlossen wurde. Dies war der Grund, warum mit einer solchen Gewalt **die alte heilige Sprache der Inder** wirkte und jene gewaltigen historischen Kulturwirkungen hatte, warum sie noch so gewaltig in der Folgezeit wirken konnte. Diese Kraft brachten die abnormen Erzengel, die in der Sprache wirkten. Diese Gewalt der **Sanskritsprache**...

– eine eindeutig *indoeuropäische* Sprache –

...beruht gerade auf dem Vertrage, von dem ich eben gesprochen habe. Und wiederum beruht darauf die eigenartige indische Philosophie, die als Philosophie, als vom Innern des Menschen heraus schaffendes Denken noch nicht erreicht ist von irgendeinem andern Volke der Welt; darauf beruht die innere Geschlossenheit des Denkens der indischen Kultur. Bei allen andern Gebieten haben wir andere Verhältnisse zu beobachten. In ihr allein trat dazumal das zutage, was jetzt charakterisiert worden ist. Daher ist es so unendlich reizvoll, diesen Gedankengängen zu folgen, die dadurch eine besondere Konfiguration haben, weil sie hervorgegangen sind nicht aus dem Übergewichte des normalen Erzengels über den abnormen, sondern als etwas, was in Harmonie mit jener Geschlossenheit steht, weil tatsächlich jeder Gedanke vom Volkstemperament absorbiert und mit Liebe ins einzelne hinein fortgesponnen worden ist - damals, als das indische Volk als **erste Kulturblüte der nachatlantischen Zeit** vorhanden war...

– Damit ist deutlich, dass tatsächlich die *ur-indische* Kulturepoche damit gemeint ist und nicht etwa eine spätere Zeit. –

...Und die Sprache wirkte so fort aus dem Grunde, weil da nicht ein Kampf entstanden war, der sonst überall entstanden wäre, sondern weil ein Zusammenwirken zwischen dem Erzengel der nor-

malen Entwicklung und dem Erzengel der abnormen Entwicklung stattfand, so dass man sagen kann, dass die Sprache, ausgegossen von dem reinsten Temperament, selber ein Produkt des Temperamentes ist. Das ist das Geheimnis dieses ersten Kulturvolkes der nachatlantischen Zeit.“ (Rudolf Steiner: „Die Mission einzelner Volksseelen“, GA 121, S. 47ff)

Lange Zeit hatte mich sehr irritiert, dass das Sanskrit – wie gesagt eine *indoeuropäische* Sprache – schon auf die ur-indische Epoche zurückgehen soll. Denn nach gängiger Auffassung kam das Sanskrit mit den Arya oder Ariern, die erst gegen 1500 v. Chr. von Persien aus in Indien eingefallen sein sollen. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass bereits die Ur-Inder Sanskrit gesprochen hätten. Im Zusammenhang mit obiger Einwanderung eines „nordischen“ Volkes auch in den Iran bekam jedoch dieser Hinweis auf die gewaltige Rolle des Sanskrit plötzlich Sinn. Dass die Arya-Einwanderung 1500 v. Chr. überhaupt stattgefunden hat, wird mittlerweile von der sog. Indigenus Aryan Theory – welche davon ausgeht, die Arya seien „schon immer“ in Indien gewesen – wissenschaftlich bestritten, wenngleich dies eine Minderheiten-Meinung ist. Zwar:

„Dem Mythos zufolge siegten die Aryas mit dem göttlichen Beistand ihres Feuergottes Agni und des Gottes Indra, dem „Burgenbrecher“, über all ihre Feinde. In Scharen fielen sie in das Land ein, zogen umher in Trecks und rasteten in Wagenburgen.“ („Die Geschichte Indiens: Die indische Antike“, <http://www.geschichte-lernen.net/geschichte-indiens-anfaenge-vedische-zeit-kastensystem/#anker2.1>) – ob sich diese Sagen aber auf die hypothetische Invasion von 1500 v. Chr. bezieht oder auf Rudolf Steiners ur-indische Sanskrit-Sprecher, ist damit nicht ausgesagt. Es gibt etliche auch äußere Gründe dafür – ich habe sie alle im Indien-Kapitel des 2. Bandes (ab der 3. Auflage) aufgelistet –, die *gegen* eine Arier-Invasion um 1500 sprechen.

Verena: Es scheint tatsächlich gegen 1500 v. Chr. nochmal soetwas wie einen fernen Nachklang der ur-indischen Arya-Einwanderung gegeben zu haben, das war aber eine ganz kleine Geschichte, nicht im Entferntesten das, was die Wissenschaftler draus machen. (17.8.2017)

Rudolf Steiner: „Inmitten Asiens, bei diesem Völkergemenge, war bald nach der atlantischen Katastrophe, zum Teil schon während dieser Zeit, der Sinn für die äußere Wirklichkeit schon sehr stark entwickelt. Dabei war aber bei den Menschen, die auf diesem Gebiet inkarniert waren, noch eine lebendige Erinnerung, eine Art Erinnerungserkenntnis an das vorhanden, was sie in der atlantischen Welt erlebt hatten. Am stärksten war dies bei jener Volksmasse der Fall, welche dann **nach Indien herunterzog**. Sie hatte zwar ein großes Verständnis für die Herrlichkeit der äußeren Welt, sie war am weitesten fortgeschritten im **Beobachten der äußeren Sinneswahrnehmungen**, aber gleichzeitig war bei ihr am stärksten entwickelt die Erinnerung an die alten spirituellen Wahrnehmungen der atlantischen Zeit. Daher entwickelte sich bei diesem Volk ein starker Drang nach der geistigen Welt hinauf, an die man sich erinnerte, und eine Leichtigkeit, wieder hineinzublicken in die spirituelle Welt – daneben aber ein Gefühl, dass das, was die äußeren Sinne darboten, Maja oder Illusion sei. Daher entsprang auch bei diesem Volke der Impuls, nicht besonders auf die äußere Sinneswelt zu schauen, sondern alles zu tun, damit die Seele – jetzt durch künstliche Entwicklung, durch Yoga – sich hinaufheben könne zu dem, was während der alten atlantischen Zeit der Mensch unmittelbar aus der spirituellen Welt haben konnte.“ („Das Matthäus-Evangelium“, GA 123, S. 22)

Der Ansicht, dass die Arya bereits seit der ur-indischen Zeit in Indien gewesen sind und Sanskrit gesprochen hätten, ist auch der hellsichtige *Jose Martinez*:

„In die obige russische Karte (...) ist (etwa in die Gegend von Kirgistan und Tadschikistan) das Gebiet eingezeichnet, in dem (nach Jose Martinez) der nordatlantische Strom zwischen 9000 und 7000 v. Chr. (eventuell muss man 1000 bis 2000 Jahre hinzuzählen, auch unten) wanderte und in Austausch mit den vorhandenen Kulturen trat. (...)

(Jose Martinez:) Der Klang der Rishis (in Indien) war das Startsignal für das Auftreten Zarathustras. Mit diesem Klang und mit der beginnenden Vergeistigung der Devas begann (in Persien) die Zeit Zarathustras...

– Es kommt mir vor, als wenn Martinez hier Zarathustra mit Dschemschid verwechselt. –

...Es war die Zeit nach der letzten Eiszeit und der Wanderungen des nordatlantischen Stroms aus den mittelasiatischen Steppen in Richtung Indien und Afghanistan. (...)

Man kann zu Beginn der Wirksamkeit des zarathustrischen Impulses auf die menschlichen Kulturen von einem Schmelztiegel in der Region um und in Indien sprechen. Der Zeitrahmen liegt ungefähr zwischen 7000 und 5000 v. Chr. Als Teil der Wanderzüge des nordatlantischen Stroms, der sich östlich von Ural und Kaspischem Meer breit südwärts bewegte, hatten die Arya (...) bereits eine Vermischung mit den dort vorhandenen Kulturen begonnen. (Witzel, 2010)

In Afghanistan, Baktrien/Turkmenistan und im Iran kamen die Arya in Berührung mit jenen Kulturen, die sich bereits dem Ackerbau zugewandt hatten, aber auch mit den turanischen Nomaden-Kulturen. (...)

Später teilten sich die Arya. Manche zogen nach Indien: die Indo-Arya, andere in den Ur-Iran: die Irano-Arya.“ (Angelica Brown: „Indien – Himmel und Erde“ in Jose Martinez (Hrsg.): „Zwischen Himmel und Erde: die Finanzkrise“, Reichenwalde 2016) – Laut Jose Martinez kamen die Arya über Tadschikistan und Kirgistan nach Pakistan.

Verena: **Tadschikistan und Kirgistan als Ausgangsgebiet, von dem aus Dschemschid und der Manu die Arya nach Pakistan führten, wird bestätigt.** (17.8.2017)

Man könnte aus alledem schließen, der Manu habe die Arya die ganze Strecke von der Porcupine-Insel über Irland, England, Nordfrankreich, Deutschland, Skandinavien, Russland, das Kaspische Meer, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan und Pakistan bis ins Ganges-Becken geführt. Dies wäre jedoch ein Fehlschluss. Wenn man sich die obige Schilderung der Arya-Wanderung genau anschaut und mit der in diesem Abschnitt vergleicht, dann kann deutlich werden, dass der Manu die Arya zwar bis zum Kaspischen Meer führte, dann aber erst einmal mit seiner „kleinen Schar“ weiter ins Tarimbecken zog. Die Arya hingegen wurden seit der Station „Kaspisches Meer“ von ihren in der persischen Mythologie beschriebenen Königen Siamak, Hoschang und Tamurath bis nach Kirgistan/Tadschikistan geführt (bereits damals in kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Turaniern!) und hier erst inkarnierte sich der Manu zusammen mit seinem Zwillingsbruder Dschemschid erneut, um sie nach Pakistan zu führen und in Indien die Kasten zu begründen, so wie Dschemschid im Iran.

Nach Persien müssen die Arya gekommen sein, bevor in Indien die Rishis auftraten (nach Hilo 9500 v. Chr., s.u.), denn die Verkündigung der Rishis ist so auf die nach innen gerichtete Seelenverfassung der Inder zugeschnitten, dass sie in Persien die größte Verwirrung angerichtet hätte. Außerdem ist in der persischen Mythologie keine Spur von den Rishis zu finden. Und wenn, wie im 3. Atlantis-Band ausgeführt wird, direkt nach Dschemschid der Tyrann Zahak mit den *Mediterranen* nach Persien kam und Hilos Zeitangabe dafür, 9600 v. Chr., stimmen sollte (oder Verenas Angabe von 9350 v. Chr.), dann müsste Dschemschid mit seinen Arya *knapp davor* in Persien erschienen sein. Rudolf Steiners obige Aussage: „Inmitten Asiens, bei diesem Völkergemenge, war bald nach der atlantischen Katastrophe, zum Teil schon während dieser Zeit, der Sinn für die äußere Wirklichkeit schon sehr stark entwickelt.“ („Das Matthäus-Evangelium“, GA 123, S. 22) – deutet, da der Atlantis-Untergang größtenteils schon vor der Sintflut (ca. 9000 v. Chr.) erfolgt war, auf ungefähr den gleichen Zeitraum. Ich halte daher (und aus noch anderen Gründen) obige Zeitangaben von Jose Martinez (ebenso wie J.v.Halles „500 Jahre vor Zarathustra“) für um einige Jahrtausende *zu spät* angesetzt. Versuche ich die Inkarnation des Manu einzuordnen, so sollten erstens alle Völker, die dann die *Kasten* bildeten, bereits in Indien sein. Zweitens aber wird wohl Manu selber in Indien gewesen sein, bevor er ab 9500 v. Chr. seine sieben Rishis dorthin sandte (s.u.).

Verena: Dschemschid und der Manu kamen gegen 10.000 v. Chr. mit den Arya nach Pakistan. Das war noch zur Eiszeit – deswegen konnten sie ja auch fast die ganze Strecke von der Porcupine-Insel aus zu Fuß marschieren. (17.8.2017)

Auch wenn die urpersische Kulturepoche immer ein Tierkreiszeichen nach der urindischen angesetzt wird, so sind diese beiden im Grunde Zwillings-Epochen, die gleichzeitig beginnen – mit Dschemschid ist letztlich schon alles angelegt, was dann durch Zarathustra nur noch vollendet wird. Aber es sind ungleiche Zwillinge: Urindien ist ganz nach innen, Urpersien ganz nach außen orientiert; in Indien dominiert der südliche, abelitische, in Persien der nordische, kaititische Strom.

Rudolf Steiner lässt allerdings die ur-indische Epoche erst 7227 v. Chr. beginnen (Urpersien: 5067 v. Chr., ägyptisch/chaldäische Kulturepoche: 2907 v. Chr., griechisch/römische Kulturepoche: 747 v. Chr., Neuzeit: 1413 n. Chr. Zwischen diesen Eckpunkten liegen immer exakt 2160 Jahre, ein Zwölftel des „kosmischen Welten-Jahres“, in welchem der Frühlingspunkt der Sonne einmal durch den ganzen Tierkreis wandert (dieses Schema ist aber laut Steiner nicht nach rückwärts in die Atlantis oder gar Lemuris extrapolierbar!) – ich denke, dass sich bereits in der urindischen Zeit die Schere zwischen „realer“ und „radiometrisch gemessener Zeit“ bemerkbar macht (s. den Aufsatz: „...wie die Zeit vergeht...“ in der Abteilung „Atlantis“).

Sendboten des Manu: Die sieben großen Rishis

„sind: **Kasyapa, Atri, Vasishta, Visvamitra, Gautama, Jamadagni und Bharadwaja**. Gemeinsam bilden sie das Sternbild des Großen Bären.

Sie hatten sieben tugendhafte Frauen. Wie schon berichtet, verwandelte sich jedoch Dakshas Tochter Swaha in sechs von ihnen und verführte (den Gott) Agni. Den Rishis wurde berichtet, dass ihre Frauen untreu wären, und sie jagten die Unschuldigen weg, außer der nicht in Verdacht geratenen Frau Vashistas, die der kleine Stern in der Nähe des Großen Bären wurde. Die anderen wurden die Plejaden (Krittikas) und stillten Agnis Sohn Karttikeya.

Kasyapa hatte von seinen 13 Frauen, die alle Töchter Dakshas waren, eine umfangreiche Nachkommenschaft, die **Adityas, die Daytyas, Danavas, Nagas und Garuda**.

Atri ist mehr unter dem Namen **Prajapati** bekannt.

Vashista ist im Ramayana der Priester von Ramas Vater Dasaratha und besitzt Nandini, die Kuh der Fülle. Im Mahabharata hören wir von seinem Streit mit

Visvamitra, einem Kshatriya-König. Dieser versuchte, ihm die Kuh der Fülle abzunehmen, wurde aber durch seine okkulten Kräfte daran gehindert. Als Vishvamitra sah, dass ein Bramahne mächtiger war als ein Kshatriya, zwang er Brahma durch Kasteiungen, ihn auch zu einem Brahmanen zu machen. Vashista erkannte seinen neuen Status jedoch nicht an, und sie wurden erbitterte Feinde.

(Laut Hilo erschien nun aber Visvamitra 300 Jahre nach Vashista in Indien, mit dem „Streit“ muss also etwas Geistiges gemeint sein, ebenso wie mit der „Kuh der Fülle“, trotz Heinrich Heine: „Oh König Vishvamitra, was für ein Ochs bist du, dass du tust singen und beten, und alles für 'ne Kuh!“ AD)

Gautama war Indras Lehrer, und wie schon dargestellt, verführte Indra seine Frau Ahalya.

Jamadagni war der oberste Brahmane und Vater Parasuramas.

Bharadwaja wurde ein hilfreicher Freund Ramas; sein Sohn Drona lehrte die Fürsten der Pandavas und Kauvaras die Kriegskunst.“ (Veronica Ions: „Indische Mythologie“, Wiesbaden 1979)

Rudolf Steiner: „Es ist durch solche Methoden durchaus möglich, dass man, wenn der Mensch wiederum heruntersteigt zu einer neuen Verkörperung, wo er sich wiederum mit einem Ätherleib umgeben muss, dass man in diesen Ätherleib einverwebt einen **alten Ätherleib, den man aufbewahrt hat**. Und so wurde, als die Zeit gekommen war, da durch eine sorgfältige Erziehung der eingewanderten Schar (des Manu) und ihrer Nachkommen sieben Leute da waren, bei welchen so etwas vorgenommen werden konnte, es wurden ihnen (durch den Manu) einverwoben bei ihrer Geburt die aufbewahrten sieben Ätherleiber der sieben bedeutendsten Eingeweihten der atlantischen Orakel.

Einer von denen, die da um den großen Führer des Sonnenorakels (Manu) waren, bekam eingewoben den Ätherleib des bedeutendsten Saturneingeweihten, ein anderer den des Mars-, ein dritter den des Jupitereingeweihten und so weiter.

Und so hatte der große Führer (man sollte hier vielleicht bedenken, dass dieses Wort damals noch nicht durch Hitler vorbelastet war!) sieben Leute, denen einverwoben waren die sieben Ätherleiber der sieben bedeutendsten Eingeweihten der alten atlantischen Orakel. Wenn Sie diesen sieben Leuten begegnet wären irgendwo im Alltag, so würden Sie sie gefunden haben als schlichte Leute, denn sie waren nicht die wiederverkörpernten Iche der atlantischen Eingeweihten, sondern waren eben schlichte Leute mit den Fähigkeiten der nachatlantischen Zeit. In ihrem Ich unterschieden sie sich nicht besonders von dem, was sozusagen die erste schlichte primitive Kultur war in dieser

Zeit unmittelbar nach der atlantischen Katastrophe. (Wenn damit nicht die Sintflut, sondern der Untergang von Haupt-Atlantis gemeint ist, würde diese Angabe mit denen von Hilo übereinstimmen.) Aber in ihrem Ätherleib hatten sie die Kräfte der sieben großen atlantischen Eingeweihten. Wir haben hier eine Wiederverkörperung nicht des Ich, sondern der Ätherleiber der atlantischen Eingeweihten. (...) Und dadurch, dass diese Sieben aus der Gefolgschaft des großen Eingeweihten des Sonnenorakels diese Ätherleiber erhielten mit den Kräften, die eben von der atlantischen Zeit darinnen waren, dadurch waren sie große Inspirierte. (...)

Es ist uns viel Großes von dieser Kultur in wunderbarer Form erhalten in den Veden, es ist uns Wunderbares erhalten von der tiefen wissenschaftlichen Art dieser indischen Kultur in den Upanishaden, in der Vedantaphilosophie usw.; aber das, was die alten heiligen Rishis gelehrt hatten, wo noch nichts niedergeschrieben worden ist, das ragt weit hinaus über das, was uns als Schönstes mitgeteilt worden ist in den indischen Schriften. Wie ein schwaches Nachklingen erweist sich das, was später aufgeschrieben worden ist.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 46f)

Rudolf Steiner: „Es wirken nun alle diese Geister der anderen Planeten auf die Erde. Von allen Planeten gehen Wirkungen auf den Menschen aus. Diese Wirkungen mussten aber zunächst dem Menschen vermittelt werden, und das geschah dadurch, dass durch den großen Manu die sieben Rishis so eingeweiht wurden, dass der einzelne Rishi die Geheimnisse eines dieser Planeten in ihren Wirkungen verstand. Und weil man sieben Planeten zählte, so waren diese sieben Rishis in ihrer Gemeinsamkeit dasjenige, was darstellt eine siebengliedrige Loge, welche die Lehren von den Geheimnissen unseres Sonnensystems ihren Schülern übermitteln konnte. Daher finden wir Hindeutungen darauf in manchen alten okkulten Schriften. Da steht zum Beispiel: Es gibt Geheimnisse, die zu suchen sind jenseits der Sieben: das sind die, die der heilige Manu selber bewahrte, über die Zeit vor der Spaltung der Planeten.

Das was die Planeten als Kräfte bewahrten, das war dasjenige, was in den Geheimnissen der sieben Rishis verborgen war. Und so wirkte dieser Chor der sieben Rishis zusammen, in vollster Einheit mit dem Manu, in der wunderbaren Weisheit, die den Schülern von ihnen vermittelt wurde.

(...) Das sah der Schüler. Er sah es nicht nur, er hörte es sogar, wenn er sich erhob in das Devachan, in die devachanische Welt: denn diese Welt ist eine Welt des Tönens. Da hörte er den Sphärenklang der sieben Planeten. Er sah in der astralischen Welt das Bild; in der devachanischen Welt hörte er den Ton, und in der obersten, der höchsten der Welten, erlebte er das Wort. Wenn also der indische Schüler sich erhob in das obere Devachan, so nahm er durch die Sphärenmusik und durch das Sphärenwort wahr, wie der Urgeist Brahma sich gliedert durch die Evolution, in der siebengliedrigen Planetenkette, und er hörte das aus dem Urwort **Vac**. Das war die Bezeichnung des Urtones der Schöpfung, den der Schüler hörte; darinnen hörte er die ganze Weltentwicklung. Das in sieben Glieder gespaltene Wort, das Urwort der Schöpfung, das wirkte in der Seele des Schülers, das Urwort, das er den Nichteingeweihten ungefähr so beschrieb, wie wir heute beschreiben würden unsere Weltenevolution. (...) Und diese Beschreibung finden wir zuerst wieder in der uralten heiligen Religion der Inder, in dem, was man nannte den „Veda“ oder auf deutsch das „Wort“. Das ist der wirkliche Sinn der Veden, und dasjenige, was später geschrieben ist, ist nur die letzte Erinnerung an die uralte heilige Wortlehre.“ („Ägyptische Mythen und Mysterien“, GA 106, S. 56f)

AD: Rudolf Steiner gibt an, der Manu hätte von Tibet aus die sieben heiligen Rishis nach Ur-Indien entsandt, um diese Kultur zu inspirieren. Wann war das? In welcher Reihenfolge kamen sie nach Indien und welche Planetenweisheit wurde jeweils dargelebt?

Hilo: Die Rishis kamen in 4 Schüben:

um **9500** v. Chr. **Bharadvaja** (Saturnweisheit), **Vasishtha** (Jupiterweisheit) und **Atri** (Marsweisheit),

um **9400** v. Chr. **Gautama** (Sonnenweisheit) und **Kasyapa** (Merkurweisheit),

um **9260** v. Chr. **Jamadagni** (Mondenweisheit) und

um **9200** v. Chr. **Vishvamisra** (Venusweisheit).

AD: Waren die Rishis als Kulturgründer damals mehrfach inkarniert?

Hilo: Nein, als Rishis nur einmal. (14.6. /22.9. 2010)

Ikshwaku

Nicht nur die sieben Rishis entsandte der Manu nach Indien, sondern auch seine „Söhne“: „*Vaivaswata (Sanskrit). Der Name des Siebenten Manu, Begründer der nach-sintflutlichen Rasse, unserer eigenen fünften Menschheit. Gilt als Sohn des Sonnengottes Surya (was damit korrespondiert, dass Vaivaswata/ Noah Hüter des Sonnen-Orakels ist, des höchsten der atlantischen Orakel). Nachdem er sich in einer auf Geheiß von Vishnu gebauten Arche vor der Sintflut gerettet hatte, zeugte er **Ikshwaku**, den Begründer des Stammes der Sonnenkönige.*“ (<http://www.experiencefestival.com/vaivaswata>)

„*Ikshvaku, Nabhaga, Narishyanta, Karusha, Prishadhra, Dhrishta, Sharyati, Pramshu und Nabhanedishta* waren die neun Söhne und *Ila* die einzige Tochter von *Vaivaswata Manu*.“ (http://en.wikipedia.org/wiki/Manu_%28Hinduism%29)

„*In diesem Zusammenhang heißt es in der Bhagavad-Gita (4.1): „Ich [Krishna] unterwies den Sonnengott, Vivasvan, in dieser unvergänglichen Wissenschaft des Yoga; Vivasvan unterwies Manu, den Vater der Menschheit, und Manu unterwies den [irdischen König] Ikshvaku.*“ (Armin Risi: „Die Kosmologie der altindischen Schriften“ (http://www.armin-risi.ch/Artikel/Vedisch/Vedische_Kosmologie.html))

AD: Manus „Sohn“ *Ikshwaku* soll das Sonnenkönigtum in Indien begründet haben. Wird das bestätigt? Wann und wo lebte er, welchem Stamm gehörte er an? Mensch oder inkarnierter Gott?

Hilo: Ja, *Ikshvaku* - ein **Marama**, lebte **8989** v. Chr., kurz vor der Sintflut in Indien - hat das Sonnenkönigtum in Indien begründet. Er ist eine **Inkarnation des Manu Vaiwasvata** bzw. **Noah** selber - einer der **kainitischen Mondenlehrer**. (13.6.2013)

Sendboten des Manu: Zarathustra

Zarathustra war laut Rudolf Steiner ein Schüler des großen *Manu* und wurde wie die sieben indischen Rishis, wie Sem, Ham und Japhet von ihm aus Tibet oder dem Tarim-Becken herübergesandt, diesmal nach Persien. Diese Gestalt ist *nicht* identisch mit dem historisch bekannten Zarathustra um ca. 600 v. Chr.; dieser wäre aber, jedenfalls nach Steiner, der Allerletzte einer langen Reihe von Eingeweihten gleichen Namens (Zarathustra wäre demnach ein Titel, kein Eigennamen), die von Zeit zu Zeit die Lehre des Ur-Zarathustra erneuern:

„*Interessanterweise sprechen antike Historiker wie Plinius der Ältere (23 – 79 n. Chr.) auf der Grundlage der griechischen Quellen von mindestens zwei Zarathustra-Gestalten: Zōroastrēs dem Perser 6000 Jahre vor dem Tod von Platon sowie Zōroastrēs Proconnessius um das 7. oder 6. Jahrhundert v. Chr. Auch Clemens von Alexandrien unterschied eindeutig Zōroastrēs tos Magos tos Persēs von Zaratos tos Assyrios. Selbst die Manichäer sprechen von Zaradušt und Zaradēs. (...)*

So schrieb der Lyder Xanthos, der als erster antiker Historiker Zarathustra erwähnt, er habe 6000 Jahre vor dem zweiten Feldzug des Xerxes nach Athen im Jahre 480 v. Chr. gelebt. (...) So habe ein Magier – einer der Priesterweisen – mündlich in der Akademie die Inhalte der zoroastrischen Religion dargelegt und dabei betont, dass Zarathustra vor 6000 Jahren existierte. (...) In allen genannten Fällen kommt man auf eine Datierung von ca. 6500 – 6200 v. Chr.

*In der Zarathustra-Biographie des mittelpersischen Dēnkard (‚Akten der Religion‘) wird erzählt, dass die Wesenheit des Zarathustra in ihrem himmlischen Höheren Selbst, des **fravaši**, am Beginn der Zweiten Periode, im Abklingen der zodiakalen Zwillingskräfte, durch Ahura Mazdā erschaffen wurde. In seinem himmlischen Selbst blieb Zarathustra bis zum Ende der Periode unter den Ameša Spenta und wurde dann, zu Beginn der Dritten Periode, in materieller Gestalt auf die Erde entsandt, als die lichte Schöpfung durch Ahriman verdorben wurde. Nach der Zeitrechnung im muslimischen Iran ist der Beginn der Zweiten Periode 7000 Jahre vor der Eroberung des Sāsānidenreiches durch den Islam (651 n. Chr.) anzusetzen, d.h. auf 6349 v. Chr. (was mit den antiken Quellen identisch wäre).“ (Markus Osterrieder: „Die Durchlichtung der Welt – alt-iranische Geschichte“)*

Rudolf Steiner: „Der Führer der urpersischen Geisteskultur, der von jenem Hüter des Sonnen-

orakels (gemeint ist der *Manu*) dem in Rede stehenden Volke gegeben wurde, kann mit demselben Namen bezeichnet werden, welchen die Geschichte als **Zarathustra** oder **Zoroaster** kennt. Nur muss betont werden, dass die hier gemeinte Persönlichkeit einer viel früheren Zeit angehört, als die ist, in welche die Geschichte den Träger dieses Namens setzt. (...) Und wer an eine spätere Zeit bei dem Träger des Zarathustra-Namens denken muss, der mag den Einklang mit der Geisteswissenschaft darin suchen, dass er sich einen Nachfolger des ersten großen Zarathustra vorstellt, der dessen Namen angenommen hat und im Sinne von dessen Lehre wirkte.“ (Rudolf Steiner: „Die Geheimwissenschaft im Umriss“, GA 13, S. 256)

AD: Wann lebte der Ur-Zarathustra?

Hilo: Lebensmitte: ca. **6500 v. Chr.**; Zarathustra lebte 89 Jahre lang. (17.8.2010 / 23.12.2011)

Da jedoch die „urpersische Kultur“ zumindest nach Steiner erst um 5067 v. Chr. begann (wenn man 2160 Jahre = ein Zwölftel des „kosmischen Weltenjahres“, in welchem die Sonne einmal durch den ganzen Tierkreis läuft, pro Kulturepoche ansetzt und nach diesem Schema starr zurückrechnet) wäre das also rund 1450 Jahre früher! Ich denke, dies hat mit der Diskrepanz zwischen den starren „Sternzeichen“ und den am Himmel verschieden großen „Sternbildern“ zu tun – sowie überhaupt mit dem ungleichen Ablauf der Zeit, s. 1. Kapitel.

6500 v. Chr. wäre jedoch bereits 100 Jahre nach dem Zeitpunkt, da laut Hilo die Ur-Skythen aus dem Iran über den Kaukasus in die Ukraine zogen. Insofern konnten diese den Zarathustra-Impuls noch gar nicht mitbringen. Stattdessen kamen sie in der Ukraine in den Einflussbereich *Odins*.

„Anfangs hatten sich auch **Turanier** zur Lehre von Zarathustra bekannt, heißt es in der Überlieferung. In den **Gatha** wird ein Turanier namens Fryana als Mazda-Anhänger genannt. (Yasna 46.12). Dies kann nicht verwundern, da die Religion ja zur Umwandlung der dunklen Kräfte führen und nicht auf ein einziges Volkstum eingegrenzt bleiben sollte. Die Bekehrungserfolge unter den Turaniern hätten die Herrscher Turans jedoch so erzürnt, dass sie gegen Iran und dessen Herrscher **Gustasp** in den Krieg zogen. Bei der Einnahme eines Feuertempels in der baktrischen Stadt Balkh soll sich unter den 80 Priestern der Religion, die von den Turanern ermordet wurden, auch Zarathustra befunden haben, der dieser Überlieferung des Schahname zufolge im Alter von 77 Jahren und 33 Tagen durch **Turbarabur** erdolcht wurde.“ (Osterrieder: „Die Durchlichtung der Welt“)

AD: Wurde Zarathustra durch den Turanier *Turbarabur* getötet? Unter dem Turanier-König *Afrasiab II*?

Hilo: Ja, er wurde durch Turbarabur - der Name kann so stehenbleiben - unter Afrasiab II getötet. (27.3.2012)

Zarathustra scheint einer der „ganz, ganz Großen“ zu sein; laut Hilo ist eine frühere Inkarnation des *Skythianos* sein Schüler, laut Rudolf Steiner ebenso Hermes Trismegistos und Moses, die sich in ihrer jeweils späteren „historischen“ Inkarnation den Astralleib (Hermes) und Ätherleib (Moses) des Zarathustra „anziehen“. Nach Steiner inkarniert sich Zarathustra an der Zeitenwende im „salomonischen Jesusknaben“ wieder (s. GA 114) und bereitet so die Leiblichkeit des Jesus zur Aufnahme des Christus-Geistes vor. Steiner spricht in diesem Zusammenhang von Zarathustra als dem inkarnierten „Geistkönig“, der „Blüte und Spitze der Erd- und Menschheitsentwicklung“, der seither als „*Meister Jesus*“ als einer der „Meister der Weißen Loge“ wirkt – ein solcher Meister dürfte er jedoch auch schon in seiner „Zarathustra“-Inkarnation gewesen sein:

„Die Wesenheit, die geboren wird, oder deren Geburt wir in dieser Weihenacht feiern, sie tritt in die Menschheitsentwicklung so hinein, dass drei Spitzen der Menschheit, drei Vertreter der hohen Magie herbeikommen, um dem königlichen Wesen zu huldigen, das in die Menschheitsentwicklung eintritt. «Könige» im geistigen Sinne des Wortes, magische Könige kommen, dem **großen Geistkönige** zu huldigen, der da erscheint in der Gestalt, die er erlangen konnte dadurch, dass ein so hohes Wesen, wie es einst der **Zarathustra** war, seine Entwicklungsstadien durchmachte, um zu der Höhe jenes Geisteskönigs zu gelangen, dem die magischen Könige huldigen wollten. Und so steht der Geistkönig des Matthäus-Evangeliums vor unserem geistigen Blicke, dass er in die Menschheitsentwicklung hereinbringt einen unendlichen Quell der Güte und einen unendlichen Quell mächtiger Liebe, jener Güte und jener Liebe, vor der menschliche Bosheit sich zum Kampfe

aufgerufen fühlt. Daher sehen wir (...) den Geistkönig so in die Menschheitsentwicklung hereintreten, dass dasjenige, was die Feindschaft gegenüber dem Geisteskönig sein muss, sich aufgerufen fühlt in der Gestalt des Herodes (Kindermord zu Bethlehem), und dass der Geistkönig fliehen muss vor dem, was Feind ist der Geisteskönigschaft. So steht er vor unserem geistigen Blicke in majestätischer, magischer Glorie. Und vor unserer Seele taucht das wunderbare Bild des Geisteskönigs auf, des **wiederverkörpernten Zarathustra**, der edelsten Blüte der Menschheitsentwicklung - wie sie durchgegangen ist von Inkarnation zu Inkarnation auf dem physischen Plan und die Weisheit eine Vollendung hat erreichen lassen -, umgeben von den drei magischen Geistkönigen, selber Blüten und Spitzen der Menschheitsentwicklung.“ (Rudolf Steiner: „Erfahrungen des Übersinnlichen. Die drei Wege der Seele zu Christus“, GA 143, S. 217)

„Zaradust (...) sprach zu seinen Schülern Gustasp (...), Sasan und Mahman (...): Ich richte mich an euch, meine Freunde und Söhne, die ich euch durch meine Lehre nährte. Hört, wie ich euch das erhabene Mysterium über den großen König offenbare, der in die Welt kommen soll. So wird am Ende der Zeiten, da sie durch die Auflösung vollendet werden, ein Kind gezeugt und geformt mit (all) seinen Gliedmaßen im Schoße einer Jungfrau, ohne dass sich ihr ein Mann genähert hätte. Es wird einem Baum gleichen mit schönem Geäst und fruchtbeladen, der auf verdorrter Erde wächst. Die Bewohner der Erde werden sich Seinem Wachstum entgegenstellen und Ihn zu entwurzeln suchen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Dann werden sie ihn ergreifen und am Galgen töten; Himmel und Erde werden seinen gewaltsamen Tod betrauern, und alle Völkerfamilien werden Ihn beweinen. Er wird den Abstieg in die Erdtiefen öffnen, und aus den Tiefen wird Er in die Höhen steigen. Dann wird man Ihn mit der Heerschar des Lichtes herannahen sehen, getragen von lichtweißen Wolken, denn Er ist das Kind, das vom Schöpferwort aller Dinge gezeugt wurde.

Gustasp spricht zu Zaradust: Von dem du all das verkündet hast, woher bezieht Er seine Macht? Ist Er größer als Du, oder (bist Du) größer als Er?

Zaradust spricht zu ihm: er wird meinem Geschlecht entspringen und meinem Stammbaum. Ich bin Er und Er ist ich. Ich bin in Ihm und Er ist in mir. Wenn Seine Ankunft herannaht, werden große Wunder am Himmel erscheinen. Man wird einen leuchtenden Stern mitten am Himmel sehen, sein Licht wird heller als das der Sonne sein. (...) Und wenn der Stern aufgeht, von dem ich euch kündete, (dann) schickt Gesandte aus, die Geschenke mit sich tragen, um Ihn zu verehren und Ihm darzureichen. Vernachlässigt Ihn nicht, damit Er euch nicht durch das Schwert umkommen lässt, den Er ist der König der Könige, und von Ihm erhalten sie alle die Krone. Ich und Er, wir sind eins.“ (Theodoros bar Koni: „Scholienbuch“, zit. Nach Cumont/Bidez nach 1938, Band II, S. 126 – 129. Vgl. Monneret de Villard 1952, S. 129f)“ (zitiert nach Markus Osterrieder: „Die Durchlichtung der Welt“)

Zarathustra wiederum hat zwei ganz bedeutende Schüler, die sich später als *Hermes Trismegistos* – den okkulten Begründer der *ägyptischen* Kultur, lebte dort noch in „vor-dynastischer“ Zeit, und *Moses* wieder-inkarnieren. Noah selbst hat nach Rudolf Steiner eine weitere Inkarnation (oder Inkorporation) zur Zeit Abrahams:

Utnapischtim / Xisuthros

„**Enkidu**s plötzliches Sterben stürzt **Gilgamesch** in tiefe Todesfurcht und lässt ihn zur Suche nach dem ewigen Leben aufbrechen. Nach vielen Abenteuern gelangt er zu seinem Ahnen **Utnapischtim**, der als einziger Sterblicher die Sintflut überlebt und von den Göttern die Unsterblichkeit erhalten hat. Diesen bittet er um Hilfe. Nachdem Utnapischtim die Geschichte der Sintflut erzählt hat, berichtet er Gilgamesch schließlich von einem Unsterblichkeitskraut auf dem Meeresgrund.“ („Gilgamesch-Epos – Das erste Grossepos der Weltliteratur“ in http://www.g26.ch/texte_irak_kultur_07.html)

Rudolf Steiner: „Alle diese Ereignisse haben - und wir werden sehen, wenn wir den Mythos erklären werden, welche Tiefen darin stecken - nun dahin geführt, dass Eabani (Enkidu) mittlerweile gestorben ist. **Gilgamesch** ist jetzt allein. Ihm kommt ein Gedanke, der furchtbar an seiner Seele zehrt. Unter dem Eindruck dessen, was er da erlebt hat, wird ihm der Gedanke erst bewusst, dass der Mensch doch sterblich ist. Ein Gedanke, den er früher nicht berücksichtigt hatte, der tritt ihm in seiner ganzen Furchtbarkeit vor die Seele. Und da vernimmt er von dem einzigen Er-

denmenschen, der unsterblich geblieben ist, während alle anderen Menschen in der nachatlantischen Zeit das Bewusstsein der Sterblichkeit erlangt haben: er hört von dem unsterblichen **Xisuthros** (*Utnapischtim*) weit im Westen drüben. Nun unternimmt er, weil er erforschen will die Rätsel von Leben und Tod, den schweren Zug nach dem Westen. - Schon heute kann ich sagen: Dieser Zug nach dem Westen ist kein anderer als der Zug nach den Geheimnissen der alten **Atlantis**, nach den Ereignissen, die vor der großen atlantischen Katastrophe liegen.

Dahin unternimmt Gilgamesch den Wanderzug. Sehr interessant ist es, dass er vorbei muss an einer Pforte, die behütet ist von Skorpionenriesen, dass ihn der Geist einführt in das Reich des Todes, dass er eintritt in das Reich des Xisuthros und dass er in diesem Reich des Xisuthros erfährt, dass alle Menschen immer mehr von dem Bewusstsein des Todes durchdrungen werden müssen in der nachatlantischen Zeit. Nun fragt er Xisuthros, woher er denn ein Wissen habe von seinem ewigen Kern, warum er von dem Bewusstsein der Unsterblichkeit durchdrungen sei. Da sagt ihm Xisuthros: Du kannst es auch werden, aber du musst nacherleben, was ich durchleben musste durch all die Überwindungen von Furcht und Angst und Einsamkeit, die ich durchmachen musste.

Als der Gott Ea beschlossen hatte - in dem, was wir die atlantische Katastrophe nennen -, untergehen zu lassen, was von der Menschheit nicht weiter fortleben sollte, da trug er mir auf, mich zurückzuziehen in eine Art Schiff. Hineinnehmen sollte ich die Tiere, die übrigbleiben sollten, und diejenigen Individualitäten, die da in Wahrheit genannt werden die Meister. Mit diesem Schiff überdauerte ich die große Katastrophe. - So erzählte Xisuthros dem Gilgamesch, und sagte: Was da durchgemacht worden ist, das kannst du nur im Inneren erleben. Dadurch aber kannst du zum Bewusstsein der Unsterblichkeit kommen, wenn du sieben Nächte und sechs Tage nicht schläfst. - Gilgamesch will sich dieser Probe unterziehen, schläft aber sehr bald ein. Da bäckt die Frau des Xisuthros sieben mystische Brote, die sollen ersetzen durch ihren Genuss das, was in den sieben Nächten und sechs Tagen hätte errungen werden sollen. Nun zieht Gilgamesch weiter mit dieser Art Lebenselixier und macht etwas durch wie ein Bad im Jungbrunnen und kommt wieder an die Küste seiner Heimat, die etwa am Euphrat und Tigris liegt. Da wird ihm die Kraft des Lebenselixiers durch eine Schlange genommen, und er kommt also wieder ohne das Lebenselixier in seinem Lande an, aber doch mit dem Bewusstsein, dass es eine Unsterblichkeit gibt und von Sehnsucht erfüllt, wenigstens noch den Geist des Eabani zu sehen. Der erscheint ihm nun wirklich, und aus dem Gespräch, das sich dann anspinnt, erfahren wir die Art, wie sozusagen für die Kultur der ägyptisch-chaldäischen Zeit das Bewusstsein des Zusammenhanges mit der geistigen Welt aufgehen konnte. Das ist wichtig, dieses Verhältnis von Gilgamesch und Eabani.“ („Okkulte Geschichte“, GA 126, S. 14ff)

Rudolf Steiner: „Aber die Träger dieser Urweisheit, die einstmals auf der Erde wandelten als geistige Wesenheiten (die „Mondenlehrer“, darunter der Manu/Noah), sie hatten sich längst zurückgezogen und die kosmische Kolonie des Mondes gegründet. Denn es ist die reine Kinderei, zu meinen, dass der Mond der starre, erfrorene Körper sei, als den ihn die heutige Physik schildert. Der Mond ist der Weltaufenthalt vor allen Dingen derjenigen geistigen Wesenheiten, welche die ersten großen Lehrer der Erdenmenschheit waren, die der Erdenmenschheit einstmals die Urweisheit gebracht haben und die sich, bald nachdem der Mond als physischer Weltenkörper die Erde verlassen und seinen eigenen Ort im Planetensystem eingenommen hat, nach diesem Monde zurückgezogen haben. Derjenige, der heute durch imaginative Erkenntnis die Möglichkeit hat, den Mond wirklich kennenzulernen, lernt auch noch in dieser kosmischen Kolonie jene geistigen Wesenheiten kennen, die einstmals die Lehrer der Urweisheit der Menschheit auf der Erde waren. Was diese einst gelehrt hatten, aber auch jene Impulse, durch die man selbst in einer gewissen Beziehung zu dieser Urweisheit kommen kann, bewahrten die Mysterien. Allein eine rechte Verbindung zwischen diesen Mysterien Vorderasiens zum Beispiel und der Persönlichkeit, die im Epos Gilgamesch genannt wird, gab es nicht. Aber durch den übersinnlichen Einfluss des Freundes, der im Postmortem-Zustande mit Gilgamesch vereinigt war, kam der innere Drang in Gilgamesch, Wege in der Welt aufzusuchen, durch die er imstande sein könne, etwas über die Unsterblichkeit der Seele zu erfahren. (...)

Und so bedeutete schon der Drang, durch eine Wanderung über die Erde hin etwas zu bekom-

men für die Lösung des Problems der Unsterblichkeit, für Gilgamesch etwas sehr Bedeutsames. Und so trat er denn diese Wanderung an. Diese Wanderung war für ihn von einem immerhin sehr, sehr bedeutenden Erfolge. Er traf in einer Gegend, die etwa in demselben Gebiete liegt, von dem in der neueren Zeit viel die Rede war, das aber in Bezug auf seine sozialen Zustände natürlich sich sehr geändert hat, er traf in dem Gebiete des sogenannten **Burgenlandes**, über das gestritten worden ist, ob es zu Zisleithanien oder zu Ungarn gehören sollte, in einem Gebiet also des Burgenlandes, ein altes Mysterium. Der Oberpriester dieses Mysteriums wird im Gilgamesch-Epos **Xisuthros** (Utnapischtim) genannt. Er traf ein altes Mysterium, das eine echte Mysterien-Nachform der alten atlantischen Mysterien war, natürlich in einer Metamorphose, wie das in einer so späten Zeit der Fall sein konnte. Und in der Tat, in dieser Mysterienstätte wusste man die Erkenntnisfähigkeit des Gilgamesch zu beurteilen, zu würdigen. Man wollte ihm entgegenkommen. Es wurde ihm eine Prüfung auferlegt, die dazumal vielen Schülern der Mysterien auferlegt worden ist. Die Prüfung bestand darin, gewisse Exerzitien zu machen bei vollem Wachsein durch sieben Tage und sieben Nächte. Das ging für ihn nicht. Und so unterwarf er sich denn nur dem Surrogat einer solchen Prüfung. Und dieses Surrogat bestand darin, dass ihm gewisse Substanzen zubereitet wurden, die er in sich aufnahm und durch die er in der Tat eine gewisse Erleuchtung bekam, wenn auch, wie es auf diesem Felde immer der Fall ist, wenn nicht gewisse Ausnahmebedingungen garantiert sind, diese in gewissem Sinne zweifelhaft waren. Aber eine gewisse Erleuchtung war nun bei Gilgamesch vorhanden, eine gewisse Einsicht in die Weltzusammenhänge, in das geistige Gefüge der Welt. So dass, als Gilgamesch diese Wanderung vollendet hatte und wiederum zurückkehrte, in ihm in der Tat eine hohe geistige Einsicht vorhanden war.“ („Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung“, GA 233, S. 51ff)

AD: Wann lebten *Gilgamesch* von Uruk und *Enkidu*? Aus welchen Völkern stammen sie?

Hilo: Um **3300** v. Chr. *Gilgamesch* war ein **Sumerer**, *Enkidu* ein **Hüne** (Akkadier). (21.11.2011)

Wenn diese Angabe stimmen sollte, dann wäre also gegen 3300 v. Chr. auch eine Inkarnation oder Inkorporation des *Manu* im Burgenland anzusetzen.

Weitere Sendboten des Manu

Rudolf Steiner (aus: „Über die Wanderungen der Rassen“, einem in der GA nicht enthaltenen Vortrag, gehalten 1904 in Berlin, vermutlich nur nach flüchtigen Vortragsnotizen aufgeschrieben): „Nun kommen wir dahin, wo das ursprüngliche semitische (**ur**semitische Ainu-)Element sich mit dem Neuen vermischt. Priester-Rishis wanderten hinüber (offenbar von Innerasien nach Mesopotamien) und fanden dekadente Alt-Semiten und ebenfalls dekadente Akkadier. So bildete der *Manu* einen neuen Zweig dadurch, dass er seine Einwanderer verband mit den dekadenten Semiten, denjenigen, die während der atlantischen Zeit die Rechenkunst ausgebildet hatten. Was daraus hervorging, war die **chaldäische** (sumerische, akkadische, babylonische, assyrische...) Weisheit: es entstanden **Astrologie, Astronomie**, die Sternwarten, der Kalender, Maß und Gewicht...

– Die „dekadenten Ursemiten“ können hier eigentlich nur die Semiten und Hamiten sein, welche vom Berg Ararat ins Zweistromland gekommen waren, denn andere Ainu gab es m.E. in Mesopotamien nicht (wohl aber Mediterrane, Cromagnons, Hünen und Kuschiten sowie wenige Mongolen, vermutlich auch Satyrn). Wer aber waren die einwandernden „Priesterrishis“? Eventuell kämen hier die *Amurru* infrage, welche 3500 v. Chr. aus dem Iran (insbesondere Persepolis) herübergekommen waren und einen archaischen Bau-Impuls mitbrachten: „Diese Pyramidenbauten haben nicht eigentlich die Ägypter gemacht, sondern immer, wenn Eroberer aus **iranischen** Gegenden, aus Vorderasien nach Ägypten gekommen sind, haben diese die Pyramidenbauten ausgeführt. Die Ägypter haben die Pyramiden erst bauen gelernt von solchen Völkern, welche Sternmysterien gehabt haben, während die Ägypter selber nicht Sternmysterien, sondern eine Art Weihnachtsmysterien gehabt haben.“ (Rudolf Steiner: „Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse“ Bd. IV, GA 180, S. 80)

Tatsächlich ist eine *iranische* Einwanderung nach Ägypten archäologisch bekannt: „Die in *sumerischen* Quellen aufgeführten *Mardi* und *Amardi* wiederum waren seit den frühesten Perioden zwei der wichtigsten **iranischen** Stämme, die von Nordosten bis Nordwesten im iranischen Hochland verbreitet waren. (...) Ein Teil dieses Volksstammes (...) wanderte zu Beginn der Stadtkultur in **Mesopotamien**

ein. Dessen Angehörige fanden dort in den ältesten Urkunden als *Martu* oder **Amurru** Erwähnung und leisteten einen beachtlichen Beitrag zur Zivilisation jener Gegend. (...) In den vergleichbaren Perioden wanderte ein anderer Teil der Amurru (**Amu**) in Syrien und Palästina ein und ließ sich dort nieder. Bereits VOR der Gründung des Alten Reiches (ca. 3000 v. Chr.) wurde der Stamm in den Wandmalereien und Reliefs Ägyptens dargestellt und in den frühesten Urkunden erwähnt.“ (Markus Osterrieder: „Die Durchlichtung der Welt – alt-iranische Geschichte“, Kassel 2010) – Warum trägt eigentlich der „persische Schacht“ (s.o.) seinen Namen?

AD: Haben *Iraner* an den ägyptischen Pyramiden (mit-)gebaut? Sind Iraner (**Amu**) überhaupt nach Ägypten gekommen? (Pause) Oder kamen gar die Uru-Indianer um 3500 v. Chr. zuerst nach Persepolis (Iran) und von dort – zusammen mit den Persern – als Amurru oder Amu nach Ägypten??? An diese Möglichkeit hatte ich eben noch gar nicht gedacht.

Hilo: Ja, so ist es, du bist der Sache richtig auf der Spur. Die Uru zogen vom Iran aus zusammen mit den Persern erst nach Mesopotamien, wo sie „Amurru“ und dann weiter nach Ägypten, wo sie „Amu“ genannt wurden.

AD: Haben die Perser und Uru Ägypten militärisch erobert oder sind sie friedlich gekommen?

Hilo: Weder noch. Man sagt ja z.B.: ich habe mir eine neue Fähigkeit erobert. Die Uru haben nicht das Land erobert, aber sozusagen „eine Kraft“.

AD: Dann ist mir klar, was sie sich erobert haben: den *Pyramidenbau-Impuls des Thot*.

Hilo: Genau. (10.3.2011 / 11.3.2012) –

...Diejenigen Einwanderer, die auf die Akkadier, das alte Handelsvolk, gestoßen waren, wurden benutzt, um in dieser Mischung neue Kolonien zu schaffen: es waren die **Phönizier**, die Tyrer...

– Die Akkadier sind nach meinen Forschungen die *Kuschiten* oder *Megalithiker* (s. Atlantis-Band 5) – sie waren mit *Nimrod* ins Zweistromland gekommen, vorher bereits ein anderer Zweig von ihnen, auch in die Levante. Die Phönizier kenne ich eigentlich als Mischung aus Semiten und Hamiten (sie sprechen eine semitische Sprache); ich will aber nicht ausschließen, dass auch die Kuschiten, die es ja durchaus in der Levante gab, wie allein ihre megalithischen Steinsetzungen verraten, blutsmäßig an ihnen beteiligt waren, dafür spräche auch folgende Steiner-Aussage: „Lange Versuche wurden gemacht, um auf dem bloßen Wasser zu fahren. Dann gelang es. Es gelang das in jener Zeit, wo die atlantische Kultur im Niedergang begriffen war. (...) Sehen wir uns an die große Sensation der atlantischen Zeit, als die Erfindung gemacht wurde bei derjenigen Unterrasse, deren Nachkommen die **Phönizier** waren: sehen wir uns die Schifffahrt an.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 78).

Die Phönizier konstituieren sich aus den *Kanaanitern*, auch diese waren bereits große Seefahrer; wir kommen, schauen wir auf deren Ursprung, durchaus in die Nähe von 3500 v. Chr., als die persischen Amurru ins Zweistromland kamen – falls diese wirklich mit den Sendboten des Manu gemeint sein sollten. –

...Ein weiterer Auszug solch einer Rishikolonie mit Anhängern ging nach Europa hinüber; hier fand er das alte hyperboräische Element vor und im Süden das atlantische...

– Hyperboräer: damit können eigentlich nur die *Hünen* gemeint sein. Atlantier in Südeuropa: vermutlich die *Satyrn/Firbolg*. In beiden Fällen kommen auch noch die *Cromagnons* infrage. Es ist aber merkwürdig, dass Steiner hier gar nicht erwähnt, dass gleichzeitig Nord- und Südeuropa erfüllt waren mit Menschen des nördlichen (Ainu) und südlichen Atlantis-Auswanderstromes (Mediterrane und Kuschiten). –

...Die Hyperboräer hatten sich schon mit den Atlantiern vermischt; es war also nur ein kleiner Anklang an sie geblieben. Im Süden war Hyperboräisches fast gar nicht mehr vorhanden...

– Nun, es gab auch in Südeuropa Hünen (Zyklopen!), sogar nicht wenige. Aber hier mag der hyperboräische Einfluss, der ja aus dem nordischen Boden kommt, schon ganz verlorengegangen sein – anders kann ich mir diesen Satz nicht erklären. –

...Hier auf dem Boden des alten Griechenlands entsteht nun die **pelasgische** Bevölkerung...

– Die frühgriechischen Pelasger (Übersetzung: Seefahrer) waren ein Völkergemisch aus Mediterra-

nen, Satyrn, Zyklopen, Cromagnons und anderen. –

...mit einer Art von Naturdienst, der vielleicht an Ägyptisches erinnert; nur ist er hier mehr Lokalkultus statt Ahnenkultus; heilige Bäume, heilige Höhlen finden wir vor; er knüpft sich mehr an die Natur. Es war der Glaube da, dass sich das Heilige mehr an den Ort als an den Stamm knüpft. Zeus von Dodona z.B. und andere. Der physische Ort wird heilig. Das war die Neubildung...

– Es wird aber gar nicht gesagt, worin denn nun in Alt-Griechenland der „Rishi-Einfluss“ bestand. Eine Lücke im Text? –

...Auch in Italien wird wieder eine Mischung von alter atlantischen Kultur und Rishikultur auf den physischen Plan gebracht. Hier drang das durch, was sich bei den Atlantiern als soziales Wissen und Hängen an **technischer Kultur** ausgebildet hatte; in der sozialen Gesetzgebung und technischen Fertigkeit der **Etrusker**...

– Steiner kommt unten im Zusammenhang mit der Gründung Roms noch einmal auf die Etrusker zu sprechen. Nach meinen Forschungen kommen die Etrusker, genau wie die Römer selber, aus *Troja*: in der griechischen Sage wird, lange vor dem Trojanischen Krieg, Troja schon einmal von Griechen erobert, und zwar unter *Herakles*. Das war nach Hilo gegen 1850 v. Chr. Herakles, ein inkarnierter Erzengel, war ein „Tamehu“ und kam aus dem vor-phönizischen Karthago nach Griechenland, wo er seine „12 Arbeiten“ verrichtete und anschließend Troja eroberte. (Seine erste Frau war Dorerin, deshalb galten die Dorer den Griechen allesamt als „Herakliden“.) Die Schicht „Troja 3“ geht nach Hilo auf die Tamehu des Herakles zurück. Bei der Explosion des Santorin um 1625 v. Chr. fliehen die wenigen überlebenden trojanischen Tamehu ins Landesinnere, zur Hethiterhauptstadt Hattusha, anschließend nach Süd-Anatolien zur Bildhauerstätte Yesemek, wo man sehr südamerikanisch aussehende Steinstatuen gefunden hat. Und von hier aus gegen 1500 v. Chr. einerseits als *Etrusker* nach Italien, andererseits nach Südamerika. –

...Im Norden gibt die Mischung von hyperboräischer und Rishikultur die Neubildung der **keltischen** Kultur. Vorgefunden ist ein Atlantisch-Hyperboräisches, mit dem wenig anzufangen war...

– Hünen, Ainu, Cromagnons und Kuschten (Megalithiker). –

...Es musste ein neuer Einschlag gegeben werden...

– damit können nur die *Ur-Skythen* oder *Indoeuropäer* gemeint sein, welche in zwei Haupt-Wellen – als *Bandkeramiker* 5600 v. Chr. und als *Schnurkeramiker* 3000 v. Chr. nach Mitteleuropa aus der Ukraine kamen, ursprünglich jedoch aus Ur-Persien. Die Schnurkeramiker bringen aber auch einen starken Impuls von *Skythianos* mit, der sich nach Hilo 3900 v. Chr. in der Ukraine inkarniert hatte – vermutlich war auch er ein Sendbote des Manu. Dies mag eventuell mit dem Neueinschlag gemeint sein. Oder mit dem Skythen *Sigge* (eine frühere Inkarnation des Sigurd/Siegfried, der irgendwann zwischen 2500 und 2000 v. Chr. lebte und in Süd-Skandinavien die Drotten-Mysterien begründete. Das betrifft aber mehr die Germanen als die Kelten; insofern glaube ich in diesem Zusammenhang mehr an *Skythianos*. –

...und das Ergebnis ist (über die Zwischenstufen der Urnenfelder- und der Hallstatt-Kultur) die **keltische** Mischung mit der Druidenkultur. Diese hat soviel Geistiges, weil sie noch das Hochspirituelle, das über das Spirituelle des Atlantischen und Lemurischen hinausging, aufnahm...

– von den Schnurkeramikern? Gerade die Kelten haben andererseits auch viel von den aus der Atlantis kommenden Mysterien von Hybernia (Irland) aufgenommen. Da in diesem Vortrag aber nur die „Rishi-Einflüsse“ aufgeführt werden, welche direkt oder indirekt vom innerasiatischen Inspirationszentrum des Manu ausgingen, wird Hybernia hier wohl nicht gemeint sein. –

...Weil es das hyperboräische Element in sich hatte, konnte das Keltische nicht recht standhalten und ging auf in den späteren Kulturen.

Wir kommen nun zu der dritten Aussendung. Sie ist sehr kompliziert. Sie geht zum Teil hinein in das, was früher von den zwei ersten vorbereitet war. Wir haben sie in den Darstellungen der verschiedenen Völker erhalten. Überall da, wo in den Traditionen die starken, kräftigen Menschen schon im Vordergrund stehen.

So ging vor allen Dingen eine Gruppe von Initiierten nach Westen und befruchtete das schon einmal befruchtete ursemitische Element noch einmal. Denn es handelte sich darum, zusammenzufassen alles, was ursprünglich hineingegossen war zu der großen Idee der Staatenbildung. Das Ergebnis dieser dritten Aussendung (des *Moses*?) nach dieser Richtung hin war die *Genesis*, das Alte Testament.

Eine weitere Ausbildung war diejenige, welche nach Kleinasien hinüber ging und dort das bildete, was erhalten ist in der **trojanischen** Kultur, sowie in ihren Tochterkulturen, von denen eine die albalongische (vor-römische) ist...

– Damit bestätigt Steiner die Äneas-Sage, nach welcher der trojanische Held *Äneas* nach dem Trojanischen Krieg mit wenigen Getreuen aus Troja flieht und nach mancherlei Wirren in Italien schließlich die Stadt *Alba Longa* gründet, die Vorgängerin Roms. –

...Diese Initiierten hatten die Aufgabe, die Staatenbildung zu übernehmen, so wie es zu den verschiedenen Völkern passte.

Wir haben also drei Gruppen von Initiierten kennengelernt, von denen die erste die Aufgabe hatte, die religiöse Kultur zu schaffen, die zweite, die materielle Kulturgrundlage zu schaffen, die dritte, den Staat zu bilden, die Leidenschaften zu konsolidieren. Dies geschieht in den Formen, die den verschiedenen Völkern angepasst sind; wie in Troja also, oder Albalonga, oder dem theokratischen Gottesstaat Palästina. Im Wesentlichen waren das aber nur Vorbereitungen, bei Völkern gemacht, die zur Staatenbildung gar nicht berufen waren. Bei dem Volk, das am meisten dazu berufen war, durch seine Kultur das Äußere auf den physischen Plan herauszutragen, gelingt die Staatenbildung am wenigsten; die Griechen sind vor allem das Kunstvolk; das höchste Persönliche auf den physischen Plan herausgebracht, das ist die Kunst. Der Initiierte der dritten Gruppe bei den Griechen ist der Heros, der starke Mensch.

Drüben in Asien sind die Völker schon wiederholt gemischt, und diejenigen, welche die höchste Gesetzgebung bekommen hatten, die Juden, waren so gemischt, dass sie schon hypertrophiert waren...

– Wie alle Semiten waren die Juden ursprünglich *Ainu*. Später, im Zweistromland, mischten sie sich mit *Mediterranen* (Jakob schlug mehr nach den Mediterranen, Esau mehr nach den Ainu aus). Aber gerade im Zweistromland lebte eine Mischung aus ganz verschiedenen Völkern, so dass, als in mir die Ahnung aufstieg, in den 12 Stämmen Israel würden sich im Kleinen die 12 Urvölker abspiegeln, mir dies sowohl Hilo wie auch Verena sofort bestätigten. Von Sem persönlich kam noch das Blut der „Sonnenmenschen“ hinzu, welches die Juden stärker als andere Völker bewahrten, weil dies für die Leiblichkeit des Christus nötig war. –

...Dagegen war in Europa, in **Italien**, eine einfachere Mischung gewesen. Wir finden dort ein sehr starkes atlantisches Element (Satyrn? Mediterrane? Cromagnons? Was hier bei Steiner eindeutig noch fehlt, ist das Element der indoeuropäischen *Italiker*, die von Norden kamen). Die **etruskische** Kolonie hatte mit Albalonga, dem Priesterstaat, zusammengewirkt (zwei ganz verschiedene Ableger von Troja!). Hier war einfache Rassenbildung und sehr viel Atlantisches drin. Die zwei Züge hatten hingereicht, um das zu begründen, was man etruskisch-römische Kultur nennt, mit dem Priesteranschlag, der zur Institution des Pontifex Maximus führen musste. Die Verhältnisse lagen einfach, und so ging aus ihnen das Volk der römischen Republik hervor, das persönliche Tapferkeit rein für sich ausbildete; der römische Bürger, der *Cives*, war der vollwertige Mensch, der sich als persönlicher Mensch ganz fühlte. Die Griechen mussten sich vor allem als Weise und als Künstler fühlen. Als sie das pflegten, was am meisten aus der Persönlichkeit vorgeht, die Redekunst und das Recht, mussten sie untergehen. Privatrecht und Redekunst, Eloquenz, werden erst in Rom zur Vollendung ausgebildet. Der Grieche hat erst geahnt, wie man die vollkommene Persönlichkeit ausbildet, indem er sie in seinen Göttern darstellte. Der Römer stellt in seiner Person die in sich vollendete Persönlichkeit als Bürger dar; als wirklicher Mensch. Die Werke der griechischen Bildner stehen gleichsam in dem Römer auf und werden Leben.

In Rom bereitet sich also etwas vor, was die geistigen Führer benutzen konnten, um einen wei-

teren Einschlag zu geben. Die höchste Spitze des Geisteslebens musste dazu genommen werden. Die war nun da zu finden, wo die meisten geistigen Einschläge gegeben waren, nämlich in Vorderasien. Dort war Geist auf Geist gepfropft. Rekapitulieren wir:

1. Der Selbsteinschlag (die fünfte Unterrasse der Atlantier - Ursemiten - auf die erste Unterrasse der arischen Bevölkerung...

– nicht umgekehrt?! –

...2. Der Einzug in die Gegend des Euphrat und Tigris.

3. Die partriarchalische Zeit (die Zeit der Heroen).

4. Der Gottesstaat.

Diese wunderbare Mischung drückte sich in allen Zweigen des Geisteslebens aus. Der neue Einschlag dort konnte nur kommen von einer Persönlichkeit, die von weither, nicht aus dem eigenen Lande kam. Es wurde von der geistigen Führung sorgfältig die Familie ausgesucht, aus der ein Initiierter hervorgehen sollte. Durch die alte Rishikultur war vorbereitet und vorverkündet der jetzige Initiierte, der kommen musste. (In den Sibyllinischen Büchern war es niedergeschrieben.) So wird im Verborgenen, abseits vom Judentum, in Galiläa, der Messias der vierten Unterrasse vorbereitet. Dort hatte das Judentum nie festen Fuß gefasst; es war dort nicht hineingedrungen. Die Galiläer sind dem Rassencharakter nach sehr gemischt. Es handelt sich darum, dass er auch nichts vom Galiläer habe, dass er wie aus dem Verborgenen komme; daher erzählen die Apokryphen von ihm, dass er ein Muttersohn sei, sprachen von seiner angeblich unehelichen Erzeugung. Dies war Jesus von Nazareth, der Galiläer. Er war bis zum dritten Grade eines Chela initiiert. Nun handelte es sich darum, ihn zum höchsten Initiierten für alles das zu machen, was überhaupt auf dem physischen Plan verwirklicht werden sollte. Das geschah dadurch, dass die ganze Persönlichkeit von einem andern in Besitz genommen wurde, der die ganze fünfte Wurzelrasse darstellt, von dem Christus. In der vierten Unterrasse kam die ganze fünfte Wurzelrasse heraus, und das ist symbolisch dargestellt indem Herabkommen der Taube. Wollte man die Wahrheiten ausdrücken, um die es sich hier handelt, so konnte man nur die höchste Form wählen.

Der Manu sagte sich, ich will die vierte Unterrasse zu einem Wesenszusammenfluss aller früheren Einschläge machen und sie mit dem Geist der ganzen fünften Wurzelrasse begaben...

– Das hört sich ja an, als habe der Manu den Christus „ausgesandt“. Davon kann natürlich nicht die Rede sein, eher umgekehrt – wer weiß, was bei dieser rein gedächtnismäßigen Vortrags-Nachschrift an persönlicher Interpretation durch den Aufschreiber eingeflossen ist. Aber es wird deutlich, in welcher vollkommener Harmonie mit dem Christus der Manu handelte – einer der höchsten Eingeweihten der Erde, der sich jeglichen Eingenwillens begeben und ganz zum Gefäß des Christus gemacht hat. Manu (Noah), der immerhin der Hüter des Sonnen- oder Christus-Orakels (Shamballa) in der 7. Atlantis-Unterepoche und in der Nachatlantis bis zum Mysterium von Golgatha ist, hat das Kommen des Christus mit all den hier beschriebenen Schritten vorbereitet; ohne diese Vorarbeit wäre die Inkarnation des Christus gar nicht möglich gewesen. –

...Das kann nur der Christus tun, der der eigentliche Einschlag der ganzen fünften Wurzelrasse ist. **Der Manu hatte vorbereitet**, Christus sich gleichsam in das Vorbereiten hinein begeben. Es sollte die Offenbarung des eigentlichen Geheimnisses der vierten Rasse vor sich gehen. Früher war es nur vorbereitet worden, die höchsten Initiierten hatten es gesehen, die anderen vorbereitet. Das war „die Finsternis, in die das Licht kam“.

Überblicken wir den Werdegang, so haben wir Ergebnisse, die dadurch vorbereitet sind, dass die drei ersten Unterrassen stufenweise zur **Persönlichkeit** erzogen wurden; bis in der vierten das tief-innerlichste der Persönlichkeit ergriffen wird, als Gleichheit aller Menschen vor Gott.

Christus ist das innerlich göttliche Prinzip, er muss sich in die bestehenden Formen gießen; und nimmt die Gesetzesform aus dem theokratischen Staat, aus dem Judentum. Diese konnten die neue Form nicht annehmen; sie hatten schon die ihre; das war die höchste. Er musste sie aber annehmen, stufenweise musste er hinaustreten auf den physischen Plan. Er sprach also seine Weisheit aus durch die Weisheit des alten Judentums. Nun musste diese Weisheit **verstanden** werden.

Verstehen konnte man diese Weisheit da, wo man Philosophie hatte. Daher stammen die ersten Kirchenväter von den Griechen; diese hatten in ihrer Philosophie die Möglichkeit ausgebildet, das, was auf den physischen Plan heraustrat, zu verstehen. Sie konnten, als in der Persönlichkeit der neue geistige Wille heraustrat, auch diese Persönlichkeit verstehen. Das Volk, das einen Zeus gebildet, einen Gott selbst in seiner Bildhauerkunst inkarniert hatte, konnte auch die Idee des inkarnierten Gottes verstehen.

Leben konnte zunächst diese Idee nur durch das, was aus dem römischen Volke hervortrat. Der Mensch, der die Persönlichkeit herausgebildet hatte, konnte diese Idee leben, das war der Römer. - Der Christus selbst wird im jüdischen Volke gebildet, er wird aber nur verstanden durch die griechische Gnosis und durch den Griechenapostel Paulus und den Griechenevangelisten Johannes. Das alles hätte aber nicht zur Ausbreitung des Christentums auf dem physischen Plan führen können, sondern höchstens zu seinem Verständnis. Die Römer, die sich griechische Bildung aneignen, Jerusalem zerstören, nach Asien gehen, werden Christen.

Also:

die Juden bilden Christus,
die Griechen verstehen Christus,
die Römer werden Christen.

Daher breitet sich das Christentum auch erst nach der Zerstörung Jerusalems aus und hat eine spezifisch römische Form. In Rom war schon vorbereitet das physische Gefäß für den Christen, und zwar der Staat, der schon das Weltreich begründet hatte, und der Priester, der es verwalten konnte, der Pontifex Maximus. Damit haben wir die vierte Unterrasse. Wir haben gesehen, dass sie sorgfältig vorbereitet war; die fünfte Unterrasse ist noch im Werden.“ (Rudolf Steiner: „Über die Wanderungen der Rassen“, in der GA nicht enthaltener Vortrag, gehalten 1904 in Berlin)

Ich muss nun noch einmal zeitlich zurückspringen:

Melchisedek

Rudolf Steiner: „Tatsächlich trug später eine in die Geschichte des hebräischen Volkes eingreifende Individualität den Ätherleib des Stammvaters (*Sem*). Hier haben wir in der Tat eine jener wunderbaren Komplikationen im Menschheitswerden, die uns so viel erklären können. Wir haben es zu tun mit einer sehr hohen Individualität, die sich sozusagen herablassen musste, um zum hebräischen Volke in einer entsprechenden Weise zu reden und ihm die Kraft zu einer besonderen Mission zu geben, etwa so, wie wenn ein geistig besonders hervorragender Mensch zu einem niedrigen Volksstamm sprechen müsste, er ja die Sprache dieses Volksstammes lernen müsste, aber man deshalb nicht behaupten muss, dass die Sprache irgend etwas ist, was ihn selbst höher bringt, der Betreffende muss nur in diese Sprache sich hineinbequemen. So musste sich eine hohe Individualität hineinbequemen in den Ätherleib des Sem selber, um einen ganz bestimmten Impuls dem althebräischen Volke geben zu können. Diese Individualität, diese Persönlichkeit ist dieselbe, die Sie unter dem Namen **Melchisedek** in der biblischen Geschichte finden. Das ist die Individualität, die sozusagen den **Ätherleib des Sem** sich anzog, um dann den Impuls an Abraham zu geben, den Sie dann so schön in der Bibel geschildert finden. Also abgesehen davon, dass das, was in der Individualität des Sem enthalten war, sich vervielfältigte dadurch, dass eine Avatarwesenheit darinnen verkörpert war und dann einverwoben wurde all den andern Ätherleibern der Angehörigen des hebräischen Volkes, wurde der eigene Ätherleib des Sem in der geistigen Welt aufbewahrt, damit ihn später Melchisedek tragen konnte, der dem hebräischen Volke durch Abraham einen wichtigen Impuls geben sollte.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 25)

Rudolf Steiner: „Sie können sich nun leicht vorstellen, dass für **Abraham** eines notwendig war. Er lernte auf seine ganz besondere Art, auf dem Wege durch ein physisches Organ, durch physische Erkenntnis das Göttlich-Geistige kennen. Er lernte auf diesem Wege den führenden Weltengott kennen. Wenn er sich lebendig in den Gesamtweg der Entwicklung hineinstellen wollte, dann war es für ihn unendlich wichtig, zu erkennen, dass der Gott, der sich im Volksbewusstsein kundtut, derselbe ist, der in den Mysterien zu allen Zeiten als die schöpferische und schaffende Gott-

heit anerkannt wurde. Also es musste Abraham identifizieren können seinen Gott mit dem Gott der Mysterien. Das war nur unter einer ganz bestimmten Voraussetzung möglich. Unter einer ganz bestimmten Voraussetzung musste ihm die Gewissheit gegeben werden, dass dieselben Kräfte im Volksbewusstsein sprechen, die in den Mysterien auf eine höhere Art sprechen. Wenn wir diese Gewissheit einsehen wollen, müssen wir uns eine Tatsache der Menschheitsentwicklung vor Augen führen.

In meiner «Geheimwissenschaft im Umriss» können Sie nachlesen, dass es in der alten Atlantis Eingeweihte gegeben hat, die dort Orakelpriester genannt werden; auf den Namen kommt es nicht an. Ich habe auch daraufhingewiesen, dass **einer dieser großen Initiierten der Führer aller atlantischen Orakel war, der Sonneneingeweihte**, im Gegensatz zu den untergeordneten Orakelstätten der Atlantis, welche Merkur-, Mars-, Jupitereingeweihte und so weiter in sich bargen. Ich habe auch darauf hingewiesen, dass dieser große Sonneneingeweihte, der Führer des Sonnenorakels, auch der große Führer der bedeutungsvollen Kulturkolonie war, die sich vom Westen nach dem Osten, von der Atlantis nach dem Inneren Asiens, bewegt hat, um von dort auszustrahlen, zu inaugurieren die nachatlantische Kultur. In geheimnisvolle Stätten im Inneren Asiens zog sich dieser große Eingeweihte, der er damals schon war, zurück. Er gab zunächst denjenigen großen Weisen, die wir als die heiligen Rishis bezeichnen, die Möglichkeit, große Lehrer ihres Volkstums zu sein. Und er war es, dieser große, geheimnisvolle Initiierte, der auch dem Zarathustra oder Zo-roaster seine Einweihung zuteil werden ließ. (...)

Damit die Moses-Weisheit in der richtigen Weise fruchtbar werden konnte und als Samen aufgehen konnte, musste sie hineingesenkt sein in das Volkstum, das zu seinem Stammvater Abraham hatte. Denn Abraham hatte zuerst das Organ in sich veranlagt, ein Jahvebewusstsein zu erwerben. Aber er musste wissen, dass der Gott, der sich in seinem Inneren ankündigen konnte den physischen Erkenntniskräften, mit derselben Stimme spricht, mit welcher der ewige, alles durchwebende Gott der Mysterien spricht, nur dass er sich auf eine eingeschränkte Weise, nämlich wie Abraham ihn erkennen konnte, offenbarte.

Einer solchen bedeutsamen Wesenheit, wie es der große atlantische Sonneninitiierte war, ist es nicht ohne weiteres möglich, zu denen, die zu irgendeiner Zeit leben und eine besondere Mission haben, sogleich in einer verständlichen Sprache zu reden. Eine so hohe Individualität wie der große Sonneninitiierte, der in seiner Individualität ein ewiges Dasein führt, von dem mit Recht gesagt wurde - um anzudeuten den Ewigkeitscharakter dieser Individualität -, dass man von ihm nicht anführen sollte Namen und Alter, nicht Vater und Mutter, ein solcher großer Führer des Menschheitsdaseins kann sich nur dadurch offenbaren, dass er etwas annimmt, wodurch er verwandelt wird denen, welchen er sich offenbaren kann. So nahm, um dem Abraham die entsprechende Aufklärung zu geben, der Lehrer der Rishis, der Lehrer des Zarathustra, eine Gestalt an, in welcher er den Ätherleib trug, der aufbewahrt war von dem Stammvater des Abraham, denselben Ätherleib, der schon in dem Stammvater des Abraham, in Sem, dem Sohne Noahs (Sem ist nach Hilo und Verena wie gesagt die Individualität des MANES, nicht des Manu), vorhanden war. Dieser Ätherleib des Sem war aufbewahrt worden, wie der Ätherleib des Zarathustra für Moses aufbewahrt worden war, und seiner bediente sich der große Eingeweihte des Sonnenmysteriums, um sich in einer verständlichen Art dem Abraham offenbaren zu können.

Diese Begegnung des Abraham mit dem großen Eingeweihten des Sonnenmysteriums ist jene Begegnung, welche uns im Alten Testament geschildert wird als die Begegnung des Abraham mit dem Könige, mit dem Priester des höchsten Gottes, mit **Melchisedek** oder **Malek-Zadik**, wie man gewohnt geworden ist ihn zu nennen (I.Mose 14,18-20). Das ist eine Begegnung von größter, von universellster Bedeutung, diese Begegnung des Abraham mit dem großen Eingeweihten des Sonnenmysteriums, der - nur um ihn sozusagen nicht zu verblüffen - in dem Ätherleib des Sem sich zeigte, des Stammvaters des semitischen Stammes. Und bedeutungsvoll wird in der Bibel auf etwas hingewiesen, was leider nur zu wenig verstanden wird, nämlich darauf, woher sozusagen dasjenige kommen kann, was Melchisedek dem Abraham zu geben in der Lage ist. Was kann Melchisedek dem Abraham geben? Er kann ihm geben das Geheimnis des Sonnendaseins, das natürlich Abraham nur in seiner Art verstehen kann, dasselbe, was hinter der Zarathustra-Offenbarung steht, worauf

Zarathustra erst prophetisch hingewiesen hat.

Wenn wir uns die Tatsache vorstellen, dass Zarathustra seine bevorzugten Schüler auf das hinwies, was als Ahura Mazda geistig hinter dem Sonnenlichtleib lebt, indem er sagte: Seht hin, dahinter steckt etwas, was jetzt noch nicht mit der Erde vereinigt ist, was aber einst in die Erdenrevolution sich ergießen wird und auf die Erde heruntersteigen wird -, wenn wir anerkennen, dass Zarathustra nur prophetisch vorhervorkünden konnte den Sonnengeist, den Christus, von dem er sagte: Er wird kommen in einem menschlichen Leibe -, dann werden wir sagen müssen, dass für denjenigen Menschen, der vorbereiten und später herbeiführen sollte die Inkarnation des Christus auf der Erde, sich noch größere Tiefen dieses Sonnengeheimnisses zeigen mussten. Das geschah dadurch, dass der Lehrer des Zarathustra selber bei jener Begegnung Einfluss nahm auf Abraham, sozusagen aus derselben Quelle seinen Einfluss brachte, aus der dann der Christus-Einfluss kommt. Das wird uns wieder in der Bibel symbolisch angedeutet, indem gesagt wird: Indem Abraham dem Melchisedek entgegengeht, bringt ihm dieser König von Salem, dieser Priester des höchsten der Götter, Brot und Traubensaft. «Brot und Traubensaft» wird später noch einmal ausgeteilt: Als das Geheimnis des Christus ausgedrückt werden soll für seine Bekenner bei der Einsetzung des Abendmahles, da geschieht es durch Brot und Traubensaft! Indem die Gleichheit des Opfers in so bedeutungsvoller Weise betont wird, wird darauf hingewiesen, dass es dieselbe Quelle ist, aus der Melchisedek schöpft, und woheraus der Christus schöpft.

Also es sollte ein Einfluss stattfinden von dem, was später auf die Erde niedersteigen sollte, auf dem Umwege durch Melchisedek. Und dieser Einfluss sollte auf den großen Vorbereiter des späteren Ereignisses, auf Abraham, erfolgen. Und die Folge der Wirkung dieser Begegnung des Abraham mit Melchisedek war die, dass Abraham nun spürte: was ihn da antreibt, was er anspricht mit dem Namen Jahve oder Jehova als das Höchste, was er denken kann, das kommt aus derselben Quelle, aus der auch für alles höchste Erdenwissen das Bewusstsein des Initiierten kommt von dem alle Welten durchwebenden und durchlebenden höchsten Gott. Das war das Bewusstsein, das Abraham jetzt weitertragen konnte.“ („Das Matthäus-Evangelium“, GA 123, S. 75ff)

Balarama / Tönpa Shenrab Miwoche

Auf die späteste Inkarnation des Noah stieß ich durch einen Zufall:

AD: Wann und wo lebte *Tönpa Shenrab Miwoche*, der Begründer der *tibetanischen Bön-Religion*, die dort vor dem Buddhismus herrschte und teils heute noch ausgeübt wird? Ich habe da drei Zeitangaben: 18.000 v. Chr., 1857 v. Chr. und 1000 v. Chr. Ist er eventuell der *Manu*?

Hilo: **1000** v. Chr. Ja, er ist der *Manu*, und zwar in seiner letzten Inkarnation auf der Erde. Lebte in der Gegend des heutigen West-Tibet. (24.4.2012)

Verena: Das stimmt so. (4.9.2017)

Nun gab es in historischer Zeit offenbar noch eine Inkarnation des Mondenlehrers *Krishna* – Rudolf Steiner: „Inwiefern Buddha der große Abschluss einer Weltenströmung ist, das fällt noch mehr in die Augen, wenn man seinen großen Vorgänger ins Auge fasst, der in einer gewissen Weise schon zurückfällt in ein Dämmerdunkel der Menschheitsentwicklung: **Krishna**, den großen indischen Lehrer, der uns in einem ganz anderen Sinne noch wie der Endpunkt jahrtausendalter Offenbarungen erscheint. Krishna, man kann ihn etwa einige Jahrhunderte vor den Buddha setzen:...

– AD: Das deutet ganz stark darauf hin, dass hier tatsächlich eine physische Inkarnation gemeint ist.

Verena: Ja, Krishna hat sich gegen **1000** v. Chr. physisch inkarniert. (4.9.2017) –

...aber darauf kommt es jetzt nicht an. Die Hauptsache ist: je mehr man auf sich wirken lässt, was Krishna ist und was Buddha ist, desto mehr sieht man ein, dass von einer gewissen Seite her die Buddha-Verkündigung in Krishna in einem noch helleren Lichte erscheint und bei Buddha (...) in einer gewissen Weise dann am Ende ist.“ („Das Markus-Evangelium“, GA 139, S. 91)

„Von welchem Weltenalter spricht also die Überlieferung, wenn sie sagt, Krishna erschien im «dritten Weltenalter»? Von dem, das wir nennen das ägyptisch-chaldäische Kulturzeitalter. Und genau mit dem, was wir charakterisieren, stimmt diese indisch-morgenländische Lehre von Krishna überein. Als das alte Hellsehen und alle die Schätze des alten Hellsehens der Menschheit begannen abhanden zu kommen, da erschien Krishna und offenbarte sie so, wie sie bewahrt bleiben kön-

nen für die spätere Zeit. (...) So also steht Krishna da als ein Abschluss. Dann kommt wenige Jahrhunderte danach Buddha.“ (ebenda, S. 104) – Das Ende des ägyptisch-chaldäische Kulturzeitalters wird von Steiner immer um 747 v. Chr. angegeben.

AD: In *Dschemschid (persische Mythologie)*, hattest du gesagt, steckt die Individualität des Mondenlehrers *Krishna*, und er war auf Erden ein *Zwilling* des *Manu Vaivaswata bzw. Noah*. Da beide offenbar noch einmal gegen 1000 v. Chr. inkarniert waren: sind sie da etwa wiederum als Zwillinge oder wenigstens Brüder aufgetreten?!:

Verena: Sie wurden in West-Tibet wiederum als Zwillinge geboren - in der Krishna-Sage als die Zwillinge **Krishna** und **Balarama** angegeben -; der Manu als **Tönpa Shenrab Miwoche** und Krishna als **Krishna**. Krishna zog anschließend ins **Ganges-Gebiet**; er **gab dem Ganges damals sein heutiges Bett**. (4.9.2017)

Wachablösung

AD: Findet in der „Weißen Loge“ bzw. bei den „Meistern der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen“ momentan eine „*Wachablösung*“ von den Manus/Mondenlehrern zu hohen „menschlichen Eingeweihten“ statt?

Hilo: Kann man erstmal so sagen. Dies ist eine noch etwas provisorische Antwort, noch nicht der Weisheit letzter Schluss, aber für den Anfang reicht's. (4.7.2013)

Rudolf Steiner: „Die **menschlichen** Eingeweihten, die heiligen Lehrer, wurden nun im Beginne der „fünften Wurzelrasse“ (– das ist die nachatlantische Zeit; Steiner gebraucht die Ausdrücke „Wurzelrasse“ und „Unterrasse“ in seiner *frühen* Zeit, weil sie in der Theosophischen Gesellschaft, in die er 1902 eintrat, allgemein gebräuchlich waren – um sich verständlich zu machen, wie er sagt. Später distanziert er sich scharf von diesen Termini. Gemeint sind schlicht „Entwicklungsstufen“ oder „Bewusstseinsstufen“) Führer der übrigen Menschheit. Die großen Priesterkönige der Vorzeit, von denen nicht die Geschichte, wohl aber die Sagenwelt Zeugnis ablegt, gehören der Schar dieser Eingeweihten an. Immer mehr zogen sich die **höheren Götterboten** von der Erde zurück und überließen die Führung diesen menschlichen Eingeweihten, denen sie aber mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wäre das nicht so, so käme der Mensch niemals zum freien Gebrauch seiner Denkkraft. Die Welt steht unter göttlicher Führung; aber der Mensch soll nicht gezwungen werden, das zuzugeben, sondern er soll in freier Überlegung es einsehen und begreifen. Ist er erst so weit, dann enthüllen ihm die Eingeweihten stufenweise ihre Geheimnisse. Aber dies kann nicht plötzlich geschehen. Sondern die ganze Entwicklung der fünften Wurzelrasse ist der langsame Weg zu diesem Ziele.

Wie Kinder führte der **Manu** erst selbst noch seine Schar. Dann ging die Führung ganz allmählich auf menschliche Eingeweihte über. Und heute besteht der Fortschritt noch immer in einer Mischung von bewusstem und unbewusstem Handeln und Denken der Menschen. Erst am Ende der fünften Wurzelrasse, wenn durch die sechste und siebente Unterrasse hindurch eine genügend große Anzahl von Menschen des Wissens fähig ist, wird sich der größte Eingeweihte ihnen öffentlich enthüllen können. Und dieser menschliche Eingeweihte wird dann die weitere Hauptführung ebenso übernehmen können, wie das der Manu am Ende der vierten Wurzelrasse getan hat. So ist die Erziehung der fünften Wurzelrasse die, dass ein größerer Teil der Menschheit dazu kommen wird, einem menschlichen Manu frei zu folgen, wie das die „Keimrasse“ dieser fünften mit dem göttlichen getan hat.“ („Aus der Akasha-Chronik“, GA 11, S. 42f)

Rudolf Steiner: „...dass im Verlauf unserer fünften Wurzelrasse, also in der Zeit vom Untergang der Atlantis in der vierten Wurzelrasse bis zur nächsten Wurzelrasse, ein höchst wichtiger Schritt in der ganzen Menschheitsevolution getan wurde, nämlich der, dass aus der Menschheit selbst heraus Führer der Menschheit, die Manus entstehen. Alle die großen Führer, die **Manus**, welche während der früheren Wurzelrassen die Menschheit weitergebracht haben, welche ihr die großen Impulse gegeben haben, sie haben ihre Entwicklung nicht rein auf der Erde absolviert, sondern zum Teil **auf anderen Himmelskörpern** zurückgelegt und haben dabei das, was sie der Menschheit an großen Impulsen zu geben hatten, schon von anderen Welten her auf die Erde mitgebracht. Die Manus der lemurischen und auch die der atlantischen Rasse und auch der Stamm-Manu unserer

fünften Wurzelrasse (nachatlantische Zeit!) sind **übermenschliche** Individualitäten, die ihre große Schule, durch die sie die Führer der Menschheit werden konnten, **auf anderen Planeten** durchgemacht haben. Dagegen bildeten sich während unserer fünften Wurzelrasse innerhalb unserer Menschheit selbst so hoch entwickelte Individualitäten heraus, dass sie nunmehr von der sechsten Wurzelrasse ab Führer der Menschheit werden können. Namentlich der Hauptführer der sechsten Wurzelrasse wird ein Mensch sein, wie wir sind, nur eben einer der Vorgesrittensten, der Vorgesrittenste geradezu der Menschen. Es wird eine Wesenheit sein, die damals begonnen hat mit der Entwicklung, als in der Mitte der lemurischen Zeit überhaupt die Menschwerdung geschah, die immer Mensch unter Menschen gewesen ist.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 94f)

Verena: Ja, es findet im Übergang von der Atlantis zur Nachatlantis innerhalb der „Weißen Loge“ eine **Wachablösung** von den übermenschlichen **Mondenlehrern** zu menschlichen „Erdenlehrern“ - so möchte ich sie mal nennen - statt. Die Mondenlehrer waren ja im Gegensatz zu den heutigen Erdenlehrern nicht oder kaum inkarniert - **Noah**, der durchaus inkarniert war, ist von daher eine Ausnahme, er ist beides: **Monden- und Erdenlehrer**. Von der Sorte gab es unter den Mondenlehrern schon noch ein paar mehr, die dieses „Grenz-Erlebnis“ brauchten, an die Erde anzustoßen (das können nur die „Kainiten“ gewesen sein, s.u.). (2.10.2013)

Bereits William Scott-Elliot („Atlantis, nach okkulten Quellen“. o.J.) ordnet jeder atlantischen Unter-Epoche einen *Manu* zu, einen gewaltigen Eingeweihten, unter dessen Leitung die jeweilige Epoche stand. Diese Vorstellung kommt aus der indischen Überlieferung:

„*MANU*. [Quelle: Dowson's Classical Dictionary of hinduistischen Mythologie] (...) "Der Mensch". Dieser Titel ist vierzehn mythologischen Vorfahren der Menschheit und Herrschern der Erde zu eigen; jede Herrschaft, genannt **Manwantara** (*manu-Antara*), das Alter eines Manu, nimmt einen Zeitraum von nicht weniger als **4.320.000 Jahren** ein.

Der erste dieser Manus war **Swayambhuva**, der aus Swayambhu, dem „Selbst-Existierenden“, entsprang. Dieser „Selbst-Existierende“, den man mit Brahma, dem Schöpfer identifizieren kann, teilte sich in zwei Personen, männlich und weiblich. Von diesem Paar wurde der männlichen Viraj geboren, und ihm entsprang der Manu Swayambhuva. Als amtierender Schöpfer erschuf dieser Manu die zehn Prajapatis oder Vorläuferzellen der Menschheit, auch Maharshis (Maharishis) genannt. Laut einer anderen Überlieferung entsprang dieser Manu aus dem inzestuösen Geschlechtsverkehr von Brahma mit seiner Tochter und Frau, Satarupa. Brahma selbst erschuf Manu, „geboren aus und identisch mit seinem ursprünglichen Selbst und seinem weiblichen Teil Satarupa“. Das „Gesetzbuch des Manu“ wird diesem (ersten) Manu zugeschrieben, ebenso ein Sutra-Ritualbuch gleichen Namens.

Der Manu des gegenwärtigen Zeitalters ist der siebte namens **Vaivaswata**, „Sohn der Sonne“, der Sohn Vivaswats, des Sonnengottes; er gehört der Kshatriya-Rasse an und wird auch **Satyavrata** genannt. Es gibt verschiedene Legenden, wie er von der großen Flut von Vishnu oder Brahma gerettet wurde.

Die Namen der vierzehn Manus:

(1.) **Swayambhuva**, (2.) **Swarochisha**, (3.) **Auttami**, (4.) **Tamasa**, (5.) **Raivata**, (6.) **Chakshusha**, (7.) **Vaivaswata** oder **Satyavrata**“

(8.) **Savarna**, (9.) **Dakshasavarna**, (10.) **Brahmasavarna**, (11.) **Dharmasavarna**, (12.) **Savarna** oder **Rudrasavarna**, (13.) **Rauchya**, (14.) **Bhautya**. (<http://www.mythfolklore.net/india/en-cyclopedia/manu.htm>, 23.3.2011)

Die ersten sieben hier aufgezählten Manus sind Vergangene, die letzten sieben aber Zukünftige – sie haben mich frappierend an eine Aussage Rudolf Steiners erinnert:

Rudolf Steiner: „Wenn er eine gewisse Stufe erreicht hat, gelangt er hinauf zum nächsten Plan, zum **Nirwanaplan**. Da hat er seine nächste Sphäre. Damit haben wir charakterisiert die **Bodhisattvas**, die dann die Buddhas werden, um in den Nirwanaplan hineinzugehen. Alles was am menschlichen Innern so arbeitet, in das Innere hinein, das lebt in einer Sphäre, die hinaufreicht bis zum Nirwanaplan.

Von der anderen Seite her wirkt in die menschliche Natur hinein eine Wesenheit wie der **Christus**. Von der anderen Seite her wirkt er auch in jene Welten hinein, in welche die Bodhisattvas hinaufsteigen, wenn sie die Region der Menschheit verlassen, um selber zu lernen, damit sie dann Lehrer werden können in der Menschheit. Da tritt ihnen von oben, von der anderen Seite her, eine solche Wesenheit entgegen wie der Christus. Dann sind sie die Schüler des Christus. **Zwölf Bodhisattvas** umgeben eine solche Wesenheit, wie es der Christus ist, und wir können überhaupt nicht von mehr als zwölf reden, denn wenn die zwölf Bodhisattvas ihre Mission erreicht haben, haben wir die Zeit des Erdenseins erschöpft.

Der Christus war ein einziges Mal physisch da und hat damit dasjenige durchgemacht, was Abstieg, Ankunft auf der Erde und Aufstieg ist. Er kommt von der anderen Seite und ist diejenige Wesenheit, die in der Mitte der zwölf Bodhisattvas ist, die sich dort dasjenige holen, was sie auf die Erde herunterzutragen haben. So steigen die Bodhisattva-Wesenheiten zwischen zwei Inkarnationen hinauf bis zum Buddhiplan, und bis zum Buddhiplan reicht dasjenige, was ihnen vollbewusst als Lehrer entgegentritt: die Wesenheit des Christus. Auf dem Buddhiplan begegnen sich die Bodhisattvas und der Christus. Und wenn die Menschen weiterschreiten und diejenigen Eigenschaften entwickeln, die ihnen durch die Bodhisattvas eingeträufelt werden, dann werden sie auch immer reifer werden, um in dieselbe Sphäre hinaufzudringen. (...)

So gehören zu dem Christus zwölf Bodhisattvas, die vorzubereiten und weiter auszubauen haben, was er als den größten Impuls unserer Kulturentwicklung gebracht hat. Da erblicken wir die Zwölf und in ihrer Mitte den Dreizehnten. Damit sind wir aufgestiegen in die Sphäre der Bodhisattvas und eingetreten in einen Kreis von zwölf Sternen, und in ihrer Mitte die Sonne, die sie erleuchtet und erwärmt, von der sie jenen Lebensquell haben, den sie dann wieder herunterzutragen haben auf die Erde. Wie nimmt sich auf der Erde das Abbild von dem aus, was da oben geschieht? Auf die Erde herunterprojiziert nimmt es sich so aus, dass wir sagen können: Der Christus, der auf der Erde gelebt hat, hat dieser Erdenentwicklung einen solchen Impuls gebracht, dass die Bodhisattvas vorzubereiten hatten die Menschheit für diesen Impuls und auch wieder auszubauen haben, was der Christus der Erdenentwicklung gibt. Das nimmt sich wie ein Bild auf der Erde aus: Der Christus in der Mitte der Erdenentwicklung, die Bodhisattvas als seine Vorboten und seine Nachfolger, die seine Arbeit der Menschheit wiederum nahezubringen haben.

So musste eine Anzahl von Bodhisattvas in der Menschheit vorarbeiten, damit die Menschheit reif wurde, den Christus zu empfangen. Nun ist aber die Menschheit, nachdem sie reif war, den Christus unter sich zu haben, noch lange nicht reif, alles dasjenige zu erkennen, zu fühlen und zu wollen, was der Christus ist. Und ebenso viele Bodhisattvas als notwendig waren, um die Menschen für den Christus vorzubereiten, ebenso viele sind notwendig, um das, was durch den Christus in die Menschheit einfließen soll, in die Menschheit hinauszuführen. Denn in dem Christus ist so viel, dass die Kräfte und Fähigkeiten der Menschen immer größere werden müssen, um ihn ganz zu verstehen. Mit den heutigen Fähigkeiten ist er nur zum kleinsten Teil zu verstehen. Höhere Fähigkeiten werden der Menschheit erstehen, und mit jeder neuen Fähigkeit werden wir den Christus in einem neuen Lichte ansehen. Und erst wenn der letzte zum Christus gehörige Bodhisattva seine Arbeit getan haben wird, wird die Menschheit empfinden, was der Christus ist; dann wird sie von einem Willen beseelt sein, in dem der Christus selber lebt. Der Christus wird durch das Denken, Fühlen und Wollen in die menschlichen Wesen einziehen, und die Menschheit wird die äußere Ausprägung des Christus auf der Erde sein.“ („Der Christus-Impuls und die Entwicklung des Ich-Bewusstseins“, GA 116, S. 32ff)

AD: Ich habe den starken Verdacht, dass Rudolf Steiner den Begriff „Bodhisattva“ an verschiedenen Stellen in verschiedenem Sinne gebraucht – genau wie das auch im Buddhismus selber der Fall ist. Ebenso den Begriff des „Kollegiums der 12 Bodhisattvas“ – auch die „24 Ältesten“ (s.u.) können ja wohl allesamt nur Bodhisattvas sein.

Nun rückt immer, wenn von den 12 Bodhisattvas einer zum Buddha aufsteigt, ein anderer dafür ins Kollegium der Zwölf nach. Jetzt fand ich zu den Zwölfen bei Steiner noch einen ganz anderen Aspekt: dass es nämlich sechs in der Vergangenheit gäbe und sechs noch in der Zukunft. Das hat mich frappierend an die indische Mythologie erinnert, die besagt, dass es in der Vergangenheit zwar nicht sechs,

aber *sieben Manus* gegeben habe – die auch alle namentlich aufgezählt werden – und in der Zukunft noch einmal sieben Manus geben wird. Auch wenn Steiner von jeweils sechs Bodhisattvas, die indische Mythologie aber von jeweils sieben Manus spricht, hab ich den Verdacht, dass damit das Gleiche gemeint ist.

Hilo: Du hast recht, das ist das Gleiche. Die Sechs- bzw. Siebenzahl der Bodhisattvas/Manus betont nur verschiedene Aspekte derselben Sache.

– Und jetzt komme ich wieder auf die „Wachablösung“:

AD: Dann sind vermutlich die ersten sechs bzw. sieben Bodhisattvas *Mondenlehrer*, die zukünftigen aber rein menschliche hohe Eingeweihte?

Hilo: Genau. (19.8.2013)

[Zurück zur Startseite](#)

Über Gautama Buddha

Über Meister Jesus (Zarathustra)

Über Skythianos, Orpheus und Väinämöinen,

Über Manes/Parzival

Über Christian Rosenkreutz (Kain)

Die Inkarnationen des Siegfried

Der Herr der Ringe und der Ring des Nibelungen

Der Weg des Gralsgefäßes von Lemurien bis zur Anthroposophie